

Wolfgang Seibold

Briefwechsel zwischen Franz Liszt und Robert und Clara Schumann

Gesamtübersicht

Dies ist eine verbesserte und vermehrte, vor allem durch viele Annotationen erweiterte und aktualisierte Neuauflage des Kapitels „Der Briefwechsel“, erschienen im zweiten Band der Dissertation von Wolfgang Seibold: *Robert und Clara Schumann in ihren Beziehungen zu Franz Liszt*, Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2005, S. 7-104. Diese Neuauflage wurde abgeschlossen im September 2011.

Im Folgenden werden **94** schriftliche Zeugnisse aufgeführt. Dabei handelt es sich sowohl um ausgeführte als auch um geplante Briefe, Karten, Zettel, Telegramme, sowie autographe Notenmanuskripte und gedruckte Noten, z. T. mit handschriftlichen Widmungen.

Die Schumanns schickten an Liszt **56** Schriftstücke ab, wovon
34 von Robert Schumann und
22 von Clara Schumann bzw. Wieck stammen.

Liszt schickte an die Schumanns **38** Schriftstücke ab, von denen
24 an Robert Schumann und
14 an Clara Schumann bzw. Wieck adressiert waren.

Es wurden auch Briefe anderer Personen aufgenommen, wenn diese im ausdrücklichen Auftrag von Schumann bzw. Liszt geschrieben wurden.

Die manchmal recht eigenwillige Namens- und Rechtschreibung, sowie Akzent- und Zeichensetzung der Schumanns und Liszt wurde beibehalten.

Vom gesamten Briefverkehr waren **2** Briefe nur geplant, und **23** Briefe müssen als (bisher) **verschollen** gelten.

Tabelle der schriftlichen Zeugnisse

<i>Nr.</i>	<i>Datum</i>	<i>Absender und Adressat, Art des Schriftstücks</i>
1	23. Juni 1836	RS an FL (Noten)
2	20. August 1837	RS an FL (Brief und Noten)
3	24. August 1837	RS an FL (Brief und Noten)
4	16. Januar 1838	RS an FL (Brief)
5	13. Februar 1838	RS an FL (Brief)
6	20. April 1838	RS an FL (Noten)
7	1. Mai 1838	FL an RS (Brief)
8	Mai 1838	FL an CW (Brief)
9	14. Januar 1839	RS an FL (Brief)
10	1. März 1839	FL an RS (Brief)
11	19. März 1839	RS an FL (Noten)
12	22. März 1839	RS an FL (Brief)
13	4. April 1839	RS an FL (Noten)
14	5. Juni 1839	FL an RS (Brief)
15	30. Juli 1839	FL an CW (Brief)
16	16. November 1839	RS an FL (Brief)
17	16. November 1839	CW an FL (Brief)
18	24. Dezember 1839	FL an RS (Brief)
19	25. Dezember 1839	FL an CW (Brief)
20	7. Januar 1840	RS an FL (Brief)
21	1. März 1840	RS an FL (Brief)
22	20. März 1840	FL an CW (PS in einem Brief von RS)
23	22. März 1840	CW an FL (Brief)
24	27. März 1840	RS an FL (Brief)
25	27. März 1840	FL an RS (Brief)
26	29. Oktober 1840	RS an FL (Brief)
27	4. November 1840	FL an RS (Brief)
28	16. November 1840	RS an FL (Brief)
29	29. August 1841	FL an RS (Brief)
30	April 1842	CS an FL (Brief)
31	2. Januar 1843	RS an FL (Brief)
32	1. Januar 1844	RS an FL (Brief)
33	2. Januar 1844	FL an RS (Brief)
34	7. Januar 1844	CS an FL (Brief)
35	11. Januar 1844	FL an CS (Brief)
36	16. Januar 1844	FL (durch von Villers) an RS (Brief)
37	Ende Januar 1844	FL an RS (Brief)
38	1. August 1845	RS an FL (Brief)
39	31. Mai 1849	RS an FL (Brief)
40	5. Juni 1849	FL an RS (Brief)

41	21. Juli 1849	RS an FL (Brief)
42	27. Juli 1849	FL an RS (Brief)
43	29. Juli 1849	RS an FL (Brief)
44	1. August 1849	FL an RS (Brief)
45	4. August 1849	RS (von CS geschrieben) an FL (Brief)
46	8. August 1849	FL an CS (Brief)
47	8. August 1849	CS an FL (Brief)
48	10. August 1849	RS an FL (Brief)
49	11. August 1849	CS an FL (Brief)
50	13. August 1849	FL an RS (Brief)
51	7. September 1849	FL an RS (Brief)
52	17. Juni 1850	CS an FL (Brief)
53	19. Juni 1850	FL an CS (Brief)
54	5. November 1851	RS an FL (Brief)
55	5. November 1851	RS an FL (Noten)
56	1. Dezember 1851	FL an RS (Brief)
57	6. Dezember 1851	RS an FL (Brief)
58	25. Dezember 1851	RS an FL (Brief)
59	25. Dezember 1851	CS an FL (Brief)
60	10. Februar 1852	RS an FL (Brief)
61	28. Februar 1852	CS an FL (Brief)
62	1. März 1852	FL (durch Montag) an RS (Brief)
63	11. März 1852	RS an FL (Brief)
64	6. Juni 1852	FL (durch Montag) an RS (Brief)
65	8. Juni 1852	FL an RS (Brief)
66	12. Juni 1852	CS an FL (Brief)
67	14. Juni 1852	FL an RS (Telegramm)
68	15. Juni 1852	CS an FL (Brief)
69	26. Juni 1852	FL an RS (Brief)
70	28. Juli 1852	CS an FL (Brief)
71	31. August 1852	CS an FL (Brief)
72	11. September 1852	FL an CS (Brief)
73	5. Oktober 1852	CS an FL (Brief)
74	7. Oktober 1852	RS an FL (Brief)
75	20. Oktober 1852	FL (durch von Ziegesar) an RS (Brief)
76	23. Dezember 1852	RS an FL (Brief)
77	23. Dezember 1852	RS an FL (Noten)
78	März 1853	RS an FL (Brief, geplant)
79	17. April 1853	FL (durch Reinecke) an RS (Brief)
80	20. April 1853	RS an FL (durch Reinecke) (Brief)
81	21. Mai 1854	FL an CS (Brief)
82	21. Mai 1854	FL an CS (Noten)

83	Mai/Juni 1854	CS an FL (Brief)
84	6. Oktober 1854	CS an FL (Brief)
85	19. Oktober 1854	FL an CS (Brief)
86	21. Oktober 1854	CS an FL (Brief)
87	März/April 1855	FL an CS (Brief)
88	3. April 1855	CS an FL (Brief)
89	6. April 1855	FL an CS (Brief)
90	2. August 1856	CS (durch Joachim) an FL (Brief)
91	7. August 1856	FL (durch Joachim) an CS (Brief)
92	7. Juni 1884	CS an FL (Brief)
93	22. Juli 1884	FL an CS (Brief)
94	o. D.	CS an FL (nur (Briefumschlag)

Nummer 1:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Paris)

Gedruckte Noten – **verschollen**

23. Juni 1836

Schumann schickte am 23. Juni 1836 an Franz Liszt (außerdem an Schlesinger¹, Chopin und Berlioz) die Notenausgabe seines Opus 11 nach Paris: „Exemplare der Sonate. d. Gelegenheit.“ (BV-A, Nr. 140)

¹ Maurice (Moritz) Schlesinger (1798-1871) lebte seit 1819 in Paris und eröffnete dort 1821 einen eigenen Musikverlag, der unter seiner Leitung bis 1846 existierte. 1834 gründete die *Gazette musicale de Paris*, 1835 zur *Revue et gazette musicale* erweitert.

Nummer 2:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Comer See²/Paris)

Brief und gedruckte Noten – **verschollen**

20. August 1837

Dr. Emil Christian Günz (1807 oder 1811-1877) war ein Studienfreund Schumanns aus Leipziger Tagen - Günz studierte 1830-35 dort Medizin. Diesem schickte er nach Paris einen Brief und Noten (sein Opus 13) für Liszt: „Mit Exemplar v. d. Etudes Symphoniq.“ (BV-A, Nr. 246 [b³])

Die Formulierung „Mit Exemplar“ lässt vermuten, dass Schumann auch einen Brief mitgeschickt hat, denn bei der ersten Übersendung von Noten, am 23. Juni 1836 (Nr. 1), hieß es im BV-A, Nr. 140 nur „Exemplar“.

² Liszt bereiste ab 20. August die ganze Ostküste des Comer Sees. (Gut 2009: 709)

³ Dieser Buchstabe wurde im BV-A später von fremder Hand mit Bleistift eingefügt.

Nummer 3:
Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Comer See/Paris)
Brief und gedruckte Noten – **verschollen**
24. August 1837

Da es im Briefverzeichnis am 24. August 1837 einen ähnlich lautenden Eintrag wie am 20. August 1837 gibt, Adressat Franz Liszt („Mit Etüden⁴. Möchte nach Leipzig kommen. Dringende Einladung aller Künstler. Einfacher, hübscher Brief.“ (BV-A, Nr. 249 [a])), könnte man vermuten, dass sich die beiden Einträge (BV-A, Nr. 246 [b] und BV-A, Nr. 249 [a]) auf die gleiche Postsache beziehen.

⁴ Mit „Etüden“ könnte zwar auch das op. 10, die Paganini-Etüden, gemeint sein. Diese sind jedoch bereits im August 1835 bei Hofmeister erschienen, während op. 13 bei Haslinger gerade erst im Jahr 1837 erschienen war.

Nummer 4:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Mailand⁵)

Brief – **verschollen**

16. Januar 1838

Im Briefverzeichnis notiert Schumann: „Dank für Aufsatz. Hübscher Freundschaftsbrief. Wie ich ihm m. andern Compositionen zuschicken könnte. Ob er nach Wien u. Leipzig käme? Um Antwort gebeten.“ (BV-A, Nr. 298)

⁵ Liszt hielt sich ab Mitte November 1837 in Mailand auf (Gut 2009: 709)

Nummer 5:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Mailand⁶)

Brief – **verschollen**

13. Februar 1838

Ob Schumann am 13. Februar 1838 einen weiteren Brief aus Wien an Liszt geschrieben hat, ist unsicher, denn dieses Schreiben lässt sich nur aus einer anderen Korrespondenz Schumanns erschließen. Am 13. Februar 1838 schrieb Schumann⁷ an Hofmeister⁸: „Heute komme ich mit einer Menge Bitten [...] 2) Können Sie mir vielleicht den beiliegenden Brief [an Liszt] mit nach Mailand schicken? Und werden Sie Liszt noch antreffen?“ Vielleicht ist der hier erwähnte Brief doch mit dem unter Nr. 4 aufgeführten vom 16. Januar 1838 identisch, zumal das Briefverzeichnis diesen Brief an Hofmeister nicht aufführt⁹.

⁶ Siehe Fußnote 5.

⁷ Das Original liegt in *D-B*, Sign: *Mus. ep. R. Schumann 11*; eine Abschrift existiert in *D-Zsch*, ohne Signatur.

⁸ Friedrich Hofmeister (1782-1864) gründete 1807 in Leipzig einen Verlag. Schumann verlegte bei ihm seine Opera 3-5, 7, 10, 105.

⁹ Der nächste, im Briefverzeichnis notierte Brief an Hofmeister ist der vom 8. September 1838: „Sämtlichen die nicht zu brauchenden Manuscripte zurückgeschickt.“ (BV-A, Nr. 422 [b])

Nummer 6:
 Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Wien¹⁰)
 Notenautograph
 20. April 1838

Im Briefverzeichnis gibt Schumann im Schreiben vom 20. April 1838 an Fischhof¹¹ an: „Durch ihn an Liszt die Novellette in D (Sarazeno¹² u. Suleika) geschickt ohne Brief mit Gruß.“ (BV-A, Nr. 333 [b])

Das Original (Novellette Nr. 2 aus Opus 21) liegt in Washington DC, *US-Wc*, Sign.: *ML31.H43a no.79*, *Heinemann Foundation Collection in Honour of Edward N. Waters*. Es ist ein achtseitiges Notenkonvolut, geschrieben vom Notenkopisten Carl Brückner¹³ und mit autographen Zusätzen von Schumann versehen.

¹⁰ Liszt war am 9. April 1838 in Wien angekommen und gab dort vielumjubelte Konzerte bis 26. Mai. (Gut 2009: 710f.)

¹¹ Joseph Fischhof (1804-1857) war Pianist, Klavierlehrer (ab 1833 Professor am Wiener Konservatorium) und Musikschriftsteller (Mitarbeiter der NZfM 1837/8). Beim Wienaufenthalt Schumanns fand dieser ihn nicht besonders sympathisch: „Sie wünschten mich sämtlich zum Teufel, glaub’ ich. Welch jämmerliche Menschen. Auch Fischhof, der übrigens ein anständiger Mann, ist in das Klatschgewebe gezogen.“ (Tb II: 73), am 8. November 1838: „Fuchs, Likl u. Fischhof bei mir. Letzterer ist mir wie unausstehlich manchmal mit s.[einen] Klagen über ‘die vielen musikalischen Soiréen, die besuchen müsse’ -“ (Tb II: 80) und am 12. November: „Spät Abends noch Fischhof, der etwas Professormäßiges angenommen, ich kann ihm nicht vertrauen -“ (Tb II: 81)

¹² Im Washingtoner Autograph heißt es „Sarazene“ und „Zuleika“.

¹³ Anette Müller schreibt zu diesem Manuskript: „Carl Brückner kopierte die *Novellette* nach Vorlage der eigenhändig erstellten, von Schumann korrigierten Stichvorlage zu op. 21 Nr. 2 [...]“ (Müller 2010: 259)

Nummer 7:

Franz Liszt (Wien¹⁴) an Robert Schumann (Leipzig)

Brief

1. Mai 1838¹⁵

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-Dl*, Sign.: *Mus. Schu. 165*) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1893a: 18-20 und bei Boetticher 1981: 109f..

Von Schumanns Hand ist rechts oben auf dem ersten Blatt eingefügt:

Aus Wien - erhalten
am 5ten Mai
946¹⁶ 1838.

Mon cher Monsieur Schumann,

Je n'essaierai pas de vous dire Combien je suis reconnaissant et touché de votre amicale lettre¹⁷. Mademoiselle Wieck que j'ai été assez heureux pour rencontrer ici, vous exprimera mieux que je ne le pourrais toute la sympathie, toute l'admiration affective que j'ai pour vous. J'ai été tellement nomade ces derniers temps que les morceaux que vous avez bien voulu m'adresser à Milan ne me sont parvenus que la veille de mon départ de Venise¹⁸ il y a une quinzaine environ, et depuis nous avons tellement parlé de vous matin et soir, qu'il ne me vint presque pas l'idée de vous écrire. Enfin aujourd'hui je reçois à mon grand étonnement un nouveau témoignage¹⁹ de votre amical souvenir, et je ne veux vraiment pas tarder de vous dire merci et merci encore! Aussi viens-je de quitter une société charmante de fort jolies femmes pour vous écrire ces quelques lignes. En vérité vous ne devez guère me savoir gré de ce petit sacrifice car ce m'est un extrême plaisir de m'entretenir quelque peu avec vous.

Le Carneval²⁰ et les Fantasie Stücke²¹ m'ont extraordinairement intéressé. je les joue vraiment avec délices, et Dieu sait que je ne puis pas en dire autant de beaucoup de choses. Pour parler franc et net il n'y a absolument que les com-

positions de Chopin²² et les vôtres qui soient d'un puissant intérêt pour moi.

¹⁴ Siehe Fußnote 10.

¹⁵ Die Datumsfrage ist dadurch geklärt, dass das BV-E den „1. Mai“ 1838 vermerkt (BV-E, Nr. 946).

¹⁶ Das ist die Nummer des BV-E.

¹⁷ Es war der Brief Schumanns (Schriftstück Nr. 4) vom 16. Januar 1838.

¹⁸ Liszt verließ am 7. April 1838 Venedig, wo er am 1. April ein Konzert gegeben hatte. Er reiste nach Wien. (Gut 2009: 710)

¹⁹ Gemeint sein könnte das Manuskript der *Novellette*, das Schumann über Fischhof am 20. April 1838 an Liszt geschickt hatte (siehe Schriftstück Nr. 6).

²⁰ Robert Schumann, Opus 9 - Clara Wieck hatte dieses Werk am 18. April 1838 in Wien Liszt vorgespielt.

²¹ Robert Schuman, Opus 12.

Le reste ne vaut pas l'honneur d'être nommé

à peu d'exception près du moins afin d'être conciliant comme Eusebius. D'ici à 6 semaines 2 mois je vous ferai parvenir mes 12 Etudes²³ et une demi douzaine de Fantaisie-stucke (Impressions et Poemes²⁴) - je les tiens pour moins mauvais que d'autres de ma façon. Je serai heureux de penser qu'ils ne vous déplaisent pas.

Vous avouerez-je que je n'ai pas été très émerveillé des Etudes de Henselt²⁵, et que je les ai trouvées au dessous de leur réputation²⁶? Je ne sais si vous partagez mon opinion, mais cela me paraît bien insouciant somme toute. C'est joli à entendre, c'est fort joli à regarder, l'effet en est excellent, l'impression (grâce à notre ami Hoffmeister²⁷) est très soignée mais au total je doute que H.²⁸ soit autre chose qu'une médiocrité distinguée. Du reste il est fort jeune et sans doute il se développera.

Espérons du moins.

Je regrette extrêmement de ne pas pouvoir vous faire une petite visite à Leipzig dès à présent. C'est un de mes plus vifs desirs que celui de faire personnellement votre connaissance et de passer quelques jours avec vous²⁹. Mais cela ne se pouvant faire maintenant tâchons du moins de ne pas rester tout à fait se-

²² Liszt hat dies in seinem Aufsatz über Schumann 1837 so ausgedrückt: „[...] nous signalerons à l'attention des musiciens les œuvres du jeune pianiste qui, de toutes les compositions récentes parvenues à notre connaissance, la musique de Chopin exceptée, sont celles dans lesquelles nous avons remarqué le plus d'individualité, de nouveauté et de savoir.“ (Liszt 2000: 374) ([...] empfehlen wir der Aufmerksamkeit der Musiker die Werke des jungen Pianisten, in denen wir von allen in jüngster Zeit uns bekannt gewordenen Kompositionen - die Musik Chopins ausgenommen - die größte Individualität, Neuheit und Können feststellen.) Außerdem wird diese Meinung bestätigt durch ein Schreiben, das Schumann von Josephine Baroni-Cavalcabò aus Wien erhielt, ohne Datum (ca. 7. Februar 1840): „A-propos Liszt, vergaß Julie [Julie von Webenau, geb. Baroni-Cavalcabò] zu schreiben, daß er auch gesagt, 'von den itzigen Compositeur's sagt mir Niemand zu, als Chopin, und Schuhmann und wenn ich je etwas Fremdes spiele, so ist es nur von diesen zweyen, das übrige ist nicht[s] für mich' - - seine Worte, ich war dabei [...]“ (Corr., Bd. 9, Nr. 1469a)

²³ Franz Liszt: *Vingt-quatre grandes études pour le piano* (LW A39)

²⁴ Franz Liszt: *Impressions et poésies* (LW A40, Buch 1)

²⁵ Adolph von Henselt (1814-1889) war ein deutscher Pianist und Komponist, der sich 1838 in St. Petersburg niederließ. Schumann besprach 1837 enthusiastisch sein Opus 1: „Und er ist gekommen, ein Prachtmensch, der Herz und Kopf auf der rechten Stelle hat, A d o l p h H e n s e l t, und ich stimme der Davidsbündlerin Sara bei, daß sie ihn, den noch wenig Gehörten, ihn, der kaum Opus eins hinter den Rücken hat, gleich den Besten der jungen Künstlerschaft anreihet. [...] Er aber möge sich seiner Bedeutung erfreuen, und fortfahren, mit seiner Kunst Freude und Glück unter den Menschen zu verbreiten.“ (NZfM 7.18 (1837), S. 69f.)

²⁶ Auch Clara Wieck führte diese Meinung Liszts in ihrem Tagebuch am 13. April 1838 auf: „Henselt hält er für ein armes Kompositionstalent.“ (CWTb: 6, 207)

²⁷ Adolph Hensel: *Douze Etudes caractéristiques*, op. 2, erschienen 1838 bei Hofmeister, Leipzig.

²⁸ Henselt

²⁹ Zum persönlichen Kennenlernen kam es erst im März 1840. (Seibold 2005: 1, 110f)

parés et combattons de notre mieux la paresse d'écrire qui est je crois égale des deux cotés.

Dans une quinzaine de jours je retourne à Venise³⁰. Je serai de retour à Milan à l'époque du couronnement³¹ (vers la fin d'Aout). L'hiver prochain je compte le [sic!] passer à Rome si le Cholera ou quelque'autre fléau ne vient à la traverse. Je ne vous engage pas de venir en Italie. Vous seriez trop blessé dans vos sympathies. C'est à peine si l'on sait par ici que Beethoven et Weber ont été de ce monde.

Ne ferez vous point graver ce que vous m'avez envoyé³². Haslinger³³ l'aurait volontiers je crois, et ce me serait un grand plaisir de voir mon nom associé au votre³⁴.

S'il m'était permis de vous faire une priere je vous demanderais d'écrire quelques Trios³⁵ ou bien un Quintetto ou un Septuor³⁶.

Il me semble que vous feriez cela admirablement, et depuis long temps il n'a été rien publié de remarquable dans ce genre. Si jamais vous vous déterminez à cela, avertissez moi de suite. Je tiendrai à honneur de le faire connaitre au public.

Adieu Mon cher Monsieur Schumann; et gardez moi toujours votre bonne affection et recevez de nouveau l'expression de ma vive sympathie et de mon devouement.

F. Liszt

³⁰ Liszt fuhr von Wien am 26. Mai weg und erreichte Venedig ca. am 29. Mai 1838. (Gut 2009: 712)

³¹ Am 6. September 1838 fand die Inthronisation des österreichischen Kaisers Ferdinand I. von Österreich zum König der Lombardei.

³² Wieder ist das Manuskript der *Novellette* op. 21, Nr. 2, gemeint (siehe Schriftstück Nr. 6).

³³ Tobias Haslinger (1787-1842) war ein österreichischer Verleger, ab 1826 der Alleininhaber der Firma Tobias Haslinger. Am 5. Oktober 1838 schrieb Schumann über seinen Kontakt mit Haslinger ins Tagebuch: „Haslinger besuchte ich ebenfalls. Er war kalt, aber artig [...]“ (Tb II: 72) Haslinger druckte in seinem Verlag die Schumann-Opera 13, 14, 16, 39 und 51.

³⁴ Hat Liszt aufgrund der Übersendung des „Widmungsexemplares“ (so nennt es Nauhaus in Tb II: 477) geglaubt, dass Schumann ihm die *Novellette(n)* widmen will? Schumann hat pikanterweise sein Opus 21 dem im Brief „gescholtenen“ Henselt gewidmet. (Seibold 2008: 117-122)

³⁵ Was die Komposition von Kammermusik anlangt, so hat Schumann in seiner Schreib-Phase bis 1840 lediglich ein Klavierquartett in c-Moll (McCorkle 2003: 664f.) fertiggestellt, aber nicht veröffentlicht. Mit der eigentlichen Kammermusikproduktion begann er im Jahr 1842, dem sogenannten „Kammermusikjahr“, in dem u.a. drei Streichquartette, op. 41, und das Klavierquintett, op. 44, und –quartett, op. 47, entstanden.

³⁶ Was Schumann von diesem Vorschlag hielt, schrieb er in seinem Brief vom 19. Januar 1839 an Clara Wieck: „Liszt hat mich um ein Septett bitten laßen; ich bin kein Freund von solcher Zusammenstellung.“ (BW II: 361)

Mein lieber Herr Schumann,

Ich will erst gar nicht versuchen Ihnen zu sagen, wie dankbar ich für Ihren freundlichen Brief bin und wie sehr er mich gerührt hat. Fräulein Wieck, die ich das Glück hatte, hier zu treffen, wird besser, als ich es vermöchte, alle meine Freundschaft, Bewunderung und Zuneigung, welche ich für Sie habe, zum Ausdruck bringen. Ich habe die letzte Zeit ein so unstetes Leben geführt, dass mich die Stücke, welche Sie mir freundlichst nach Mailand schickten, erst vor ungefähr 14 Tagen - am Tag vor meiner Abreise von Venedig -, erreicht haben, und seitdem haben wir Tag und Nacht soviel von Ihnen gesprochen, dass ich darüber bald vergessen hätte, Ihnen zu schreiben. Schließlich erhalte ich heute zu meiner größten Verwunderung ein erneutes Zeichen Ihres freundschaftlichen Gedankens, und ich will nicht länger warten, um Ihnen zu sagen: danke und nochmals danke! Auch komme ich gerade von einer charmanten Gesellschaft mit sehr hübschen Frauen, um ihnen diese wenigen Zeilen zu schreiben. Sie brauchen mir aber wegen dieses kleinen Opfers nicht zu danken, denn es bereitet mir ein außerordentliches Vergnügen mich ein wenig mit Ihnen zu unterhalten.

Der Carnaval und die Fantasiestücke haben mich außerordentlich interessiert. Ich spiele sie wahrhaft mit Genuss, und Gott weiß, dass es nicht viel Dinge gibt, von denen ich dies sagen würde. Um es offen und deutlich zu sagen: einzig und allein die Kompositionen von Chopin und die Ihren sind von so großem Interesse für mich.

Der Rest verdient es nicht erwähnt zu werden

bis auf wenige Ausnahmen, um versöhnlich zu sein wie Eusebius. In 6 bis 8 Wochen werde ich Ihnen meine 12 Etüden und ein halbes Dutzend Fantasiestücke (Impressions et poésies) zukommen lassen. - Ich halte dieselben für weniger schlecht als andere meiner Werke. Glücklich wäre ich, wenn sie Ihnen nicht missfielen.

Ich gestehe Ihnen, dass mich Henselts Etüden nicht sonderlich beeindruckt haben und ich fand sie schlechter als ihr Ruf? Ich weiß nicht, ob Sie meine Meinung teilen, aber das [die Etüden] scheint mir insgesamt ziemlich unbedeutend. Es ist schön anzuhören und sehr schön anzusehen, die Wirkung davon ist ausgezeichnet, der Druck (dank unseres Freundes Hofmeister) sehr sorgfältig; aber insgesamt würde ich bezweifeln, dass H.[enselt] mehr ist als ein Komponist von gehobener Mittelmäßigkeit. Außerdem ist er noch sehr jung und wird sich ohne Zweifel noch entwickeln.

Wir wollen es wenigstens hoffen.

Ich bedaure außerordentlich, dass ich Ihnen derzeit keinen kurzen Besuch in Leipzig abstatten kann. Es ist einer meiner sehnlichsten Wünsche, persönlich Ihre Bekanntschaft zu machen und einige Tage mit Ihnen zu verbringen. Aber das lässt sich im Moment nicht machen, so lassen Sie uns wenigstens versuchen nicht ganz getrennt zu sein und lassen Sie uns nach besten Kräften gegen die Schreibfaulheit kämpfen, die auf beiden Seiten gleichermaßen vorhanden ist.

In 14 Tagen werde ich nach Venedig zurückkehren. Zur Zeit der Krönung (gegen Ende August) werde ich wieder in Mailand sein. Den nächsten Winter

gedenke ich in Rom zu verbringen, wenn mir nicht die Cholera oder eine andere Seuche dazwischen kommen. Ich verpflichte Sie nicht, nach Italien zu kommen. Das würde Ihre Sympathien sehr verletzen. Man weiß hier kaum, dass Beethoven und Weber gelebt haben.

Lassen Sie das nicht drucken, was Sie mir geschickt haben? Haslinger würde es gern, glaube ich, und es würde mir ein Vergnügen sein, meinen Namen mit den Ihren verbunden zu sehen.

Wenn Sie mir noch eine Bitte erlauben, so würde ich Sie ersuchen einige Trios oder ein Quintett oder Septett schreiben.

Ich glaube, dass Sie das wunderbar könnten, und seit langem wurde nichts Bemerkenswertes mehr in dieser Art veröffentlicht. Wenn Sie sich jemals hierzu entschließen, benachrichtigen Sie mich sofort. Es würde es mir zur Ehre gereichen es dem Publikum bekannt zu machen.

Adieu, mein lieber Herr Schumann, bleiben Sie mir weiterhin gewogen; ich versichere Sie erneut meiner aufrichtigen Zuneigung und Ergebenheit.

F. Liszt.³⁷

³⁷ Eine deutsche Übersetzung ist auch als Abschrift in *D-Zsch* vorhanden.

Nummer 8:

Franz Liszt (Wien) an Clara Wieck (Wien³⁸)

Zettel

o. D. (Mai 1838)

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-B*, Sign.: *Mus. Nachl. K. Schumann I* [Nr. 1]) hergestellt. Das autographe Original ist abgedruckt bei Bodsch/Nauhaus 1996: 33.

Von fremder Hand (Clara Wieck?) ist oben rechts eingefügt:

in Wien 38
Mai

Serez vous assez bonne, Mademoiselle, pour me recevoir chez vous vers 5. heures cet après midi?

Le rendez-vous indiqué par Monsieur votre père chez Graff³⁹ me serait difficile à accepter à cause de mes autres engagements. Veuillez donc bien me permettre de me présenter une 3^{ième} fois chez vous, et recevoir à l'avance l'expression des sentiments les plus respectueux et de ma sympathique admiration

F. Liszt

Werden Sie so gütig sein, mein Fräulein, mich gegen 5 Uhr heute nachmittag bei Ihnen zu empfangen?

Das Treffen, das Ihr Herr Vater mit Graf verabredet hat, kann ich aufgrund meiner anderen Verpflichtungen schwer wahrnehmen. Erlauben Sie mir, mich ein drittes Mal bei Ihnen einzufinden, und ich versichere Sie im voraus meiner Verehrung, tiefen Hochachtung und meiner herzlichen Bewunderung

F. Liszt

Auf der Rückseite des Zettels steht:

Mademoiselle Clara Wieck

³⁸ Am 11. April 1838 ergab sich in Wien die erste Begegnung von Clara Wieck mit Liszt wie von selbst, da die Wiecks und Liszt zufälligerweise im gleichen Hotel („Zur Stadt Frankfurt“) wohnten. Vater und Tochter Wieck weilten von 27. November 1837 bis 7. Mai 1838 in Wien, wo Clara mit ihren Konzerten einen fulminanten Erfolg errang. (Seibold 2005: 1, 59-71)

³⁹ Conrad Graf (1783-1851) war der berühmteste Wiener Klavierbauer seiner Zeit.

Nummer 9:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Mailand⁴⁰)

Brief – **verschollen**

14. Januar 1839

Schumann schrieb am 14. Januar 1839 einen Brief an Liszt, zu dem er im Briefverzeichnis notierte: „Bitte um gelegentl. Beiträge für die Zeitung. Daß ich ihm die Phantasie⁴¹ dediciren würde. Möchte sich m. Composition annehmen.“ (BV-A, Nr. 496)

⁴⁰ Siehe Fußnote 5.

⁴¹ Robert, Schumann, Opus 17 - zur Geschichte des Werkes siehe McCorkle 2003: 74-76.

Nummer 10:

Franz Liszt (Rom⁴²) an Robert Schumann (Leipzig)

Brief⁴³

1. März 1839

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-Dl*, Sign.: *Mus. Schu. 164*) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Boetticher 1981: 110-12 und John 1968: 290f.

Si je ne me trompe beaucoup, mon cher Monsieur Schumann, nous ne devons jamais nous plaindre l'un de l'autre - par même du retard des nos lettres. Qu'il y ait en cela de notre faute⁴⁴ au lieu que ce soit tout simplement celle des circonstances, peu importe. Il est bien entendu que sans nous connaître, sans nous être jamais rencontré, nous nous estimons et nous nous aimons (permettez moi de me servir de ce mot.) Ce que je sais de vous et de votre talent m'inspire une profonde et vive sympathie.

Ainsi que mes amis (et en particulier Haslinger) ont pu vous le dire Chopin et Schumann sont ceux des mes collègues pour lesquels j'ai toujours professé la plus sérieuse estime, la plus complète sympathie. Vous comprendrez donc aisément, mon cher Monsieur, combien je suis flatté et reconnaissant de vos amicales dispositions à mon égard, et quel plaisir ce m'est de recevoir le morceau⁴⁵ que vous me destinez! Pour peu qu'il soit susceptible d'être exécuté en Public, ne doutez nullement que je ferai tout ce qui dépendra de moi pour lui donner sa véritable valeur. C'est un des plus grands plaisirs que je me promets de mes voyages de Vienne et de Paris, que celui de faire connaître un plus grand nombre, la remarquable supériorité de vos compositions⁴⁶.

⁴² Von 5. Februar bis Mitte Juni 1839 wohnten Liszt und die Gräfin d'Agoult in Rom, 80 Via della Purificazione. (Gut 2009: 713)

⁴³ Im Briefverzeichnis steht dieser Brief unter dem gleichen Datum, mit dem Zusatz: „beantwort.“ (BV-E, Nr. 1238) Am 20. März 1839 trug Schumann in sein Tagebuch ein: „Vor einigen Tagen bringt er [Haslinger] mir e.[inen] Brief von Liszt ...“ (Tb II: 87)

⁴⁴ Nach dem euphorischen Auftakt der brieflichen Beziehungen herrschte in der zweiten Hälfte des Jahres 1838 eine merkwürdige Stille. Schumann war zwar mit seinem Wienaufenthalt beschäftigt, doch nahm er den Kontakt erst wieder auf mit seinem Brief (Schriftstück Nr. 9) vom 14. Januar 1839.

⁴⁵ Robert Schumann: *Fantasie*, op. 17 - Am 4. April 1839 schickte Schumann sein Opus 17 an Liszt in Rom: „Ihm die Phantasie mit Härtels Brief geschickt durch Haslinger.“ (BV-A, Nr. 535 [b])

⁴⁶ Dass Liszt sich für Schumanns Kompositionen einsetzte, ersieht man aus einem Brief Simonin de Sires an Jansen vom 11. November 1861: „Amateur passionné de musique (- et en particulier de piano et d'orgue -) j'avais distingué et admiré le génie remarquable de Schumann dès 1836, et en 1840 [recte : 1841], lors du séjour en Belgique du célèbre F. Liszt, j'eus pendant près de six semaines - Janvier Février - 1840 [recte : 1841]-, le bonheur d'entendre interpréter ces éminentes productions par Liszt même!“ (*D-Zsch*, Archiv-Nr. *Sch 875 - A 2*) - Die Übersetzung liegt in Zwickau bei: „Als leidenschaftlicher Liebhaber der Musik – besonders des Klavier und der Orgel - hatte ich seit 1836 das merkwürdige Genie Schumanns geachtet und bewundert, und im Jahr 1840 [recte: 1841], als der berühmte F. Liszt sich in Belgien befand, hatte ich ungefähr sechs Wochen lang - im Januar und Februar 1840

Il y a déjà quelque temps que je me propose de jouer en public votre Carnaval⁴⁷ - mais en Italie⁴⁸ cela ne se peut malheureusement guère. Herz⁴⁹, Kalkbrenner⁵⁰, et leurs emules Thalberg⁵¹ et Döhler⁵² n'y sont acceptés que graces aux motifs de Bellini et Donizetti . . . Les deux genies par excellence au dire de l'Italie présente.

Mais à Vienne, j'ai un peu plus de latitude, Dieu merci, et cette fois ci je ne manquerai certainement pas l'occasion de vulgariser un tant soit peu quelque'une de vos belles oeuvres⁵³.

Je compte y passer une vingtaine de jours à l'entrée de l'hiver prochain. De là j'irai à Paris ou je resterai jusqu'au commencement du Mai. Pourquoi ne ferions nous pas ce voyage ensemble? Il me semble qu'il vous serait au moins agréable de connaitre Paris, et Londres. Je serais charmé pour ma part de contribuer de mes mieux à vous rendre le sejour de Paris plus agréable. Je ne doute nullement que cette ville ne vous plaise et vous interesse à beaucoup d'egards. Nous reparlerons donc de ce voyage, n'est-ce pas?

Quant à votre revue musicale⁵⁴, j'ai honte de vous dire, que je crains bien que vous ne trouviez une foule d'obstacles pour sa publication à Vienne. Haslinger pourrait vous en aplanir un certain nombre. Son intermediaire me paraît

[recte: 1841]- das Glück diese eminenten Leistungen von Liszt selbst interpretieren zu hören.“ Liszt konzertierte von 9. Februar bis 14. März 1841 in Belgien. (Gut 2009: 723)

⁴⁷ Liszt hatte dieses Werk, den *Carnaval*, bereits am 18. April 1838 in Wien kennengelernt, als Clara Wieck es ihm vorspielte.

⁴⁸ Siehe Liszts Verdikt über Italien im Brief vom 1. Mai 1838 (Schriftstück Nr. 7): „Je ne vous engage pas de venir en Italie. Vous seriez trop blessé dans vos sympathies. C'est à peine si l'on sait par oui que Beethoven et Weber ont été de ce monde.“

⁴⁹ Henri (Heinrich) Herz (1803-1888) war ein deutscher Pianist und Komponist mit Hauptwirkungsstätte Paris. Schumann schrieb in der NZfM einige Verrisse über seine Compositionen.

⁵⁰ Friedrich Kalkbrenner (1785-1849) war ein deutscher Pianist und Komponist, der ebenfalls in Paris lebte. Als Komponist wurde er von Schumann nicht geschätzt: „Sagte ich überhaupt, daß ich je ein blinder Verehrer der Compositionen Kalkbrenners gewesen, so wäre es unwahr [...]“ (NZfM 4.27 (1836), S. 113)

⁵¹ Sigismund Thalberg (1812-1871) war einer der prominentesten Klaviervirtuosens des 19. Jahrhunderts und Komponist. Legendär ist seine Rivalität mit Liszt, die zum Streit ausartete, nachdem Liszt im Januar 1837 in der *Revue et Gazette musicale* die Werke Thalbergs pauschal als inhaltslos und vollständig unbedeutend verrissen hatte. Aus dieser Konfrontation ging, wenn man die Presse als Forum nimmt, Thalberg als Gewinner hervor, aber als Pianist trug Liszt die Palme davon.

⁵² Theodor Döhler (1814-1856) war ein österreichischer Pianist und Komponist, der ab 1836 viele internationale Konzertreisen unternahm.

⁵³ Liszt war tatsächlich von 15. November bis 17. Dezember 1839 in Wien - allerdings spielte er in seinen Konzerten dort nie Werke Schumanns. Was war der Grund? Hatte er bemerkt, dass Schumanns Compositionen für den damaligen Musikbetrieb zu eigen waren? Hat Liszt kongenial empfunden, was Schumann im Brief an Clara Wieck am 15. April 1838 über seine Compositionen schrieb: „Deshalb [es afficirt mich Alles] sind auch viele meiner Compositionen so schwer zu verstehen, weil sie sich an entfernte Interessen anknüpfen, oft auch bedeutend, weil mich alles Merkwürdige der Zeit ergreift und ich es dann musikalisch wieder aussprechen muß.“ (BW I: 146)

⁵⁴ Neue Zeitschrift für Musik; siehe Schriftstück Nr. 9.

presque absolument nécessaire pour une entreprise de ce genre. Comment êtes vous actuellement avec lui? C'est un très excellent et très estimable homme. À l'époque où je l'ai vu il me paraissait on ne peut mieux disposé dans le sens de votre Revue.

Pour moi, je ne pourrais vous être que d'une infiniment petite utilité (vu mon ignorance de la langue allemande et ma vie nomade) à moins que vous ne vous déterminiez à venir à Paris où vous trouveriez une publicité plus vaste et probablement plus fructueuse.

Il me reste une énorme multitude de choses à vous dire. Vous en devinez une partie - et le reste je viendrai vous le dire à Vienne dans 9 ou 10 Mois⁵⁵. Si vous venez jusqu'à Salzbourg nous pourrions peut être nous donner rendez-vous avant, à Venise ou quelque part par là en Italie. Mais je n'espère guère que vos occupations vous permettent un aussi long détour.

Envoyez moi toujours très régulièrement par Haslinger vos Compositions. Encore une fois ce sont les seules qui aient en véritable intérêt pour moi.

Adieu mon cher Monsieur Schumann⁵⁶ -

Disposez entièrement de moi et croyez moi bien

Tout à vous amicalement

F. Liszt

Rome 1 Mars - 39.

Wenn ich mich nicht sehr täusche, mein lieber Herr Schumann, werden wir uns niemals einer über den anderen beklagen können - selbst nicht über die Verzögerung unserer Briefe. Dass es dabei mehr an uns liegt anstatt ganz einfach an den Umständen, spielt keine Rolle. Es steht fest, dass wir uns schätzen und uns lieben (erlauben Sie mir, mich dieses Wortes zu bedienen), ohne uns zu kennen, ohne uns jemals begegnet zu sein. Was ich von Ihnen und Ihrem Talent weiß, flößt mir eine tiefe und große Wertschätzung ein.

So haben meine Freunde (und insbesondere Haslinger) Ihnen vielleicht gesagt: Chopin und Schumann sind diejenigen meiner Kollegen, für welche ich stets die aufrichtigste Hochachtung, die tiefste Sympathie gehegt habe. Sie, lieber Freund, werden leicht begreifen, wie sehr mir Ihre freundschaftliche Einstellung mir gegenüber schmeichelt und wie dankbar ich dafür bin, und welche Freude es mir sein wird, das Stück zu erhalten, das Sie mir gewidmet haben! Sofern es nur ein bisschen dazu geeignet ist, öffentlich aufgeführt zu werden, so zweifeln Sie keinesfalls daran, dass ich alles in meiner Macht Stehende tun werde, um ihm zu seiner wahren Bedeutung zu verhelfen. Es ist eines der größten

⁵⁵ Dieses Treffen konnte nicht stattfinden, da Schumann bereits am 4. April 1839 aus Wien abreiste und Liszt erst wieder am 14. November 1839 in Wien eintraf.

⁵⁶ Schumann hat diesen Brief Liszts seiner Verlobten Clara Wieck nach Paris geschickt, welche ihn kommentiert in ihrem Brief vom 9. April 1839 an Schumann: „Liszt's Brief hat mich sehr gefreut [...]“ (BW II: 477)

Vergnügen, die ich mir von meinen Reisen nach Wien und Paris verspreche, einer größeren Anzahl von Leuten die ausgezeichnete Qualität Ihrer Kompositionen zur Kenntnis zu bringen.

Schon seit einiger Zeit nehme ich mir vor, Ihren Carnaval öffentlich zu spielen - aber in Italien ist das unglücklicherweise kaum möglich. Herz, Kalkbrenner und ihre Nachahmer Thalberg und Döhler sind dort nur dank der Themen von Bellini und Donizetti akzeptiert worden das heutige Italien hält sie für die beiden Genies par excellence.

Aber in Wien habe ich, Gott sei Dank, etwas mehr Spielraum, und dieses Mal werde ich bestimmt die Gelegenheit nicht versäumen, eines Ihrer schönen Werke wenigstens ein bisschen bekannt zu machen.

Ich rechne damit, dort zu Beginn des nächsten Winters etwa zwanzig Tage zu verbringen. Von dort gehe ich nach Paris, wo ich bis Anfang Mai bleiben werde. Warum machen wir diese Reise nicht zusammen? Mir scheint, es wäre angenehm, zumindest Paris und London kennen zu lernen. Ich meinerseits wäre entzückt, nach meinem Besten dazu beizutragen, um Ihnen den Aufenthalt in Paris sehr angenehm zu gestalten. Ich zweifle keineswegs daran, dass diese Stadt Ihnen gefallen und Sie in vieler Hinsicht interessieren wird. Wir werden also noch einmal über diese Reise reden, nicht wahr?

Was Ihre Musikzeitschrift angeht, so schäme ich mich, Ihnen sagen zu müssen, dass Sie für ihre Veröffentlichung in Wien eine Menge Hindernisse finden dürften. Haslinger könnte Ihnen eine gewisse Anzahl davon aus dem Wege räumen. Seine Vermittlung erscheint mir für ein derartiges Unternehmen fast unumgänglich. Wie stehen Sie gegenwärtig mit ihm? Er ist ein ganz vorzüglicher und sehr schätzenswerter Mensch. In der Zeit, in der ich ihn gesehen habe, schien er mir für Ihrer Zeitschrift die besten Voraussetzungen zu besitzen.

Ich, für meine Person, könnte Ihnen nur von überaus geringem Nutzen sein (angesichts meiner Unkenntnis der deutschen Sprache und meines Nomadenlebens), es sei denn, dass Sie sich entschließen, nach Paris zu kommen, wo Sie eine breitere und wahrscheinlich einträglichere Verbreitungsmöglichkeit finden würden.

Ich möchte Ihnen noch unendlich viel sagen. Einen Teil davon werden Sie erraten - und den Rest werde ich Ihnen in Wien, in 9 oder 10 Monaten, erzählen. Wenn Sie nach Salzburg kommen, könnten wir vielleicht ein Treffen vorher verabreden, in Venedig oder irgendwo dort herum in Italien. Aber ich habe kaum die Hoffnung, dass Ihnen Ihre Tätigkeiten einen so weiten Umweg erlauben.

Schicken Sie mir immer regelmäßig durch Haslinger Ihre Kompositionen. Noch einmal, es sind die einzigen, für die ich mich wirklich interessiere.

Adieu, mein lieber Schumann -

Verfügen Sie völlig über mich und haben Sie volles Vertrauen zu mir!

Freundschaftlichst ganz der Ihre

F. Liszt

Rom, 1. März 39.⁵⁷

⁵⁷ Es gibt auch gedruckte deutsche Übersetzungen bei Jung 1987: 67-69 und John 1968: 291f..

Nummer 11:
Robert Schumann (Wien) an Franz Liszt (Rom⁵⁸)
gedruckte Noten mit autographen Einträgen Schumanns
19. März 1839

Schumann schickte Haslinger einen Brief/Zettel, der nicht erhalten ist; im Briefverzeichnis notiert er zu einem Schreiben an Haslinger „hier“ (Wien): „Mit Kinderscenen⁵⁹ f. Liszt, denen er die Kreisleriana beilegen möchte.“ (BV-A, Nr. 520)

⁵⁸ Siehe Fußnote 42.

⁵⁹ Diese Ausgabe befindet sich heute im Robert-Schumann-Haus Zwickau (*D-Zsch*, Archiv-Nr. 93.77-DI/A4); Schumanns „Widmung“ lautet: „An F. Liszt / in Freundschaft / R. Schumann / Wien, d. 13ten März.“ Burger hat das Titelblatt und die Nr. 13 (*Der Dichter spricht*) abgedruckt. (Burger 1998: 164f.) Ute Bär hat die im Robert-Schumann-Haus vorhandenen beiden Erstdrucke verglichen. (Bär 1997: 257-263)

Nummer 12:

Robert Schumann (Wien) an Franz Liszt (Rom⁶⁰)

Brief – **verschollen**

22. März 1839

Schumann beantwortete den Brief Liszts (1. März 1839) mit seinem Schreiben vom 22. März 1839⁶¹. Ins Briefverzeichnis notierte Schumann: „Wichtiger Brief. Möchte künftighin durch Hofmeister⁶² schreiben.“ (BV-A, Nr. 529)

⁶⁰ Siehe Fußnote 42.

⁶¹ Der Eintrag in den Haushaltbüchern bestätigt dies; am 22. März 1839 steht dort: „Brief a.

Liszt“ (Tb III: 61).

⁶² Siehe Fußnote 8.

Nummer 13:
Robert Schumann (Wien) an Franz Liszt (Rom⁶³)
gedruckte Noten – **verschollen**
4. April 1839

Im Briefverzeichnis vermerkte Schumann die Übersendung von Opus 17 an Liszt in Rom: „Ihm die Phantasie mit Härtels⁶⁴ Brief geschickt durch Haslinger.“ (BV-A, Nr. 535 [b])

⁶³ Siehe Fußnote 42.

⁶⁴ Gemeint ist Raymund Härtel (1810-1888), der seit 1832 Leitung des Verlages Breitkopf & Härtel in Leipzig inne hatte – 1835 trat sein Bruder Hermann Härtel (1803-1875) bei. Schumann widmete Raymund Härtel sein Opus 59. (Seibold 2008: 105-108)

Nummer 14:

Franz Liszt (Albano⁶⁵) an Robert Schumann (Leipzig)

Brief⁶⁶

5. Juni 1839

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (ursprünglich Corr., Bd. 8, Nr. 1294) hergestellt, das in der Yale University New Haven liegt: „As it happens however, Yale owns Liszt’s holograph letter (not part of the Horowitz papers), and so it is now possible, a century later, to check the accuracy of the copied text that La Mara had published.⁶⁷“ (Suttoni 2001: 8) Es gibt zwei Abschriften in *D-Zsch.* Der Brief wurde bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1893a: 26-28, in Teilen auch bei Bory 1936: 15f..

Monsieur Robert Schumann aux soins de MM^{fs} Breitkopf et Härtel.

Albano 5. Juin 1839.

Mon cher Monsieur Schumann,

au risque de vous paraître bien monotone, je vous dirai encore, que les derniers morceaux que vous avez en la bonté de m’envoyer à Rome, me semblent admirable d’inspiration et de facture. La Fantaisie qui m’est dédiée est une oeuvre de l’ordre le plus élève -- je suis en vérité fier de l’honneur que vous me faites en m’adressant une si grandiose composition. Aussi veux-je le travailler et la pénétrer à fond, afin d’en tirer tout l’effet possible.

Quant aux Kinderscenen je leur dois une des vives jouissances de ma vie. Vous savez ou vous ne savez pas que j’ai une petite fille de 3 ans que tout le monde s’accorde à trouver angélique (voyez quelle banalité!) Son nom est Blandine-Rachel⁶⁸ et son surnom moucheron. Il va sans dire qu’elle a un teint de rose et de lait, et que ces cheveux blonds dorés⁶⁹ lui viennent jusqu’au talon tout comme à une sauvage. C’est de reste l’enfant le plus silencieux, le plus doucement grave, le plus philosophiquement gai du monde. J’ai tout lieu d’espérer aussi qu’elle ne sera pas musicienne, ce dont la Dieu le garde.

Eh! bien mon cher Monsieur Schumann, deux ou trois fois par semaine (aux beaux jours?), je lui joue dans la soirée vos Kinderscenen, ce qui la ravit et moi bien plus encore comme vous imaginez, au point que souvent je lui re-

⁶⁵ Liszt weilte von 5. Februar bis Mitte Juni in Rom (Gut 2009: 713)

⁶⁶ Das Briefverzeichnis meldet den Brief unter dem Datum 7. Juni mit dem Zusatz: „durch Härtels“ (BV-E, Nr. 1294).

⁶⁷ Zufälligerweise jedoch ist der einzige eigenhändig geschriebene Brief Liszts (nicht Teil der Horowitz Papiere) im Besitz der Yale-Universität, und so ist es jetzt möglich, die Korrektheit des kopierten Textes, den La Mara publiziert hat, zu überprüfen.

⁶⁸ Blandine Liszt wurde am 18. Dezember 1835 in Genf geboren und starb am 11. September 1862 in Saint-Tropez. Sie heiratete 1857 Emile Ollivier.

⁶⁹ Dachte Liszt an seine Tochter, als er in seinem Schumann-Aufsatz zur Charakterisierung der ersten Nummer in den Kinderszenen 1855 schrieb: „Glaubt man doch bei der Erzählung von fremden Ländern und Menschen die aufhorchsamen blonden Kinderköpfchen starr nach dem Munde der Erzählers gerichtet zu sehen [...]“ (Liszt 1855: 194)

pète 20 fois la première reprise sans aller plus avant. Vraiment [sic!] je crois que vous seriez content de ce succès si vous pouviez en être. Temoin!

Je crois déjà dans une de mes lettres précédentes⁷⁰ vous avoir exprimé le désir que j'éprouvais de vous voir écrire quelques morceaux d'ensemble, Trios, Quintettes ou Septuors⁷¹. Me pardonnez-vous d'insister encore sur ce point? Il me semble que vous seriez plus capable que qui que ce soit aujourd'hui de produire des oeuvres puissantes et durables dans ce genre. Et je suis convaincu que le succès, même le succès marchand ne leur manquerait point.

Si d'ici à l'hiver prochain vous pouviez terminer quelques oeuvres d'ensemble je me ferais un véritable plaisir de la faire connaître à Paris où ces sortes de compositions lorsqu'elles sont bien exécutées ont plus de chance de succès que vous ne pensez peut être. Je me chargerai même volontiers du placement de votre manuscrit, si vous le desiriez, ce qui ne vous empêcherait d'ailleurs nullement d'en disposer pour l'Allemagne.

En attendant je compte jouer en public⁷² votre Carnaval, quelques uns des Dauidsbündlertänze⁷³ et des Kinderscenen. Le Kreisleriana⁷⁴ et la Fantaisie qui, m'est dédiée sont de digestion plus difficiles pour le public - je les réserverai pour plus tard.

Jusqu'ici je ne connais de vous que les ouvrages⁷⁵ suivants:

Impromptus sur un Thème de Clara Wieck⁷⁶.
Pianoforte Sonate - Clara zugeeignet⁷⁷
Concert sans Orchestre⁷⁸.
Etudes symphoniques⁷⁹. Dauidsbündlertänze.
Kreisleriana. Carnaval. Kinderscenen⁸⁰.
und meine Fantasie⁸¹ -

⁷⁰ Es gibt zwei Briefe, den vom 1. Mai 1838 (Schriftstück Nr. 7) und den vom 1. März 1839 (Schriftstück Nr. 10).

⁷¹ Am 1. Mai 1838 schrieb er: „S'il m'était permis de vous faire une priere je vous demanderais d'écrire quelques Trios ou bien un Quintetto ou un Septuor.“ (Schriftstück Nr. 7)

⁷² Die Quellenlage gibt keine Verifizierung für diese Aussage her, in den Liszt-Konzerten der 2. Hälfte des Jahres 1839.

⁷³ Robert Schumann, Opus 6.

⁷⁴ Robert Schumann, Opus 16.

⁷⁵ Sicher ist die Liste korrekt, und Liszt hat nicht, wie von Jansen und Ramann behauptet, Opus 1 bereits 1834 gespielt (Jansen 1883: 224 und Ramann 1887: 59), sondern es war das 1834 bei Richault herausgekommene Opus 5, das auch in der Liste steht. Kleinertz berichtet: „Bereits am 10. April 1834 war in „Le Pianiste“ eine ablehnende Rezension dieser Ausgabe erschienen [...]“ (Kleinertz 1997: 150)

⁷⁶ Robert Schumann, Opus 5.

⁷⁷ Robert Schumann, Opus 11.

⁷⁸ Robert Schumann, Opus 14.

⁷⁹ Robert Schumann, Opus 13.

⁸⁰ Robert Schumann, Opus 15.

⁸¹ Robert Schumann, Opus 17.

Si vous aviez la bonté de me compléter vos oeuvres, cela me ferait grand plaisir, je voudrais les faire relier ensemble en 3 ou 4 volumes. Haslinger⁸² vous enverra de son côté mes Etudes⁸³ et mes autres publications au jour et a mesure qu'elles paraîtront.

Ce que vous me dites⁸⁴ de votre vie intime m'a vivement intéressé et touché. Si je pouvais, je ne sais comment, vous être le moins du monde agréable ou utile dans ces circonstances, déposez complètement de moi. Quoiqu'il advienne, comptez sur ma plus absolue discrétion, et sur mon sincère dévouement. Si ce n'est pas trop vous demander dites moi si c'est de Clara que vous me parlez. Mais pour peu que cette question vous paraisse déplacée, ne me répondez point.

Avez vous rencontré à Leipzig Mr. Frank⁸⁵, actuellement rédacteur de la Gazette universelle de Leipzig. -- D'après le peu que je sais de lui (car il a été surtout lié avec Chopin et Hiller, bien plus qu'avec moi) je le crois capable de vous comprendre. Il a laissé un charmant souvenir à Rome. Si vous le voyez, faites lui mes plus affectueux compliments.

Mes projets sont toujours les mêmes. C'est toujours au commencement de Décembre que je compte être à Vienne⁸⁶ et à la fin de Février à Paris⁸⁷. Je serai capable d'aller vous chercher à Leipzig si vous me permettez de faire le voyage de Paris avec vous. Tâchez! -

Adieu mon cher Monsieur Schumann, écrivez moi bientôt, (adressez chez Ricordi à Florence⁸⁸. Je serai environ de Luques jusqu'à la mi Septembre) et comptez en tout temps et toute occasion sur ma sincère estime et ma vive affection.

Tout à vous amicalement

F. Liszt.

⁸² Siehe Fußnote 34.

⁸³ Franz Liszt: *Vingt-quatre grandes études pour le piano*, Ausgabe 1839, (LW A39).

⁸⁴ Dies hatte Schumann ihm wohl im verlorengegangenen Brief vom 22. März 1839 (Schriftstück Nr. 12): „Wichtiger Brief“ (!) geschrieben.

⁸⁵ Die genauen Daten zu Herrn Frank konnten nicht eruiert werden.

⁸⁶ Liszt weilte von 15. November 1839 bis 28. Februar 1840 mit Unterbrechungen in Wien. (Gut 2009: 714f.)

⁸⁷ Im Brief vom 1. März 1839 hieß es: „Je compte y passer une vingtaine de jours à l'entrée de l'hiver prochain. De là j'irais à Paris ou je resterai jusqu'au commencement du Mai.“ (Schriftstück Nr. 10) Liszt war erst wieder von ca. 8. April bis 5. Mai 1840 in Paris. (Gut 2009: 718)

⁸⁸ 1808 gründete Giovanni Ricordi 1785-1853) in Mailand den Verlag die *Casa editrice Ricordi*.

Herrn Robert Schumann über die Herren Breitkopf und Härtel
Albano, den 5. Juni 1839.

Mein lieber Herr Schumann!

Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, sage ich Ihnen nochmals, dass für mich die letzten Stücke, welche Sie mir liebenswürdigerweise nach Rom geschickt haben, bewunderungswürdig sind in Geist und Machart. Die Fantasie, die mir gewidmet ist, ist ein ganz hervorragendes Werk - und ich bin sehr stolz über die Ehre, die Sie mir gemacht haben, indem sie mir so eine großartige Komposition gewidmet haben. Ich werde sie deshalb gründlich erarbeiten und studieren, damit sie die größtmögliche Wirkung entfaltet.

Was die Kinderszenen betrifft, so verdanke ich denselben einen der höchsten Genüsse meines Lebens. Sie wissen, oder vielleicht auch nicht, dass ich eine kleine Tochter von 3 Jahren habe, welche jeder übereinstimmend engels-gleich findet (sehen Sie, wie banal!). Sie heißt Blandine-Rachel und ihr Kosename ist „moucheron“ (Mückchen). Natürlich hat Sie eine Gesichtsfarbe wie Rosen und Milch und ihre goldfarbenen Haare gehen ihr bis an die Fersen ganz wie bei einem Wilden. Sie ist übrigens das ruhigste Kind, das sanfteste, ernsteste, philosophisch heiterste auf der Welt. Ich habe auch allen Grund zu hoffen, dass sie keine Musikerin werden wird, da sei Gott vor!

Also, mein lieber Herr Schumann, zwei oder drei Mal in der Woche (an besonders glücklichen Tagen!), spiele ich ihr abends Ihre Kinderszenen vor, was sie entzückt und mich fast noch mehr, wie Sie sich vorstellen können, in der Weise, dass ich ihr oft 20 mal das erste Stück wiederhole, ohne dass es weitergeht. Ich glaube wirklich, dass Sie über diesen Erfolg glücklich wären, wenn Sie Zeuge davon sein könnten!

Ich glaube, ich habe schon in einem meiner früheren Briefe den Wunsch geäußert, Sie möchten ein paar Stücke für Ensembles schreiben, Trios, Quintette oder Septette. Verzeihen Sie mir, dass ich immer noch darauf bestehe? Es scheint mir, dass Sie dazu besser als irgend jemand sonst in der Lage wären, in diesem Genre eindrucksvolle Werke von bleibendem Wert zu schaffen. Und ich bin überzeugt, dass der Erfolg, auch in finanzieller Hinsicht, nicht ausbleiben würde.

Wenn Sie bis nächsten Winter einige Ensemblewerke fertig machen könnten, würde es mir eine große Freude sein, sie in Paris bekannt zu machen, wo diese Art von Kompositionen, wenn sie gut aufgeführt werden, mehr Erfolgchancen haben, als Sie vielleicht denken. Ich würde sogar freiwillig für die Drucklegung Ihres Manuskriptes sorgen, wenn Sie es wollen, was Sie nicht daran hindern würde, für Deutschland andere Verfügungen zu treffen.

Inzwischen spiele ich öffentlich Ihren Carnaval, einige der Davidsbündlertänze und der Kinderszenen. Die Kreisleriana und die Fantasie, die mir gewidmet ist, sind für das Publikum schwerer verdaulich - ich hebe sie für später auf.

Bis jetzt kenne ich von Ihnen nur folgende Werke:

Impromptu über ein Thema von Clara Wieck.

Pianoforte-Sonate - Clara zugeeignet.
 Konzert ohne Orchester.
 Symphonische Etüden. Davidsbündlertänze.
 Kreisleriana. Carnaval. Kinderszenen.
 und meine Fantasie -

Wenn Sie die Güte hätten, mir Ihre Werke zu vervollständigen, würde mir dies eine sehr große Freude bereiten, ich möchte sie zusammenbinden lassen in 3 oder 4 Bände. Haslinger wird Ihnen seinerseits meine Etüden und meine anderen Publikationen schicken, je nachdem, wann sie erscheinen.

Das, was Sie mir von Ihrem Privatleben erzählen, hat mich lebhaft interessiert und bewegt. Wenn ich Ihnen (ich weiß nicht wie) nur irgendwie unter diesen Umständen hilfreich und nützlich sein könnte, so verfügen Sie über mich. Was auch kommen mag, verlassen Sie sich auf meine absolute Diskretion und auf meine aufrichtige Ergebenheit. Wenn das von Ihnen nicht zuviel verlangt ist, so sagen Sie mir, ob Sie von Clara sprechen. Aber wenn Ihnen diese Frage deplaziert erscheint, beantworten Sie sie nicht.

Haben Sie in Leipzig Herrn Frank getroffen, den jetzigen Redakteur der Leipziger Allgemeinen Zeitung ? - - Nach dem wenigen, was ich über ihn weiß (denn er verkehrt mit Chopin und Heller viel mehr als mit mir), glaube ich, dass er fähig wäre, Sie zu verstehen. Er ist in Rom in bester Erinnerung. Wenn Sie ihn sehen, richten Sie ihm meine innigsten Empfehlungen aus.

Meine Pläne sind immer noch die gleichen. Ich plane immer noch Anfang Dezember in Wien zu sein und Ende Februar in Paris. Ich könnte Sie in Leipzig besuchen, wenn Sie mir erlaubten mit Ihnen die Reise nach Paris zu machen. Versuchen Sie es! -

Adieu, mein lieber Schumann, schreiben Sie mir bald (schreiben Sie an Ricordi in Florenz, ich werde ungefähr bis Mitte September in Lucca sein), und vertrauen Sie jederzeit und in allen Fällen auf meine aufrichtige Hochachtung und meine innigste Zuneigung.

In Freundschaft ganz der Ihre
 F. Liszt.⁸⁹

⁸⁹ Es existieren deutsche Übersetzungen in *D-Zsch* bei den Abschriften *A 2 c* und auszugsweise bei Reuß 1911: 227.

Nummer 15:
 Franz Liszt (Lucca⁹⁰) an Clara Wieck (Leipzig)
 Brief
 30. Juli 1839
 Die folgende Fassung wurde nach dem Original hergestellt, die in *D-B*, Sign.:
Mus. Nachl. K. Schumann I [Nr. 10] liegt.

Von fremder Hand (Clara Wieck?) ist auf dem ersten Blatt oben rechts eingefügt:

Lucca d. 30/7 1839.

Permettez moi, Mademoiselle, de me rappeler à votre bienveillant et amical souvenir par l'entremise de mon élève Herrmann⁹¹ qui vous a déjà applaudie et admirée avant son voyage d'Italie. Il desire vivement vous connaître plus particulièrement, et j'espère que vous me pardonneriez de vous présenter ainsi à brûle pourpoint - C'est un charmant garçon et qui sera tout à votre devotion comme il convient. Je le charge d'une quantité de messages pour vous dont j'espère qu'il s'acquittera fidèlement. J'ai été ravi d'apprendre que vous avez bien voulu faire connaître au public parisien quelques méchantes⁹² productions de ma façon⁹³; laissez moi vous en remercier bien affectueusement, et vous prier de me continuer ce charmant patronage dont je suis un tant soit peu fier.

Dans deux mois je quitte définitivement l'Italie. Je repasserai à Vienne au mois de Decembre - de là je retournerai à Paris (où je compte bien vous trouver cause [sic!]) par Prague Leipzig, Hamburg et Bruxelles probablement.

À revoir donc bientôt, chère illustre, gardez moi votre bienveillante affection et comptez bien entièrement sur mon plus amical devouement.

⁹⁰ Von 26. Juni bis 7. September 1839 wohnten Liszt und die Gräfin d'Agoult in Lucca, Villa Massimiliana. (Gut 2009: 714)

⁹¹ Hermann Cohen (1820-1871), Sohn eines jüdischen Bankiers aus Hamburg, wurde bereits 1834 Schüler von Liszt („Puzzi“ war sein Spitzname) und fungierte später auch als Liszts Impresario.

⁹² Ahnte Liszt die Aversion Clara Wiecks? Diese hatte am 26. September 1838 an E. A. Becker geschrieben: „Ich habe jetzt wieder Neuigkeiten von Liszt erhalten, unter Anderem 4 neue Lieder von Schubert. Eine Fantasie, in Paris herausgekommen, über das Glöckchenrondo von Paganini, ist schrecklich zerrissen, hat mir gar nicht gefallen, es ist eine Qual so etwas nur einmal durchzuspielen; anstatt einfacher zu werden, scheint mir das Gegenteil.“ (Seibold 2005: 2, 32)

⁹³ In zwei Konzerten hatte Clara Wieck Schubert/Liszt auf dem Programm: am 21. März 1839: „4. 3 Morceau caractéristiques: Nr. 1. Schubert / Liszt: Lob der Thränen [...] [nach 5. handschriftlich von Clara Wieck eingetragen] Schubert / Liszt: Serenade“ (CSPr Nr. 154) und am 16. April 1839: „6. Schubert / Liszt: Erlkönig f. Pfte. [...] 8.a. Schubert / Liszt: Serenade“ (CSPr Nr. 155).

T. à. v.
F. Liszt

Luques 30 Juillet - 39.

Erlauben Sie, gnädiges Fräulein, mich über meinen Schüler Hermann, der Ihnen schon vor seiner Italienreise applaudiert und Sie bewundert hat, in Ihre wohlwollende und freundschaftliche Erinnerung zurückzurufen. Er wünscht lebhaft, Sie näher kennen zu lernen, und ich hoffe, dass Sie entschuldigen werden, Sie so direkt vorzustellen - Er ist ein charmanter Bursche und wird Ihnen völlig ergeben sein, wie es sich gehört. Ich übergebe ihm eine Menge von Botschaften an Sie, von denen ich hoffe, dass er sich treu ihrer annehmen wird. Ich war begeistert, dass Sie so freundlich waren, das Pariser Publikum mit einigen „schrecklichen“ Produktionen aus meiner Werkstatt bekannt zu machen; lassen Sie mich Ihnen herzlich dafür danken, und Sie bitten, mit dieser bezaubernden „Schirmherrschaft“ fortzufahren, worauf ich ein ganz klein bisschen stolz bin.

In zwei Monaten werde ich Italien endgültig verlassen. Im Dezember werde ich wieder in Wien sein - von dort aus wahrscheinlich über Prag, Leipzig, Hamburg und Brüssel nach Paris zurückkehren (wo ich auch Sie anzutreffen hoffe).

Auf baldiges Wiedersehen also, große Meisterin, bewahren Sie mir Ihre wohlwollende Zuneigung und rechnen Sie immer mit meiner vollständigen Ergebenheit.

Ganz der Ihre
Franz Liszt

Lucca, den 30. Juli 1839

Auf der Rückseite steht von Clara Wiecks Hand:
Liszt von Lucca nach Paris im Winter 39

und von Liszts Hand:
par bonté de M^f Herrmann
Mademoiselle Clara Wieck.⁹⁴

⁹⁴ Durch die Güte von Herrn Hermann / Fräulein Clara Wieck.

Nummer 16:

Clara Wieck (Leipzig) an Franz Liszt (Wien⁹⁵)

Brief – **verschollen**

16. November 1839

Da Schumann ins Briefverzeichnis am 16. November 1839 eintrug: „(durch Haslinger) Klaras Brief mitgeschickt. [...]“ (BV-A, Nr. 611), wissen wir von der Existenz eines Briefes von Clara Wieck an Liszt.

⁹⁵ Siehe Fußnote 86.

Nummer 17:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Wien⁹⁶)

Brief – **verschollen**

16. November 1839

Ins Briefverzeichnis trug Schumann am 16. November 1839 ein: „(durch Haslinger) Klaras Brief mitgeschickt. Daß ich ihm bis Dresden entgegenkäme. Ob Mechetti⁹⁷ Compositionen eingehändigt. Würde mir für hier u. Dresden von Nutzen sein.“ (BV-A, Nr. 611)

⁹⁶ Siehe Fußnote 86.

⁹⁷ Pietro Mechetti (1777-1850) war ein wichtiger österreichischer Musikverleger. Ab 1807 war er Gesellschafter in der Firma seines Onkels Carlo Mechetti, deshalb oft der Zusatz „qm. Carlo“. Beim Wienaufenthalt im Jahr 1838 schrieb Schumann in sein Tagebuch: „Noch ging ich zu Mechetti's, die freundlich empfangen [...]“ (Tb II: 78) Mechetti verlegte Schumanns Opera 18-20, 23 und 26.

Nummer 18:

Franz Liszt (Pest⁹⁸) an Robert Schumann (Leipzig)

Brief⁹⁹

24. Dezember 1839

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 9, Nr. 1438) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt bei Kapp 1914: 70f..

Pesth 24 Decembre 39.

[Unter dem Datum ist von Schumanns Hand eingefügt:] 1438¹⁰⁰

Certes, mon cher Monsieur Schumann, je viendrai à Leipzig, et cela en grande partie pour vous. Malheureusement mon temps sera bien limité: mais quinze jours suffiront maintenant pour toucher quelques points essentiels et nous lier d'une manière durable, je l'espère.

C'est du 10 au 15 Fevrier (au plus tard) que je compte arriver à Dresde¹⁰¹ - et je sais pas encore si je n'irai pas tout d'abord à Leipzig - cela est probable. Je vous ecrirai cela d'une manière precise de Prague. Et si vous êtes assez bon pour venir à me rencontre j'en serai très heureux.

Une seule question aujourd'hui à mon retour à Vienne¹⁰² je jouerai surement à un 9^{me} ou 10.^{me} Concert votre Carneval¹⁰³. Vu les habitudes et les exigences du public ce morceau me parait le plus propre à produire un grand effet. Seulement, si je ne me trompe (et je vous paraitrai peut être un peu timide à cet egard) il gagnerait encore en effet, s'il etait un peu raccourci. Serez vous donc assez bon pour m'ecrire quelles coupures vous permettriez volontiers, si tout est que vous en admettiez? je vous en serai vraiment reconnaissant.

J'ai été très heureux de la nouvelle de votre prochaine mariage avec Clara Wieck. C'est une charmante personne et une veritable Artiste. Veuillez bien avoir la complaisance de lui remettre les quelques lignes ci après.

Je ne vous parle pas de ma chère et très bien aimée hongrie ni de l'accueil que j'y ai reçu. Il a tellement dépassé toutes mes espérances que j'en suis encore tout emu.

A revoir donc bientôt, mon cher Monsieur Schumann. D'ici là gardez moi votre bonne amitié et comptez sur toute la mienne.

T. a. v.

⁹⁸ Von 23. Dezember 1839 bis 15. Januar 1840 weilte Liszt in Pest. (Gut 2009: 715f.)

⁹⁹ Das Briefverzeichnis meldet den Brief unter gleichem Datum. (BV-E, Nr. 1438)

¹⁰⁰ Das ist die Nummer des BV-E.

¹⁰¹ Liszt kam erst am 14. März 1840 in Dresden an. (Seibold 2005: 1, 101)

¹⁰² Liszt erreichte am 15. November 1839 Wien: „Wien, den 16ten. - Gestern endlich ist Liszt angekommen und gibt wahrscheinlich schon Dienstag Konzert. Als er noch abends in einem von der Kaiserin Mutter veranstalteten Wohltätigkeitskonzert im Theater erschien, fehlte nicht viel, man hätte ihn applaudiert, so sehr wird er hier geliebt.“ (NZfM 11.44 (1839), S. 176) Liszt blieb bis 28. Februar 1840 mit Unterbrechungen in Wien.

¹⁰³ Dies hat Liszt nicht realisiert, soweit es nach Durchsicht seiner erhaltenen Programme erschließbar ist.

F. Liszt

Jusqu'au 20 Janvier adressez chez Haslinger.

J'ai reçu par l'entremise de M^r Mechetti¹⁰⁴ plusieurs nouvelles compositions de vous, dont je vous remercie cordialement, en attendant que nous en causions plus au long.

Pesth, den 24. Dezember 1839

Sicherlich, mein lieber Herr Schumann, werde ich nach Leipzig kommen und zwar hauptsächlich Ihretwegen. Leider wird meine Zeit knapp sein: aber ich hoffe 14 Tage werden genügen, um die Hauptsachen zu erledigen und unsere Freundschaft auf Dauer zu festigen.

So um den 10. oder 15. Februar (spätestens) gedenke ich in Dresden einzutreffen, aber ich weiß noch nicht, ob ich nicht zuerst nach Leipzig komme, - wahrscheinlich! Genaueres teile ich Ihnen von Prag aus mit. Und wenn Sie dann so liebenswürdig sein würden, mich zu treffen, so würde ich darüber sehr glücklich sein.

Für heute noch eine Frage: nach meiner Rückkehr nach Wien werde ich bestimmt in einem 9. oder 10. Konzert Ihren Carnaval spielen. Mit Rücksicht auf die Gewohnheiten und Ansprüche des Publikums halte ich dieses Stück für das günstigste, um große Wirkung hervorzurufen. Allein, wenn ich mich nicht täusche - ich scheine Ihnen allerdings hierin vielleicht zu ängstlich -, würde es noch an Wirkung gewinnen, wenn es etwas gekürzt würde. Seien Sie daher so gut, mir mitzuteilen, welche Striche Sie ohne weiteres erlauben würden, falls Sie überhaupt einwilligen? Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar.

Die Nachricht von Ihrer baldigen Heirat mit Clara Wieck hat mich sehr glücklich gemacht. Sie ist ein reizendes Mädchen und eine echte Künstlerin. Haben Sie die Gefälligkeit, ihr die beiliegenden Zeilen zu übergeben.

Von meinem teuren und so glühend verehrten Ungarn und wie man mich dort aufgenommen hat, will ich Ihnen nicht erzählen; alle meine Erwartungen wurden übertroffen, so dass ich noch ganz ergriffen bin.

Also bis bald, mein lieber Herr Schumann, bewahren Sie mir Ihre Freundschaft und seien Sie der meinen stets versichert.

Ganz der Ihre

F. Liszt.

Bis 20. Januar bin ich bei Haslinger erreichbar.

Durch Mechetti habe ich mehrere neue Kompositionen von Ihnen erhalten, für die ich Ihnen herzlich danke. Wir werden uns sicher noch ausführlicher darüber unterhalten.¹⁰⁵

¹⁰⁴ Im Briefverzeichnis steht am 16. November 1839 zum Brief an Liszt in Wien: „Ob Mechetti Compositionen eingehändigt.“ (BV-A, Nr. 611)

¹⁰⁵ Es gibt auch eine deutsche Übersetzung bei Kapp 1914: 71.

Auf dem Briefumschlag steht:

Monsieur / Robert Schumann / par bonté de M^r / Breitkopf Leipzig¹⁰⁶

¹⁰⁶ Herrn / Robert Schumann / durch die Güte von Herrn / Breitkopf Leipzig.

Nummer 19:

Franz Liszt (Pest¹⁰⁷) an Clara Wieck (Berlin)

Brief

25. Dezember 1839

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-Dl*, Sign.: *Mus. Schu. 161*) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1893a: 32f..

Auf dem ersten Blatt ist rechts oben von Clara Wieck eingefügt:

Pesth d. 25/12 1839.

Combien je suis reconnaissant, Mademoiselle, du bienveillant souvenir que vous voulez bien me garder! et Combien je me rejouis déjà du plaisir de vous revoir et de vous réentendre bientôt à Leipzig! J'ai été si desolé [sic!] de ne pas me trouver à Paris l'hiver dernier quand j'ai su que vous deviez y passer quelques temps¹⁰⁸. J'aurais peut être pu vous y être de quelque toute petite utilité. Vous savez qu'en tout temps et en tout pays je serai toujours tout à vos ordres.

Je deviendrai trop long si je me permettais de répondre avec détail à vos aimables questions sur mes nouvelles compositions¹⁰⁹. J'ai énormément travaillé en Italie. Sans exagération je crois avoir écrit de 4 à 500 pages de musique de Piano. Si vous avez la patience d'en entendre un demi tiers, je serai charmé de vous le jouer tant bien que mal.

Les Etudes d'après Paganini¹¹⁰ qui vous sont dédiées ne paraîtront que dans 2 mois - mais je vous en apporterai les épreuves qui sont corrigées depuis longtemps, à Leipzig.

Encore mille graces et mille tendres et respectueux souhaits pour tout ce qui peut contribuer à votre bonheur - et surtout, à Bientot.

¹⁰⁷ Liszt unterbrach seinen Wienaufenthalt, um in Pressburg und Pest Konzerte zu geben. (Gut 2009: 715f.)

¹⁰⁸ Clara Wieck weilte von 6. Februar bis 14. August 1839 (ohne ihren Vater!) in Paris. (Seibold 2005: 1, 59)

¹⁰⁹ Schade, dass der Brief Clara Wiecks vom 16. November 1839 nicht erhalten ist: es wäre schon sehr interessant zu erfahren, welche Fragen sie bezüglich seiner Werke an Liszt richtete.

¹¹⁰ Franz Liszt: *ETUDES / d'Exécution transcendante / d'après Paganini. / BRAVOUR-STUDIEN / nach / PAGANINI'S CAPRICEN / für das Piano-Forte bearbeitet / und der / FRAU CLARA SCHUMANN geborenen WIECK / k. k. Kammer-Virtuosinn / gewidmet / von / F. LISZT. / 1^{re} Abtheilung. / Eigenthum der Verleger. / No 8469. // 1^{re} Abtheilung. - Eingetragen in das Archiv der Musikalienhändler. Preis f 3.C.M. / Wien, bei Tobias Haslinger, / k.k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhändler. / Leipzig, in dessen Verlags-Expedition. / Paris, / chez Schonenberger. - Londres, / chez Lavenu.* Diese Ausgabe erschien erst 1841.

Tout à vous, d'admiration
et de sympathie
F. Liszt

Pesth
25 Decembre 39.

Pesth, 25. Dezember 1839.

Wie dankbar bin ich, gnädiges Fräulein, für Ihr wohlwollendes Erinnern. Und ich freue mich schon darauf, Sie bald in Leipzig wiederzusehen und wiederzuhören. Es tut mir so leid, dass ich im letzten Winter, als ich wusste, dass Sie einige Zeit in Paris verbringen würden, nicht dort war. Ich hätte Ihnen dort vielleicht ein klein wenig behilflich sein können. Sie wissen, dass ich jeder Zeit und in allen Ländern Ihnen zur Verfügung stehe.

Es würde zu lange dauern, wenn ich mir erlauben würde, ihre liebevollen Fragen über meine neuen Kompositionen detailliert zu beantworten. Ich habe in Italien sehr viel gearbeitet. Ohne Übertreibung, ich glaube, dass ich 400 bis 500 Seiten Klaviermusik geschrieben habe. Wenn Sie die Geduld haben, ein Sechstel davon anzuhören, wäre ich glücklich, sie Ihnen mehr schlecht als recht vorzuspielen.

Die Etüden nach Paganini, die Ihnen gewidmet sind, werden erst in zwei Monaten erscheinen - aber ich werde Ihnen die Probedrucke nach Leipzig mitbringen, die schon seit langem korrigiert sind.

Noch einmal tausend Dank und tausend zärtliche und respektvolle Wünsche für all das, was zu Ihrem Glück beitragen könnte. Und vor allem bis bald.

Ganz der Ihre in Bewunderung
und Zuneigung
F. Liszt.

Pesth
25. Dezember 1839

Auf dem Adressenfeld gibt es einen Eintrag Clara Wiecks:
Liszt von Pesth nach Berlin.

Von Liszts Hand:
Mademoiselle
Clara Wieck.
Leipzig.

Nummer 20:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Pest¹¹¹)

Brief – **verschollen**

7. Januar 1840

Schumann antwortete Liszt auf seinen Brief vom 24. Dezember 1839 (Nr. 18), in dem dieser um Kürzungsvorschläge bat: „Ihm die Preamble, Reconnaissance u. das Finale¹¹² vorgeschlagen.“ (BV-A, Nr. 621 [a])

¹¹¹ Siehe Fußnote 107.

¹¹² Robert Schumann, Opus 9, Nr. 1 „Préambule“, Nr. 14 „Reconnaissance“ und Nr. 21 „Marche des ‘Davidsbündler’ contre les Philistins“.

Nummer 21:
Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Dresden)
Brief – **verschollen**
1. März 1840

Schumann legte in einen Brief an Carl Kaskel¹¹³ einen Brief für Liszt. Da dieser Brief an Liszt nicht erhalten ist, wissen wir nur, was Schumann im Briefverzeichnis notierte: „In Kaskels¹¹⁴ Brief. Begrüßung, und daß ich ihn abholen wolle.“ (BV-A, Nr. 644)

¹¹³ Carl Baron von Kaskel (1797-1874) war Bankier und schwedisch-norwegischer Konsul in Dresden. Er komponierte auch. Ab April 1838 stand er mit Schumann in brieflicher Verbindung. Am 28. September 1838 lernte er ihn persönlich in Dresden (Zwischenstation auf der Wienreise) kennen: „dann zu Karl Kaskel, der sehr liebenswürdig mich aufgenommen, [...]“ (Tb II: 68)

¹¹⁴ Zum Schreiben an Kaskel heißt es im Briefverzeichnis: „[...] 2) Bitte d. Br. an Liszt, der beiliegt, zu befördern. 3) daß ich Dr. geworden. [...]“ (BV-A, Nr. 643) In dem Brief an Kaskel heißt es u. a.: „Wissen Sie etwas Sicheres über Liszt? Und wollten Sie wohl die Güte haben, beiliegende Zeilen, sobald Sie von seiner Ankunft gehört, an ihn zu befördern? Seine Ausgabe der Beethovenschen Symphonien muß man doch auch groß in seiner Art heißen.“ (Boetticher 1940: 63)

Nummer 22:

Franz Liszt (Leipzig) an Clara Wieck (Berlin¹¹⁵)

Kurzmitteilung (Postskriptum in einem Brief Schumanns an Clara Wieck)

20. März 1840

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-B*, Sign.: *Mus. Nachl. Robert Schumann Korrespondenz Band 3*, [Nr. 72]) hergestellt. Es gibt vier gedruckte Fassungen (mit Lesefehlern) bei Litzmann 1902: 413f.; Kapp 1914: 72; Schumann, Robert und Clara 1982: 353 (unvollständig) und *BW III*: 996.

Permettez moi altesse, mon grand artiste, de me rappeler affectueusement à votre gracieux souvenir. Combien ne regrettai-je point, de ne pas vous trouver à Leipzig! si encore le temps me permettait d'aller vous serrer amicalement la main à Berlin! mais malheureusement cela ne me sera guère possible. Veuillez donc bien recevoir ainsi à distance mes vœux les plus empressés pour votre bonheur et votre gloire - et disposez entièrement de moi si par un heureux hasard [recte: hasard] je pouvais le moins du monde vous être bon à quelque chose. - vous savez que je vous suis entièrement dévoué F Liszt¹¹⁶

Erlauben Sie mir, Hoheit und große Künstlerin, mich bei Ihnen liebevoll in Erinnerung zu bringen. Wie sehr bedauere ich, Sie nicht in Leipzig vorgefunden zu haben! Wenn die Zeit es mir doch erlauben würde, nach Berlin zu gehen, um Ihnen in Freundschaft die Hand zu schütteln! Leider wird mir kaum möglich sein. Nehmen Sie deshalb aus der Ferne meine innigsten Wünsche für Ihr Glück und Ihren Ruhm entgegen - und verfügen Sie ganz über mich, damit ich Ihnen, wenn es der Zufall will, von Nutzen sein kann. - Sie wissen, dass ich Ihnen völlig ergeben bin F. Liszt

¹¹⁵ Clara Wieck weilte bei ihrer leiblichen Mutter, Mariane Bargiel, geschiedene Wieck, geborene Tromlitz, von 11. bis 29. März 1840 in Berlin.

¹¹⁶ Das Autograph ist gedruckt in Seibold 2005: 2, 164.

Nummer 23:

Clara Wieck (Berlin¹¹⁷) an Franz Liszt (Leipzig)

Brief – **verschollen**

22. März 1840

Clara Wieck schrieb im Brief an ihren Bräutigam am 22. März 1840: „Gieb Liszt gleich beliegendes Briefchen und er oder Du sollen mir umgehend schreiben Ja oder Nein. Bitte, bitte lieber Robert mein.“ (BW III: 998)

¹¹⁷ Siehe Fußnote 115.

Nummer 24:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Dresden¹¹⁸)

Brief – **verschollen**

26. März 1840

Im Briefverzeichnis steht: „Was er vom Carnival spielen wolle.“ (BV-A, Nr. 653)

¹¹⁸ Liszt unterbrach seinen Leipzigaufenthalt, um von 27. bis 29. März in Dresden zwei Konzerte zu geben.

Nummer 25:

Franz Liszt (Dresden) an Robert Schumann (Leipzig)

Brief

27. März 1840¹¹⁹

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*, Corr., Bd. 10, Nr. 1518) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1893a: 32.

Mon cher Schumann

Tout est à merveille. Seulement je desirerais jouer le Hexameron¹²⁰ en dernier lieu, pour finir avec Orchestre. Faites donc mettre les Etudes¹²¹ et le Carnaval après le Concerto de Mendelsohn¹²².

Mille amitiés à Mendelsohn et Hiller¹²³ - et tout à vous

F. Liszt

Je reviendrai sûrement Lundi matin - car Dimanche je donnerai Concert pour les Pauvres ici.

Si pourtant il m'est possible de partir encore Dimanche mais j'en doute.

Mein lieber Schumann,

Alles steht zum Besten! Nur wünschte ich den Hexameron an letzter Stelle zu spielen, um mit Orchester zu endigen. Lassen Sie deshalb die Etüden und den Carnaval hinter das Konzert von Mendelssohn stellen.

1000 Grüße an Mendelssohn und Hiller - und ganz der Ihre

F. Liszt

¹¹⁹ Das Briefverzeichnis meldet den Brief mit Absendeort „Dresden“ und dem gleichen Datum (BV-E, Nr. 1518) - Schumann hat diesen Brief höchstwahrscheinlich erhalten als Einlage in Kaskels Brief, der im Briefverzeichnis am 27. März (BV-E, Nr. 1519) dokumentiert ist und lautet: „Lieber Schumann! / Einlage von Liszt. Er hat mir heute das herrliche Mendelssohnsche Concert vorgespielt! Es war göttlich! Morgen liebt Tieck den Faust bei meiner Mutter für Liszt, und Liszt spielt mit Lipinski bei uns! Kommen Sie doch dazu her! ach! könnten Sie doch Mendelssohn bewegen, mit seiner Gattin ebenfalls zu kommen! Sie wären ja vor 7 Uhr hier, hörten Sonntag früh eine Naumannsche Messe in der kathol. Kirche, und würden Liszt und uns alle sehr beglücken. Ihr Carl K.“ (Corr., Bd. 10, Nr. 1519)

¹²⁰ Franz Liszt: *Grandes variations de concert (Hexaméron) sur un thème des Puritains* [Bellini], (LW H5).

¹²¹ Wahrscheinlich handelt es sich um Ferdinand Hillers *24 Etudes*, op. 15, gedruckt bei Hofmeister Leipzig.

¹²² Es handelt sich um Felix Mendelssohn Bartholdys *Konzert in d-Moll*, op. 40.

¹²³ Ferdinand von Hiller (1811-1885), Komponist, Pianist, Dirigent und Musikschriftsteller, lebte von 1828-1835 in Paris, dann in Leipzig, Dresden, Düsseldorf, Köln u.a. Die Lebenswege Schumanns und Hillers kreuzten sich auf vielfältige Weise, z. B. wurde Schumann Hillers Nachfolger in Dresden (als Chorleiter) und auch in Düsseldorf (als städtischer Musikdirektor).

Ich werde sicherlich am Montag morgen zurückkommen - denn am Sonntag gebe ich hier ein Konzert für die Armen.

Wenn es mir dennoch möglich ist am Sonntag abzureisen ... was ich bezweifle.¹²⁴

Auf dem Briefumschlag steht:

pressirt / Monsieur / Robert Schumann / bey Breitkopf / und Härtel Leipzig

¹²⁴ Im *D-Zsch* ist eine deutsche Abschrift vorhanden.

Nummer 26:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Hamburg¹²⁵)

Brief

29. Oktober 1840¹²⁶

Die folgende Fassung nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29*, 2 [Nr. 1]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1895a: 17f., Boetticher 1942: 349, Kapp 1914: 74 (in Auszügen) und Jansen 1904: 199f..

Leipzig, den 29sten October 1840.

Mein geliebter Freund,

Von unserem Glücke haben Sie vielleicht schon gehört¹²⁷. Daß Sie manchmal im Geist bei uns gewesen, wie wir Ihrer fast täglich denken, will ich zu meiner Freude hoffen, und so sei[e]n Sie mir tausendmal wieder begrüßt auf deutschem Boden¹²⁸. Schreiben Sie uns zuvörderst von Ihren Reiseplänen; vielleicht, daß sie sich mit den unsrigen vereinigen laßen, daß wir Sie bald wieder sprechen und hören. Es ist noch unsere Absicht nach Petersburg¹²⁹ zu reisen, wahrscheinlich schon Mitte December. Treffen wir Sie dort? Könnten wir die Reise vielleicht zusammen machen¹³⁰, oder wenigstens so, daß wir uns immer an verschiedenen Puncten träfen? Mich graust es vor der grimmigen Kälte, den polnischen Wölffen pp pp Und doch reizt mich auch der Gedanke der Reise wieder. Im Augenblick ist meine Klara krank; doch, hoffe ich, daß sie sich bald erholen wird. Eine Nachricht von Ihnen, ein freundliches Wort wird sie erfreuen; drum schreiben Sie mir bald, Lieber!

¹²⁵ Liszt fuhr nach seinem Leipzigaufenthalt nach Paris weiter und absolvierte von 26.

Oktober bis 11. November 1840 Konzerte in Hamburg. (Gut 2009: 718 und 721)

¹²⁶ Im Ehetagebuch schreibt Schumann zur siebten Woche: „Briefe an Lwoff u. Liszt sind fortgeschickt. Ersteren erwarten wir von Paris zurück, letzteren vielleicht auf kurze Zeit von Hamburg.“ (Tb II: 118) und in den Haushaltbüchern steht am 28. Oktober 1840: „(Früh Briefe an Liszt u. Cranz. [...])“ (Tb III: 165) Zum Brief nach Hamburg steht im Briefverzeichnis am 29. Oktober registriert: „Wegen Petersburg - Bitte um baldige Antwort.“ (BV-A, Nr. 710)

¹²⁷ Die Hochzeit von Robert und Clara war am 12. September 1840 in der Gedächtniskirche in Schönefeld bei Leipzig.

¹²⁸ Liszt war von 16. August bis 27. September 1840 in England auf Tour. (Gut 2009: 719f.)

¹²⁹ Bereits im Mai 1840 notierte Clara Wieck Reisepläne in ihr Tagebuch: „D. 11 Heute Morgen hat uns Maurer aus Petersburg besucht. Er rathet mir sehr dahin zu gehen, doch nicht, wenn Liszt da ist.“ (CWTb: 9, 178) Schumann schrieb seiner Verlobten am 19. Mai 1840: „Ueber Petersburg sinne ich viel nach, mein Mädchen. Ich erspare Alles, bis Du kömmst. An Liszt zu schreiben, ist nun kaum noch Zeit. Bis dahin erfahren wir auch, wann unser Process zu Ende sein wird. Meine Meinung ist, willst Du einmal eine große Reise machen (wie nach Belgien u. Holland), so bin ich lieber für Petersburg, auch wenn Liszt hingeht, der Dir gar nicht schaden kann.“ (BW III: 1038)

¹³⁰ Dieses Mal machte nun Schumann den Vorschlag einer gemeinsamen Reise; in früheren Briefen von Liszt (Schriftstücke Nr. 10 und Nr. 14) hatte dieser gemeinsame Reisen vorgeschlagen.

Fleißig war ich seit Sie fort sind, sehr, doch wenig im Clavieristischen. Sprechen Sie Cranz¹³¹ wegen meiner Lieder; er kennt noch nichts davon, und ich wünsche, daß er sie mit gutem Glauben in die Welt schicke. Von Compositionen von Ihnen ist nicht Neues erschienen, weder das Album¹³², noch die Paganini Etuden¹³³. So Vieles hätte ich Ihnen noch zu erzählen; aber die Zeit drängt, und ich will erst eine kurze Antwort von Ihnen abwarten.

Adieu, adieu. Meine Frau grüßt auf das Herzlichste und ich bin immer Ihr

treuer
Robert Schumann.

Als Adresse ist auf der Rückseite vermerkt:

Herrn
Franz Liszt durch Güte des Hrn. Cranz.
in
Hamburg.

¹³¹ August Heinrich Cranz (1789-1870) gründete 1813 eine Musikalien-, Instrumenten- und Saitenhandlung samt Verlag in Hamburg. Schumann veröffentlichte dort im März 1841 sein Opus 31.

¹³² Das Werk *Album d'un voyageur* (LW 40a-c) ist erst 1842 bei Haslinger (Wien) vollständig erschienen; 1840 wurde bei Latte (Paris) das zweite Buch (*Fleurs mélodiques des Alpes*) und 1841 bei Richault (Paris) das erste Buch (*Impressions et poésies*) herausgegeben.

¹³³ Franz Liszt: *Etudes d'exécution transcendante d'après Paganini* (*Bravourstudien nach Paganini's Capricen*), LW 52, sind erst 1841 bei Haslinger erschienen.

Nummer 27:

Franz Liszt (Hamburg¹³⁴) an Robert Schumann (Leipzig)

Brief

4. November 1840

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 11, Nr. 1708) hergestellt. Außerdem existiert im *D-Zsch* eine Abschrift ohne Signatur. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Kapp 1914: 74.

4/11 40. Hamburg.

C'est avec un bien grand plaisir mon excellent ami, que j'ai reçu vos lignes et la double carte de visite. Vous savez ou du moins vous devez savoir que je prendrai toujours une vive part à tout ce qui vous interesse. Votre union avec Clara m'a causé une sincère joie. Vous êtes digne l'un de l'autre, et je me fais nul doute que vous ne soyez aussi heureux que faire se peut en ce bas (et bien bas) monde. Merci donc encore, de ce que vous me dites. Peu de personnes pourraient plus que moi apprecier ce qu'il y a de delicat et d'élève dans vos paroles.

Vous aurez peut être vu par les journaux que la Direction du Theater de Hamburg a essayé de mettre des batons [sic!] (style figuré!) dans les roues de mes Concerts ici. On a rappelé Gauchement ma bataille de Leipzig que je tiens pour bien et legitiment gagné!, quoique et parceque - Les mêmes Journaux vous auront appris combien ces petites misères ont été impuissantes et ridicules. Je comptais partir pour Berlin le matin: mais contre toute attente Je suis obligé de donner encore, un Concert. Ce sera vendredi.

Je ne pourrai donc arriver que Dimanche soir à Berlin¹³⁵. Ce n'est que là que je saurai definitivement s'il me faudra retourner en Angleterre¹³⁶ au commencement de Decembre comme je le crains ou bien si je pourrai rester davantage en Allemagne.

Quoiqu'il arrive je compte être à St. Petersburg¹³⁷ à la fin de Février où je me mettrai en quatre et en quarante pour vous être agréable, comme j'espère que cela se pourra. J'y connais déjà beaucoup de monde et suis lié avec deux ou trois personnes influentes. Pardon de vous faire aussi grossièrement mes offres de service. Au fond vous n'en avez que faire et en surplus vous ne pouvez guère douter de toute ma bonne volonté. Ce que je viens de dire est donc à peu près inutile.

M^{me} Schumann m'ayant fait la gracieuseté de revenir de Berlin à Leipzig en mon intention, Je suis en quelque manière autorisé à lui rendre visite pour visite.

¹³⁴ Liszt logierte von 26. Oktober bis 11. November 1840 im Hotel „Zu alten Stadt London“ in Hamburg. (Gut 2009: 721)

¹³⁵ Berlin verwirklichte er nicht.

¹³⁶ Von 24. November 1840 bis 29. Januar 1841 war Liszt in England und Irland. (Gut 2009: 721)

¹³⁷ Erst im Jahr 1842 (von 8. März bis 1. Juni) reiste Liszt nach Russland. (Gut 2009: 728f.)

Il est donc très probable que je viendrai vous voir à Leipzig incognito¹³⁸. Nous pourrions alors causer tout à notre aise de nos places de voyage et de la meilleure manière de la combiner.

Si vous en avez le temps écrivez moi deux lignes à Berlin, chez Trautwein¹³⁹; - j'y passerai au moins quinze jours.

Mille respectueuses et admiratives tendresses pour M^{me} Schumann, et pour vous toutes les vieilles et inaltérables choses que vous savez.

F. Liszt

Herrmann qui a donné un très bon Concert hier soir me charge de le rappeler à votre bon souvenir.

Mit größter Freude, mein teurer Freund, habe ich Ihre Zeilen und die doppelte Visitenkarte empfangen. Sie wissen, oder sollten es wenigstens wissen, dass ich an allem, was Sie angeht, stets lebhaften Anteil nehme. Ihre Vereinigung mit Clara hat mich herzlich erfreut. Sie sind einer des andern würdig, und ich zweifle nicht, dass Sie ebenso glücklich sein werden, wie es hienieden möglich ist. Nochmals vielen Dank für Ihre Worte. Nur wenige Menschen können die Zartheit und Erhabenheit Ihrer Worte besser einschätzen als ich.

Sie haben vielleicht durch die Zeitungen erfahren, dass die Direktion des Hamburger Theaters versuchte, meinem Konzert Steine (bildlich!) in den Weg zu legen. Man hat ungeschickterweise mein Leipziger Scharmützel aufgewärmt, das ich als rechtmäßig gewonnen ansehe! Trotz und alledem - dieselben Zeitungen werden Ihnen gezeigt haben, wie sinnlos und lächerlich diese kleinen Plänkeleien gewesen sind. Ich gedachte heute früh nach Berlin abzureisen, aber wider alles Erwarten muss ich hier noch ein Konzert geben am Freitag.

Ich werde daher erst Sonntagabend in Berlin sein können. Erst dort werde ich bestimmt erfahren, ob ich, wie ich fast fürchte, Anfang Dezember wieder nach England zurückkehren muss, oder ob ich länger in Deutschland verweilen kann.

Wie es auch kommen mag, ich rechne darauf, Ende Februar in St. Petersburg zu sein, wo ich alles aufbieten werde, um Ihnen nach Möglichkeit förderlich zu sein. Ich kenne dort bereits viele Leute und stehe mit ein paar einflussreichen Persönlichkeiten in Verbindung. Verzeihen Sie, dass ich Ihnen in so

¹³⁸ Clara Schumann schreibt am 4. November 1840 in das Ehetagebuch: „*Franz Liszt* wird nächstens kommen - (ich) wie er schrieb, nur auf einen Tag, um *Mendelssohn* und *Robert incognito* zu besuchen, wozu er großen Reiz verspüre. Ich freue mich ihn wieder zu sehen!“ (Tb II: 119)

¹³⁹ Traugott Trautwein gründete im Oktober 1820 in Berlin die Firma *T. Trautwein*, eine Sortiment- und Verlagsbuchhandlung, bei der Bedeutendes (z. B. Rellstabs Zeitschrift *Iris im Gebiete der Tonkunst*, 1830-41 und die erste vollständige Ausgabe der Haydn-Streichquartette 1840-45) verlegt wurde. Schumann benutzte in Düsseldorf für seine Bearbeitung der *Johannespassion* von Bach die bei Trautwein erschienene Partitur *Große Passionsmusik nach dem Evangelium Johannis von Johann Sebastian Bach Berlin 1831, Trautwein*.

plumper Weise meine Dienste anbiete. Dies braucht Sie nicht zu kümmern, doch sollten Sie jedenfalls nicht an meinem guten Willen zweifeln. Meine Worte sind eigentlich überflüssig.

Da Frau Schumann die Liebenswürdigkeit besaß, meinetwegen von Berlin nach Leipzig zu kommen, steht es mir in gewisser Weise zu, ihren Besuch zu erwidern.

Ich werde daher höchstwahrscheinlich incognito nach Leipzig kommen. Wir können dann nach Herzenslust über unsere Reisepläne, und wie man sie am besten verbinden könnte, plaudern. Wenn Sie Zeit haben, schreiben Sie mir ein paar Zeilen nach Berlin unter Trautweins Adresse - ich verweile dort mindestens 14 Tage.

Tausend respektvolle und bewundernde Empfehlungen an Frau Schumann, und für Sie all die stets gleichen Wünsche

F. Liszt

Hermann, der gestern ein sehr gutes Konzert gegeben hat, bittet mich seine besten Empfehlungen zu überbringen.¹⁴⁰

Der Briefumschlag ist rückseitig mit einem gut erhaltenen Siegel versehen.

Auf der Vorderseite steht:

[Poststempel]:

T. T.

HAMBURG

4. Nov.40.

Monsieur

Robert Schumann

Leipzig

¹⁴⁰ Es existiert auch eine deutsche Übertragung bei Kapp 1914: 74f., allerdings ohne das PS.

Nummer 28:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz List (Hamburg¹⁴¹)

Karte – **verschollen**

16. November 1840

Ins Briefverzeichnis notierte Schumann am 16. November 1840 zu einem Schreiben an seinen belgischen Bewunderer Simonin de Sire¹⁴²: „Mit Karte an Liszt, und Verbindungsanzeige¹⁴³.“ (BV-A, Nr. 717)

¹⁴¹ Liszt befand sich zu diesem Zeitpunkt bereits auf dem Weg zu seinem dritten Englandaufenthalt. (Gut 2009: 721)

¹⁴² Simonin de Sire (1800-1872) war „Gutsbesitzer und Musikdilettant, Bewunderer Schumanns.“ (Tb II: 674) Schumann widmete ihm sein Opus 26 und bewahrte in der Familienkassette einen Brief von ihm auf.

¹⁴³ De Sire dankte Schumann mit seinem Brief vom 6. Februar 1841 für die Anzeige: „J’ai pris une part bien vive à l’annonce que vous m’avez faite de votre Mariage avec Mademoiselle Clara Wieck; [...] Je n’ai donc pas été surpris de cette Union de Deux beaux caractères à Deux beaux talents!“ (Corr., Bd. 11, Nr. 1814) (Ich nehme sehr lebhaft Anteil an der Anzeige, die Sie mir gemacht haben von Ihrer Hochzeit mit Fräulein Wieck; [...] Ich war also nicht überrascht von der Verbindung zweier guter Menschen mit zwei guten Talenten!)

Nummer 29:

Franz Liszt (Frankfurt a. M.¹⁴⁴) an Robert Schumann (Leipzig)

Brief

29. August 1841¹⁴⁵

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 12, Nr. 2008) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Kapp 1914: 75-76.

Francfort 29 Août

1841.

Monsieur Charles Mayer¹⁴⁶ vous portera ces deux lignes cher Schumann. Ce serait presque impertinent à moi de vous le recommander; mais je l'ai chargé de me rappeler à votre amical souvenir et de m'annoncer à Leipzig pour la mi - ou fin Novembre¹⁴⁷. D'ici à cette époque je parcourrai le Rhin¹⁴⁸ en tout sens - voir même la Hollande. Vers le 15 Novembre je serai à Berlin où j'espère que vous viendrez me dire bon jour. Si pourtant vous tardez trop je vous trouverai à Leipzig, bon gré, malgré.

Dois-je vous dire que j'ai chanté à tue tête vos nouveaux Lieder¹⁴⁹ et que j'en suis tout à fait ravi?

Mille tendresses amicales et admiratives à Madame Schumann que je me réjouis tant de revoir et pour vous, cher Schumann, tout ce que vous savez déjà et ce que vous saurez encore mieux le temps aidant

F. Liszt

Carl Mayer überbringt Ihnen diese Zeilen, lieber Schumann. Er wäre fast impertinent von mir, ihn an Sie zu empfehlen, aber ich habe ihn gebeten, Ihnen meine freundschaftlichen Grüße zu übermitteln und meinen Besuch in Leipzig für Mitte oder Ende November anzukündigen. Bis dahin werde ich den ganzen Rhein entlang unterwegs sein, selbst bis nach Holland. Gegen den 15. November werde ich in Berlin sein, wo Sie mich hoffentlich begrüßen werden. Sollten Sie jedoch zu lange zögern, so werde ich nichtsdestotrotz gerne Sie in Leipzig aufsuchen.

¹⁴⁴ Am 27. und 29. August 1841 gab Liszt Konzerte in Frankfurt. (Gut 2009: 725)

¹⁴⁵ Das Briefverzeichnis vermeldet den Brief unter dem gleichen Datum mit dem Zusatz: „durch C. Mayer“. (BV-E, Nr. 2008)

¹⁴⁶ Carl (Charles) Mayer (1799-1862) war ein deutscher Pianist und Komponist mit den Wirkungsstätten St. Petersburg und Dresden (ab 1850).

¹⁴⁷ Die Reise hatte am Schluss folgende Stationen: In Kassel konzertierte Liszt Mitte November 1841 in Kassel; in Weimar traf er am 25. November ein, wo es mit den Schumanns im Hotel „Russischer Hof“ ein unverhofftes Wiedersehen gab.

¹⁴⁸ Liszt gab in der Rheinregion von 9. August bis 7. November 1841 viele Konzerte (Gut 2009: 724f.)

¹⁴⁹ Bis zum 8. Juni 1841 waren von Schumann die Opera 24 (Mai 1840), 25 (12. September 1840), 30 (Dezember 1840), 31 (März/April 1841) und 35 (Mai 1841) erschienen.

Soll ich Ihnen sagen, dass ich Ihre neuen Lieder lauthals geschmettert habe und davon entzückt bin?

Tausend bewundernde und freundliche Empfehlungen an Frau Schumann, die wiederzusehen ich mich aufrichtig freue, und für Sie, lieber Schumann, alles, was Sie schon bisher von mir vernommen haben und im Laufe der Zeit noch öfters vernehmen werden.

F. Liszt

Nummer 30:

Clara Schumann (Kopenhagen¹⁵⁰) an Franz Liszt (St. Petersburg¹⁵¹)

Brief – **verschollen**

2. April 1842

Von diesem Brief haben wir nur deshalb Kenntnis, weil Clara Schumann ihrem Gatten von ihrer Dänemarkreise aus Kopenhagen am 2. April 1842 schrieb: „So eben fand sich eine Gelegenheit nach Petersburg, und ich glaube in Deinem Namen gehandelt zu haben, daß ich dem Liszt einige Zeilen schrieb, wo ich denn natürlich auch Diener erwähnte. Hast Du noch nichts von seine Succés gehört? ich möchte gerne davon wissen.“ (BW III: 1159f.)

¹⁵⁰ Clara Schumann war von 18. Februar bis 26. April 184 auf einer Konzertreise nach Norddeutschland und Dänemark. Ihr Mann wollte ursprünglich die ganze Reise mitmachen, kehrte dann aber am 10. März 1842 in Hamburg um. Von 20. März bis 18. April gab sie verschiedene Konzerte in Kopenhagen.

¹⁵¹ Von 1. April bis 28. Mai hielt sich Liszt in Russland auf. (Gut 2009: 728f.)

Nummer 31:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Berlin¹⁵²)

Brief

2. Januar 1843¹⁵³

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 2* [Nr. 2]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Jansen 1904: 223f. und Kapp 1914: 78 (nur in Auszügen).

Leipzig, den 2ten Januar 1843.

Mein theurer Freund,

Einen freundlichen Gruß und Glückwünsche zu 1843 wollte ich Ihnen heute nur schicken durch unsre anmuthige Freundin Elisa¹⁵⁴, die Ihnen mehr von uns erzählen wird.

Vielleicht sehen wir uns auch bald in Berlin. Schreiben Sie mir doch so bald als möglich ein Paar Zeilen, wie lange Sie in Berlin bleiben. Wir hätten große Lust, hinzukommen; es geht aber nicht vor dem 12ten. Meine Frau hätte wohl auch Lust, eine Soirée in B. zu geben. Würden Sie da vielleicht so freundlich sein, mit ihr ein Duo¹⁵⁵ zu spielen? Daß sie dann auch in Ihren eigenen Concerten mit wirken würde, versteht sich. Ich habe ein Quintett¹⁵⁶ geschrieben; dies sollte meine Frau vielleicht auch in B. spielen; ich würde mich freuen, wenn Sie es hörten - es macht eine recht frische Wirkung. Auch ein Quartett für Pianoforte pp¹⁵⁷, und ein Trio hab' ich fertig¹⁵⁸ - aber noch nicht gehört. Bis zu unsrer Ankunft in Berlin würde ich aber alles in Ordnung bringen, damit Sie's kennen lernten - ich weiß ja, Sie lieben manches an meiner Musik - drum nennen Sie mich nicht unbescheiden.

Frl. Elisen werden Sie wohl in ihren Unternehmungen freundlich beistehen; es ist ein nobles Mädchen. Hätte sie nur Gelegenheit, öfter öffentlich zu

¹⁵² Liszt weilte von 29. Dezember 1842 bis 219. Februar 1843 mit Unterbrechungen in Berlin. (Gut 2009: 730f.)

¹⁵³ Das Briefverzeichnis vermeldet zu dem Lisztbrief nach Berlin: „Durch Elise. Vorschlag wegen Soirée.“ (BV-A, Nr. 9067)

¹⁵⁴ Elise List (geb. 1822 in Stuttgart, gest. 1893 in München), verheiratete Pacher von Theinburg, war eine der Töchter des Nationalökonomen Friedrich List und seit den 1830er Jahren mit Clara Schumann eng befreundet.

¹⁵⁵ Liszt hatte bei dem Clara-Schumann-Konzert am 6. Dezember 1841 mit ihr zusammen das Hexameron (LW C2) gespielt. (Seibold 2005: 1, 162) Siehe auch Schriftstück Nr. 36.

¹⁵⁶ Robert Schumann, Opus 44.

¹⁵⁷ Robert Schumann, Opus 47.

¹⁵⁸ Robert Schumann, Opus 63. In den Schumannschen Haushaltbüchern steht am 6. Dezember 1842: „Triogedanken -“ (Tb III: 231), am 7. Dezember: „1ster Satz v. Trio fertig u. Vieles im Scherzo.“ (Tb III: 231), am 8. Dezember: „Fleißig u. glükl.[ich] im Trio -“ (Tb III: 231), 9. Dezember: „Triofleiß -“ (Tb III: 231), am 11. Dezember: „Trio fast beendet -“ (Tb III: 231), am 16. Dezember: „Am Trio geschr.[ieben] -“ (Tb III: 232) und am 28. Dezember: „Das Trio fertig geschrieben -“ (Tb III: 233)

singen. Es fehlt ihr noch an Muth und Keckheit und Gewandheit, was alles zum Virtuosen gehört. Das durchschauen Sie aber alles selbst.

Adieu, mein theurer Liszt! Nehmen Sie freundliche Grüße von meiner Frau und schreiben uns

gleich ein paar Worte

Wie immer

Ihr

R. Schumann.

Nummer 32:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Weimar¹⁵⁹)

Brief

1. Januar 1844¹⁶⁰

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 2* [o. Nr.]) hergestellt. Außerdem liegt ein Faksimile des Briefes im Liszt-Haus in Weimar. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1895a: 60f..

Leipzig, den 1sten Januar
1844.

Theurer Freund,

Wir hören so eben, Sie würden auf einige Tage nach Leipzig kommen; schreiben Sie mir ein Wort, ob das wahr ist und wann Sie hier eintreffen. Wir wollen nämlich in 14-16 Tagen fort - nach Petersburg; so gern möchte ich da über Manches mit Ihnen sprechen und mir Rathes bei Ihnen ei[n]holen, Sie vielleicht auch um ein paar Briefe dorthin bitten.

Hegen Sie noch die alte Gesinnung, so erfüllen Sie mir meine Bitte und senden bald ein freundliches Wort

Ihrem
R. Schumann.

¹⁵⁹ Liszt war seit 24. Dezember 1843 in Weimar und versah ab Anfang Januar 1844 seinen Hofkapellmeisterdienst.

¹⁶⁰ Das Briefverzeichnis vermeldet zu diesem Brief nach Weimar: „Wegen Rußland.“ (BV-A, Nr. 999).

Nummer 33:

Franz Liszt (Weimar) an Robert Schumann (Leipzig)

Brief

2. Januar 1844¹⁶¹

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 16, Nr. 2818) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Kapp 1914: 77f..

Theurer Freund,

Mein Weg führt mich dieses Jahr nicht nach Leipzig - und wenn Sie davon weg sind mit ihrer lieben Frau, so hab ich auch gar keine Veranlassung weiter hinzukommen. Bis Mitte Februar wenigstens erfordern meine Verpflichtungen in Weymar zu bleiben. Sehr erfreuen würde es mich Sie noch vor ihrer Russischen Reise zu sehen.

Vielleicht könnte ich ihnen auch einige praktische Aufschlüsse über Russland geben, obgleich ihnen gewiss deren im Übermaas bereits mitgeteilt sind. Ich weiss wie es in solchen Gelegenheiten geht, und erinnere mich bey meiner Ersten Reise nach Russland¹⁶² in meiner Stube in Berlin einen grossen Anschlagzettel folgenden Inhalts

„Die verehrten Besuchenden sind höflichst eingeladen mir durchaus keine renseignements über Russland mitzutheilen!“ = haben aufkleben zu lassen.

Wenn es Ihnen aber anders möglich ist auf ein paar Tage nach Weymar zu kommen, so wird es mir eine wahre Freude gewähren uns über manches und Vieles zu besprechen.

Tausend herzliche Grüsse ihrer Frau von

Ihrem freundschaftlichst
ergebenen
F. Liszt

Weymar
2 Jänner 44.

¹⁶¹ Das Briefverzeichnis meldet den Brief unter gleichem Datum. (BV-E, Nr. 2818)

¹⁶² 16. April bis 1. Juni 1842.

Nummer 34:

Clara Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

7. Januar 1844

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 1* [Nr. 1]) hergestellt. Der Brief ist in Auszügen bereits gedruckt bei Jansen 1904: 516.

Leipzig d. 7 Jan. 1844

Verehrtester Herr Doctor¹⁶³,

im Auftrage meines Mannes, der eben sehr beschäftigt ist, sage ich Ihnen unseren freundlichsten Dank für Ihre Zeilen, die beinahe meinen Mann veranlaßt hätten Sie in Weimar zu besuchen, er hatte die Stunde der Abreise bestimmt, doch da kamen so wichtige Geschäfte, Correkturen, Prüfung in der Musikschule¹⁶⁴, etc. daß er bleiben mußte. Kämen Sie doch hierher, und wäre es auf einen Tag! wie gern sprächen wir Sie, und sähen Sie wieder einmal! der Zeitpunkt unserer Abreise¹⁶⁵ nähert sich nun allmählig, und da wird es Robert immer mehr unmöglich Sie zu besuchen. Er bespräche gar gern auch Einiges über die Russische Reise mit Ihnen, über Petersburg selbst, etc: - es graut ihm vor dieser Reise¹⁶⁶, vielleicht verstünden Sie es ihm die Sache von einer etwas freundlicheren Seite vorzustellen. Können und wollen Sie nicht die Freundschaft haben uns einige Briefe für Petersburg zu senden? vielleicht auch Moskau? bitte, bitte, thuen Sie es, das würde uns von großem Nutzen sein! - Schlimm ist es, daß ich an die Kaiserin keine Empfehlung bekommen kann. Sie wissen ich habe bei der Großherzogin von Weimar gespielt¹⁶⁷, ich habe 3 mal bei ihr die gnädigste Aufnahme gefunden, und nun schreibe ich an den Oberhofmarschall v. Spiegel¹⁶⁸, bitte um eine Empfehlung von Ihr an die Kaiserin, da schreibt er, (läßt er durch seinen Secretär an mich schreiben) die Großherzogin¹⁶⁹ ertheilte keine Empfehlungen

¹⁶³ Clara Schumann war in Förmlichkeiten perfekt; Liszt hatte am 14. März 1842 von der Universität Königsberg die Doktorwürde verliehen bekommen.

¹⁶⁴ In der NZfM vom 25. Dezember 1843 sind die Statuten über *Das Conservatorium der Musik zu Leipzig*. veröffentlicht und für das Lehrerkollegium heißt es: „Ordentliche Lehrer und Lehrerinnen. [...] Hr. Dr. **Rob. Schumann**: Pianofortespiel. Uebungen in der Composition. Partiturspiel.“ (NZfM 19.51 (1843), S. 204)

¹⁶⁵ Am 25. Januar 1844 reisten die Schumanns aus Leipzig ab, um über Berlin am 4. März St. Petersburg (sechs Konzerte) und am 1. April Moskau (drei Konzerte) zu erreichen. Am 24. Mai 1844 waren sie wieder in Leipzig.

¹⁶⁶ Siehe Schumanns Brief vom 29. Oktober 1840 (Schriftstück Nr. 25).

¹⁶⁷ Zuletzt am 25. November 1841.

¹⁶⁸ Karl Emil Freiherr von Spiegel und zu Picksheim (1783-1849) war seit 1815 Hofmarschall in Weimar und leitete zeitweise auch das Hoftheater.

¹⁶⁹ Maria Pawlowna (Paulowna), Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, geb. Großfürstin von Russland, wurde am 4/15. Februar 1786 in St. Petersburg geboren und war die Tochter des 1801 ermordeten Zaren Paul I. von Russland. Sie heiratete 1804 Carl Alexander,

mehr - ich bin überzeugt, er hat Ihr kein Wort davon gesagt. Könnten Sie, lieber Herr Liszt, denn nicht mit der Großherzogin davon sprechen, sie um einen Brief für mich ersuchen? ich bin zudringlich, doch denke ich, ein Wort von Ihnen könnte dieß wohl bewirken! es liegt uns sehr viel daran, soll auch durchaus nötig sein, um an den Hof zu kommen. Wir denken zwischen d.16 und 20 d. M. abzureisen, bis dahin wäre es doch vielleicht möglich, daß Sie die Großfürstin einmal sprächen? - Wie, auf welche Weise haben Sie Ihre Briefe (Sie haben freilich keinen gebraucht, aber doch vielleicht Einige mitgenommen) über die Gränze gebracht? haben Sie die Reise auch einmal zu Lande gemacht? wir wollen über Königsberg, Riga und Dorpat.

Sie haben diesen Sommer eine große Oper¹⁷⁰ componirt? denken Sie sie vielleicht selbst, noch diesen Winter in Paris aufzuführen? auch mein Mann war fleißig. Sie haben vielleicht von seinem neuen Werke „das Paradies und die Peri“¹⁷¹ Dichtung aus Lalla Rukh von Thomas Moor¹⁷² gelesen? er hat es hier zweimal und im Dresdener Theater¹⁷³ mit dem größten Beifall aufgeführt. Die Dichtung schon ist wunderbar schön, poetisch, nicht weniger ist es die Composition. Sonderbar, nicht wahr, daß ich das sage, doch soll ich, die ich ganz erfüllt davon bin, nicht reden? soll ich nicht wenigstens in das einstimmen, was ein ganzes Publicum einstimmig ausgesprochen? -

Haben Sie neuerdings nicht Etwas für das Pianoforte geschrieben? - ich bemerke aber eben, daß ich Ihnen mit den vielen Fragen lästig gefallen bin, durch deren Beantwortung Sie uns aber zu großem Dank verpflichten. Mein Mann grüßt Sie herzlichst mit mir

Ihrer
Ihnen aufrichtig ergebenen
Clara Schumann.

Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, und starb am 23. Juni 1859 in Weimar (Belvedere).

¹⁷⁰ Operngerüchte gab es schon früher; in der NZfM vom 23. April 1839 steht unter *Vermischtes.*: „Einige Blätter erzählen, er sei mit der Composition einer Oper beschäftigt, wozu ihm G. Sand den Text geliefert habe.“ (NZfM 10.33 (1839), S. 132), doch Liszt hat nur eine Oper geschrieben, das Jugendwerk *Don Sanche* (LW O1), welches am 17. Oktober 1825 in Paris uraufgeführt wurde.

¹⁷¹ Robert Schumann, Opus 50.

¹⁷² Thomas Moore (1779-1852) war ein irischer Dichter, Schriftsteller, Übersetzer und Balladensänger.

¹⁷³ Auf das Vorsatzblatt seines Handexemplares hat Schumann handschriftlich eingetragen: „Aufführungen: 1ste in Leipzig, d. 4ten Dec. 1843 unter meiner Leitung. in Leipzig, d. 12ten Dec. 1843 dergl. in Dresden, d. 23sten Dec. 1843 dergl.“ (*D-Zsch*, Archiv-Nr. 4501, Bd. 8 - D1/A4)

Nummer 35:

Franz Liszt (Weimar) an Clara Schumann (Leipzig)

Brief

11. Januar 1844

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-B*, Sign.: *Mus. Nachl. K. Schumann I* [Nr. 39]) hergestellt.

11 [17?] Janvier 44 -

Je suis tout à fait heureux chère Madame Schumann d'avoir si bien réussi dans la petite négociation dont vous avez bien voulu me charger. Ci-joint une lettre pour le Prince Wilkoniky¹⁷⁴ ministre de la maison de l'Empereur, que S. A. I.¹⁷⁵ la Grand Duchesse a chargé Mr. de Völztheim¹⁷⁶ [?] de lui écrire pour vous recommander particulièrement à la Cour de Russie. S. A. I. la Grand Duchesse, s'étant imposé la règle de ne jamais écrire directement à son auguste frère, n'a par conséquent pu remplir votre désir dans la forme que vous pensiez - mais le résultat qui devra être de vous faire inviter par la Cour sera également atteint et de la façon la plus simple.

Je regrette vraiment beaucoup de n'avoir par eu déjà occasion d'admirer le nouveau Chef-d'oeuvre de Schumann. Pourquoi ne m'a-t-il pas écrit deux mots lors de l'exécution? Malheureusement mes obligations de service me retiennent constamment ici, et ne lisant aucune gazette musicale je ne suis pas du tout au courant de ce qui se passe même sous mon nez. Relativement à votre question sur la meilleure manière de passer vos lettres à la frontière de Russie, je vous engage à demander à Mr. de Meyendorff¹⁷⁷ ministre de Russie à Berlin, ou simplement au 1^{er} Secrétaire de Legation un mot de recommandation au Directeur de la Douane à Tauroga. Mr. le conseiller intime Mernot¹⁷⁸ [?] que vous trouverez à Tilsitt et auquel je vous prie de me rappeler amicalement vous donnera tous les renseignements ultérieurs.

Si par hasard [sic!] Schumann avait encore l'idée de venir me voir à Weimar avant votre départ, priez le que ce ne soit ni Mercredi, ni Jeudi prochain car ces deux jours je suis obligé de les passer à Gotha.

Bon voyage, heureux retour et mille et mille belles et bonnes choses

F. Liszt

Ci-joint encore deux mots pour le Comte Michel Wielhorsky¹⁷⁹ que vous

¹⁷⁴ Daten zu Fürst Wilkoniky konnten nicht eruiert werden.

¹⁷⁵ Son Altesse Impérial (Ihre kaiserliche Hoheit).

¹⁷⁶ Daten zu von Völtzheim (?) konnten nicht ermittelt werden.

¹⁷⁷ Baron Paul von Meyendorff (1796-1863) war russischer Diplomat, u.a. Botschafter seines Landes in Berlin, Wien und Paris.

¹⁷⁸ Daten zu Geheimrat Mernot (?) konnten nicht ermittelt werden.

¹⁷⁹ Michaël Juriewitsch Matuszkin Graf Wielhorsky (1788-1856) war ein hoher russischer Aristokrat und begabter musikalischer Laie, der auch komponierte. Er begegnete Liszt das erste Mal im März 1839, wo er für den Pianisten in Rom ein Privatkonzert arrangierte. Schu-

ferez bien de prendre pour conseiller intime, et directeur spirituel pendant votre séjour en Russie. Ce sera par son intermédiaire que vos divers rapports avec la Société et la Cour gagneront le plus en agrément.

Ich bin überaus glücklich, liebe Frau Schumann, dass ich in dem kleinen Handel, mit dem Sie mich beauftragt haben, so erfolgreich war. Beigefügt ein Brief für den Prinzen [Fürsten?] Wilkoniky, Minister am Zarenhof, dem zu schreiben Ihre kaiserliche Hoheit, die Großherzogin, Herr von Völtzheim [?] beauftragt hat, um Sie besonders dem russischen Hof zu empfehlen. Ihre kaiserliche Hoheit, die Großherzogin, die es sich zur Regel gemacht hat, Ihrem erhabenen Bruder niemals direkt zu schreiben, hat folglich Ihren Wunsch nicht in der Form erfüllen können, wie Sie dachten - aber das Ergebnis, das sein sollte, dass Sie am Hof eingeladen werden, wird gleichermaßen erreicht sein, und auf die einfachste Art.

Ich bedaure es wirklich sehr, nicht schon die Gelegenheit gehabt zu haben, das neue Meisterwerk Schumanns zu bewundern. Warum hat er mir nicht einige Worte anlässlich der Aufführung geschrieben? Unglücklicherweise halten mich meine Dienstverpflichtungen hier ständig fest, und da ich keine Musikzeitschriften lese, bin ich nicht einmal auf dem Laufenden, was vor meinen Augen passiert.

Was Ihre Frage betrifft, die Briefe am besten über russische Grenze zu bringen, schlage ich Ihnen vor, ein kleines Empfehlungsschreiben von Herrn v. Meyendorff, dem russischen Minister in Berlin, oder einfach vom 1. Legationssekretär, an den Zolldirektor in Tauroggen zu erbitten. Herr Geheimrat Mernot [?], den Sie in Tilsit treffen werden und bei dem ich Sie bitte, mich freundschaftlich in Erinnerung zu bringen, wird Ihnen alle weiteren Auskünfte erteilen.

Wenn Schumann zufällig noch die Absicht hat, mich vor Ihrer Abreise in Weimar zu besuchen, bitten Sie ihn, dass es weder nächsten Mittwoch noch Donnerstag ist, da ich verpflichtet bin, diese in Gotha zu verbringen.

Gute Reise, glückliche Rückkehr und tausend und abertausend schöne und gute Wünsche

F. Liszt

Beiliegend noch ein kleines Schreiben an den Grafen Michel Wielhorsky, den Sie als persönlichen Ratgeber und als Führer in geistig-künstlerischen Fragen während Ihres Aufenthaltes in Russland nehmen sollten. Durch seine Ver-

mann veröffentlichte eine Kritik zu Wielhorskys Opus 2 (3 *Nocturnos*) und lobte: „Ich wüßte keinen Edelmann, der bessere, aber manchen Mann von Fach, der keine ähnliche schreiben könnte.“ (NZfM 9.14 (1838), S. 56) Außerdem schrieb er im Brief vom 1. April 1844 an seinen Schwiegervater: „Unsere besten Freunde [in Petersburg] waren natürlich Henselts [...], dann aber und vor allen die beiden Wielhorskys, zwei ausgezeichnete Männer, namentlich Michael eine wahre Künstlernatur, der genialste Dilettant, der mir vorgekommen [...]“ (Janzen 1904: 237) Dem Bruder von Graf Michael, Mathieu Graf Wielhorsky, widmete Schumann das *Klavierquartett* op. 47. (Seibold 2008: 341-344)

mittlung werden Ihre Beziehungen zu Gesellschaft und Hof noch ertragreicher werden.

Nummer 36:

Alexander von Villers¹⁸⁰ i. A. Liszts (Weimar) an Robert Schumann (Leipzig)

Brief

16. Januar 1844

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr. Bd. 16, Nr. 2825) hergestellt.

im Auftrag Liszt

Geehrter Herr Doktor,

Unser gemeinschaftlicher Freund Liszt beauftragt mich Ihnen zu schreiben um Sie nicht persönlich mit einer Bitte belästigen zu müßen. Er wünscht auf dem kürzesten Wege ein Exemplar des Hexameron zu zwei Klavieren das er glaub' ich mit Ihrer Frau Gemahlin gespielt hat¹⁸¹ zu erhalten, und Sie haben gewis die Güte ihm dazu zu verhelfen.

Mit der ergebenen Bitte mich Ihrer Frau Gemalin bestens zu empfehlen, genehmigen Sie die Versicherung meiner
ausgezeichneten Hochachtung

Ihr ganz ergebener

Alexander von Villers

Weimar 16 Januar

1844.

¹⁸⁰ Baron Alexander von Villers (1812-1880) war ein deutscher Diplomat, Schriftsteller und Amateurkomponist. Er lernte Liszt bereits 1830 in Paris kennen und begleitete ihn auf vielen Konzertreisen. Mit Schumann wurde er 1843 bekannt; am 15. Juni 1843 trug Schumann ins Haushaltbuch ein: „A. v. Villers -“ (Tb III: 253)

¹⁸¹ Am 6. Dezember 1841 im Gewandhaus in Leipzig.

Nummer 37:

Franz Liszt (Weimar) an Robert Schumann (Berlin)

Brief – **verschollen**

ca. 26. Januar 1844

Am 26. Januar 1844 registrierte Schumann im BV-E den Erhalt eines Briefes von Robert Friese (BV-E Nr. 2843). In diesem Brief steht u. a.: „So eben geht dieser Brief von Liszt für Sie, u. da Sie nach Ihres Wirtes Aussage mehrere Tage in Berlin verweilen werden, so sende ich ihn sogleich an Herrn Kapellmstr. Mendelssohn B.“ (Corr., B. 16, Nr. 2843)

Nummer 38:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Weimar)

Brief – **verschollen**

1. August 1845¹⁸²

Ins Briefverzeichnis schrieb Schumann: „Daß ich zum Fest¹⁸³ kommen würde. Wegen Klara“ (BV-A Nr. 1101).

¹⁸² Im Tagebuch notiert Schumann: „Früh Brief an Liszt -“ (Tb II: 393)

¹⁸³ Gemeint ist das Einweihungsfest des Beethovendenkmals in Bonn (12. August 1845). Das Denkmal ist vor allem auf Initiative Liszts und mit seiner enormen finanziellen Unterstützung zustande gekommen. Außerdem hat Liszt dort u. a. das 5. Klavierkonzert Beethovens gespielt und dirigiert, u. a. die 5. Sinfonie Beethovens und seine eigene *Festkantate* (LW L1).

Nummer 39:

Robert Schumann (Kreischa¹⁸⁴ bei Dresden¹⁸⁵) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

31. Mai 1849¹⁸⁶

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 2* [Nr. 3]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1895a: 114-116, Jansen 1904: 305f., Storck 1906: 195f. (gekürzt) und Kapp 1914: 79f. (gekürzt).

Bad Kreischa bei Dresden
d. 31sten Mai 1849.

Verehrter Freund,

Hrn. Reinecke's Erscheinen in Dresden¹⁸⁷ war ein so flüchtiges - die Revolution zerstob uns nähmlich nach allen Winden¹⁸⁸, nachdem wir uns nur einmal gesprochen, - daß ich ihm wegen Ihrer Anfrage¹⁸⁹ nach der Scene aus Faust keine bestimmte Antwort geben konnte. - Das Stück ist mir nähmlich für den Aufwand, den es verlangt, zu kurz, und ich dachte immer noch einiges andere aus Faust dazu zu componieren - bis jetzt kam es noch nicht dazu, doch hoffe ich noch immer. Wie das Stück jetzt dasteht, möchte ich es nicht in die Oeffentlichkeit bringen.

¹⁸⁴ Die Schumanns waren vor den Revolutionstagen im Mai 1849 aus Dresden geflohen und hatten sich erst bei Serres in Maxen von 5. bis 11. Mai aufgehalten. Ab 11. Mai wohnten sie in Kreischa.

¹⁸⁵ Die Schumanns verlegten ab Dezember 1844 ihren Lebensmittelpunkt nach Dresden.

¹⁸⁶ Im Briefverzeichnis steht zu diesem Lisztbrief nach Weimar: „Den Faust, wie er jetzt ist, möchte ich noch nicht in die Öffentlichkeit bringen; - Freude würde es aber mir machen, die 'Genoveva' in W. aufgeführt zu sehn.“ (BV-A, Nr. 1486)

¹⁸⁷ Dies wird wohl am 2. Mai 1849 gewesen sein; im Haushaltbuch steht: „Besuch v. Reinecke u. Härtel -“ (Tb III: 490).

¹⁸⁸ Im persönlichen Tagebuch Clara Schumanns heißt es: „,Sonnabend, den 5., schrecklicher Vormittag! es bildete sich auf unsrer Straße eine Sicherheitswache, und man wollte Robert dazu haben; nachdem ich ihn zweimal verleugnet, die Leute aber drohten, ihn suchen zu wollen, flüchteten wir mit Marien zur Gartentür hinaus auf den böhmischen Bahnhof.“ (Litzmann 1905: 186)

¹⁸⁹ Dass Carl Reinecke dies getan haben muss, geht aus einem brieflichen Dank Liszts an ihn hervor (Brief vom 30. Mai 1849): „Je vous suis fort obligé d'avoir parlé de moi à Schumann de la manière dont lui serait au moins en droit d'en penser. Il m'intéresserait fort de connaître sa composition de l'Epilogue de Faust. S'il la publie je tâcherai de la faire exécuter convenablement ici, soit à la Cour, soit au Théâtre.“ (La Mara 1893a: 77) (Ich bin Ihnen sehr verpflichtet, dass Sie mit Schumann über mich gesprochen haben, auf eine Weise, dass er sich ein eigenes Bild machen konnte. [Dieser Satz ist im Französischen so fehlerhaft, dass auch die Übersetzung „wie Schumann im Grunde über mich denken sollte.“ möglich erscheint] Es würde mich sehr interessieren, seine Komposition des Epilogs von Faust kennen zu lernen. Wenn er sie veröffentlicht, werde ich versuchen, sie hier gebührend aufzuführen, entweder bei Hof oder im Theater.)

Aber, lieber Freund, würde Ihnen die Composition nicht vielleicht zu leipzigerisch¹⁹⁰ sein? Oder halten Sie L. doch für ein Miniaturparis, in dem man auch etwas zu Stande bringen könne? Im Ernst - von Ihnen, der so viele meiner Compositionen kennt, hätte ich etwas Anderes vermuthet, als im Bausch u. Bogen so ein Urtheil über ein ganzes Künstlerleben auszusprechen. Betrachten Sie meine Compositionen genauer, so müßten Sie gerade eine ziemliche Mannigfaltigkeit der Anschauungen darin finden, wie ich denn immer danach getrachtet habe, in jeder meiner Compositionen etwas anderes zu Tag zu bringen und nicht allein der Form nach. Und endlich [?], sie waren doch nicht so übel, die in Leipzig beisammen waren - Mendelssohn, Hiller¹⁹¹, Bennett¹⁹² u. a. - mit den Parisern, Wienern u. Berlinern konnten wir es allenfalls auch aufnehmen. Gleicht sich aber mancher musikalische Zug in dem, was wir componiert, so nennen Sie es Zeitgeist oder wie Sie wollen, - alle verschiedenen Kunstepochen haben dasselbe aufzuweisen, und Bach, Händel, Gluck, später Mozart, Haydn, Beethoven sehen sich an hundert Stellen zum Verwecheln ähnlich (doch nehme ich die letzten Werke Beethovens aus, obgleich sie wieder auf Bach deuten). Ganz original ist keiner. So viel über Ihre Aeüßerung, die eine ungerechte und beleidigende war. Im Uebrigen vergessen wir des Abends¹⁹³ - ein Wort ist kein Pfeil - und das Vorwärtsstreben die Hauptsache. -

Sie bleiben noch einige Zeit in W., wie mir Reinecke sagte. Da kommen Sie vielleicht nach Leipzig zur Aufführung meiner Oper¹⁹⁴ (vermuthlich Ende August). Ich will, wenn Sie es wünschen, Ihnen später den Tag genauer melden. Durch Ihre Vermittlung wäre wohl im Winter auch eine Aufführung in W. in's Werk zu setzen, was mich freuen sollte. -

¹⁹⁰ Schumann schrieb in seinen Erinnerungen an Mendelssohn: „Sag mir wo du wohnst - u. ich werde dir sagen, was du komponierst' belustigte ihn [Mendelssohn] sehr.“ (Eismann 1947: 36) Dass die Lisztsche Einschätzung des Begriffes „leipzigerisch“ durchaus keine Spezialität von ihm war, zeigt eine Stelle in Pohls Autobiographie: „Im gastfreien Hause des Galleriedirektors F r o m m e l, wo ich häufig [1847, Karlsruhe] verkehrte, wurde viel Musik getrieben, - aber meine Bemühungen, für Schumann Propaganda zu machen, begegneten nur Achselzucken; man hielt diesen absonderlichen Geschmack für eine 'Leipziger Spezialität'.“ (Pohl 1881: 11)

¹⁹¹ Siehe Fußnote 123.

¹⁹² Sir Dr. William Sterndale Bennett (1816-1875) in London. 1833 wurde er zum Organisten der St. Ann's Chapel in Wandsworth gewählt. Im Mai 1836 besuchte er das Niederrheinische Musikfest in Düsseldorf (UA *Paulus* von und mit Mendelssohn) und kam dann nach Leipzig, wo er einige Zeit zubrachte: 1836/7, 1838/39 und 1842 und ein guter Freund Schumanns wurde. - Sein Wirken in England war äußerst fruchtbar: 1849 gründete er die Londoner *Bach Society* und machte eine steile Karriere als Lehrer (1856 Professor für Musik in Cambridge), Pianist, Dirigent (ab 1856 leitender Dirigent der *Philharmonic Society*) und Chefmanager: ab 1866 war er Direktor der *Royal Academy of Music* in London. Er ist auch Widmungsträger eines Schumann-Werkes. (Seibold 2008: 53-56)

¹⁹³ Am 9. Juni 1848 gab es während einer Abendgesellschaft bei den Schumanns einen heftigen Streit zwischen Schumann und Liszt wegen des Ranges von Meyerbeer und Mendelssohn.

¹⁹⁴ Robert Schumann: *Genoveva*, op. 81.

Sonst leben wir - von Revolution vertrieben - hier in traulicher Stille - und die Lust zur Arbeit, wenn auch die großen Weltbegebenheiten die Gedanken in Anspruch nehmen, - will eher wachsen, als abnehmen. Ich war im ganzen vorigen Jahre und neuerdings unausgesetzt sehr thätig - es erscheint ziemlich viel in der nächsten Zeit, Größeres und Kleineres. Eine bedeutende Arbeit habe ich so ziemlich vollendet, eine Musik zu Byron's Manfred¹⁹⁵, den ich mir zu dramatischer Aufführung bearbeitet, mit Ouverture, Zwischenacten und anderen Musikstücken, wie sie der Text in reicher Fülle darbietet.- Auch ein Gesangalbum für die Jugend¹⁹⁶ - nach Art des Clavieralbum's¹⁹⁷, - erscheint bis zum Schluß des Jahres. -

Nun genug. Schreiben Sie mir auch ein Wort von Ihrem Leben u. Thun.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen; die Kinder¹⁹⁸ fangen schon an rechte Musikliebe zu zeigen.

Vielmals grüßend
Ihr ergebener
R. Schumann.

Wo ist Wagner?¹⁹⁹

¹⁹⁵ Im Tagebuch steht am 23. November 1848: „den Manfred fertig instrumentirt -“ (Tb III: 476)

¹⁹⁶ Robert Schumann: *Lieder für die Jugend*, op. 79.

¹⁹⁷ Robert Schumann: *Album für die Jugend*, op. 68.

¹⁹⁸ Es waren dies zum damaligen Zeitpunkt Marie (1841 geboren), Elise (1843 geboren), Julie (1845 geboren), Ludwig (1848). Im *Erinnerungsbüchelchen für unsere Kinder* beschreibt Schumann die musikalischen Anfänge: „Marie und Elise singen gern und viel, haben helle, klare Stimmen, namentlich Elise eine starke.“ (Schumann, Eugenie 1925: 318) Am 22. Juni 1849 trug Schumann für die Mai/Juni-Zeit ein: „Mariens musikalisches Talent zeigt sich immer mehr; sie hat Lust; liebe, gutes Ohr, vortreffliches Gedächtnis - und fängt schon an, aus sich heraus zu singen und kleine Melodien zu Kindergedichten zu erfinden. [...] Auch Lieschen hat viel Lust zur Musik. Ludwig desgleichen trällert.“ (Schumann, Eugenie 1925: 328)

¹⁹⁹ Eine berechtigte Frage! - Wagner war bekanntlich in die Dresdener Aufstände verwickelt und musste fliehen; ab 13. Mai war er in Weimar bei Liszt, am 16. Mai erschien der Steckbrief in Dresden. Schumann möchte nun vom Gewährsmann Liszt Auskunft.

Nummer 40:

Franz Liszt (Weimar) an Robert Schumann (Dresden)

Brief

5. Juni 1849²⁰⁰

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 20, Nr. 3659) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1893a: 78f., Kapp 1914: 80 (gekürzt) und Bücken 1940: 227f..

Hochverehrter Freund,

Vor allem erlauben Sie mir Ihnen zu wiederholen, was Sie eigentlich nach mir am Besten seit langer Zeit wissen sollten, nämlich dass Sie niemand aufrichtiger verehrt und bewundert als meine Wenigkeit.

Gelegentlich können wir allerdings über die Bedeutung eines Werkes, eines Mannes, ja sogar einer Stadt, freundschaftlich discutiren. Für heute, erfreue ich mich insbesondere über die baldige Aufführung Ihrer Oper - und ersuche Sie recht dringend mich davon einige Tage früher in Kenntniss zu setzen, denn ganz gewiss komme ich auf diese Veranlassung nach Leipzig und da können wir auch die möglichst baldig nachfolgende Einstudirung derselben Oper in Weymar besprechen. Vielleicht finden Sie auch da Zeit mir Ihren Faust²⁰¹ mitzutheilen. Auf diese Composition bin ich sehr gespannt, und Ihr Vornehmen diesem Werke noch eine grössere Breite und Länge zu geben, scheint mir zweckmässig. - Grossartige Stoffe, verlangen auch meistens grossartige Bearbeitungen. Obschon die Vision des Ezechiels²⁰² in ihrer kleinen Dimension den Culminationspunkt der Grösse erreicht, so hat doch Raphael die Schule Athen's und die ganzen Stanze im Vatican, à fresco²⁰³ gemalt.

Manfred ist herrlich²⁰⁴, passionirend attractiv! Lassen Sie sich nicht davon abhalten; er wird Sie zu Ihrem Faust auffrischen - und die Deutsche Kunst wird mit Stolz auf diese Zwillinge hinzeigen.

Schuberth²⁰⁵ hat mir Ihr Album für die Jugend²⁰⁶ zugesendet welches mir zum wenigsten sehr gefällt. Ihr prächtiges Trio²⁰⁷ haben wir mehrmals hier aufgeführt, und ziemlich befriedigend -

²⁰⁰ Im Briefverzeichnis steht der Brief unter gleichem Datum. (BV-E, Nr. 3659)

²⁰¹ Schumann hatte im Februar 1844 mit der Komposition der 3. Abteilung (Fausts Verklärung begonnen und an diesen Teil am 3. Juni 1848 letzte Hand angelegt (McCorkle 2003: 627)

²⁰² Der israelitische Prophet Hesekiel.

²⁰³ Liszt spielt hier auf *Die Schule von Athen* an, ein Fresko in der *Stanza della Segnatura* im Vatikan, 1508-11 entstanden.

²⁰⁴ Liszt war mit dem Stoff des *Manfred* bereits früher in Berührung gekommen; im 1838 begonnenen, sogenannten *Poetischen Album* (im GSA unter der Signatur *GSA 59/142, 1* aufbewahrt) sind auf den Seiten 1-18 und 26f. Eintragungen von Auszügen des Werkes. Vor allem aber gibt es eine Textbuchvorlage „Scene aus Byron's Manfred. Für musikalische Behandlung bearbeitet. Eigenthum Franz Liszt's. von OLBWolff.“; sie ist datiert: „Jena, 26. Oktober 1842“ (Sign.: *GSA 59, 145, 1*)

Wagner hat sich hier und in Eisenach einige Tage aufgehalten; Ich erwarte täglich Nachrichten von Ihm aus Paris, wo er fast sicherlich seinen Ruf und seine Carrière glänzend vergrößern wird -

Sollte Ihre liebe Frau (welcher ich Sie bitte mich freundschaftlich zu empfehlen) nicht einmal Lust zu einem ländlich romantischen Ausflug im Thüringer Wald, bekommen? Die Gegend ist reizend, und es würde mich sehr freuen Sie wieder in Weimar zu sehen. Einen sehr guten Flügel, und ein paar verständige Leute, die Ihnen mit wahrer Sympathie und Verehrung anhänglich sind treffen Sie hier.

Jedenfalls aber erscheint als claqueur in Leipzig

Ihr unveränderlich
ergebener Freund
F. Liszt.

Weimar
5 Juny 49 –

²⁰⁵ Julius Schuberth (1804-1875) ist der „Gründer und Inhaber des gleichnamigen Musikverlages [...]“. (Tb II: 669) Er war einer der Hauptverleger für Schumann: op. 6, 13, 14, 32, 33, 36, 68, 80, 83, 85, 86, 109, 118.

²⁰⁶ Die Erstausgabe des Opus 68 erschien bei Schuberth, Hamburg (Dezember 1848).

²⁰⁷ Robert Schumann: *Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell*, F-Dur, Opus 63.

Nummer 41:

Robert Schumann (Dresden) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

21. Juli 1849²⁰⁸

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (Privatbesitz München) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Schneider 1974: 169.

Dresden, den 21sten Juli
1849.

Verehrter Freund,

Mir fiel gestern ein, wäre nicht die Göthefeier²⁰⁹, die nächsten Monat gewiß auch in Weimar begangen wird, eine schöne Gelegenheit, meine Scene aus Faust aufzuführen - zum erstenmal öffentlich und zu solcher Feier, - der Gedanke hat für mich etwas Beglückendes. Noch mehr, mein Vorhaben, von dem ich Ihnen schon schrieb, mehrere Nummern aus dem 1sten Theil des Faust²¹⁰ noch zu componieren, haben mir freundliche Geister bereits erfüllen helfen; es sind dazugekommen die Scene im Garten, und die Scene im Dom mit dem Dies irae. Das Ganze (mit der Schlußszene aus Theil II²¹¹) würde höchstens eine Stunde dauern. Zur Schlußszene müßte womöglich (etwa bei den Worten: das Ewig Weibliche zieht uns hinan) im Schlußtableau: Faust's und Gretchen[s] Vereinigung vor der Mater gloriosa, arrangirt werden. Doch das sind alles Specialia.

Wollten Sie vor allem mir melden, wie es mit dem Faust in Weimar steht, ob der Faust noch eine Stelle finden kann, und ob Sie die Vermittlung zwischen der Comité und mir übernehmen wollen, so wäre der nächste Zweck der Zeilen erfüllt.

Meine Entscheidung soll übrigens dieser Brief noch nicht aussprechen d. h. ich weiß noch nicht gewiß, ob ich selbst in der Zeit vor 28sten August von Leipzig fort kann, da um diese Zeit dort meine Genoveva gegeben werden soll²¹². Dies würde ich dann arrangiren, sobald ich die Gewißheit hätte, daß mein Vorschlag bei Ihnen und in Weimar Anklang gefunden.

Sei Ihnen denn die Idee persönlich empfohlen; mir wenigstens will es schön und passend dünken, wenn hundert Jahre nachdem das Wunderkind gebo-

²⁰⁸ Im Briefverzeichnis steht zu diesem Brief nach Weimar, unter dem Datum 22. Juli notiert: „Mein Vorschlag wegen d. Göthefeier.“ (BV-A, Nr. 1509); im Brief aber steht ohne Zweifel 21. Juli.

²⁰⁹ Am 28. August 1849 feierte man den 100. Geburtstag Goethes.

²¹⁰ Aus dem Haushaltbuch erfahren wir die Entstehungsdaten; am 13. Juli 1849 trug Schumann ein: „‘Scene im Dom’ a.[us] Faust -“ (Tb III: 498); am 14. Juli: „‘Scene im Dom’ beendet -“ (Tb III: 498) (1. Abt., Nr. 3); am 15. Juli: „‘Scene im Garten’ -“ (Tb III: 498) (1. Abt., Nr. 1); am 18. Juli: „‘Ach neige’ -“ (Tb III: 498) (1. Abt., Nr. 2); am 24. Juli: „‘Scene im Dom’ fertig instr.[umentiert] - ‘Ariel’ [2. Abt., Nr. 4] -“ (Tb III: 498); am 25. Juli: „‘Scene des Ariel’ vollendet -“ (Tb III: 498); am 26. Juli: „Recitativ v. Faust fertig -“ (Tb III: 499). Es handelt sich um den Mittelteil der Nr. 5 der 2. Abt..

²¹¹ Bei Schumann die dritte Abteilung.

²¹² Erst am 25. Juni 1850 war die Uraufführung in Leipzig.

ren zum erstenmal und zwar in Weimar sein „das Ewig Weibliche“
aus hundert und mehr Kehlen dort erschölle.

Herzlich grüßend
der Ihrige
R. Schumann.

Nummer 42:

Franz Liszt (Weimar) an Robert Schumann (Dresden)

Brief

27. Juli 1849²¹³

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 20, Nr. 3685) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1893a: 79f..

Schönsten Dank, lieber Freund, für Ihre gütige Mittheilung in Bezug auf die Aufführung Ihres Faust am 28 August.

Das „Ewig Weibliche“ gehörig hinanzuziehen durch Einstudirung des Chors und des Orchesters sollte mir zu grosser Freude gelangen - und wahrscheinlich gelingen. Leider aber treffen unabweisbare Hindernisse dagegen ein, und es wird mir gänzlich unmöglich seyn der Goethe Feyer beizuwohnen, nachdem ich mich schon in einigen Tagen als Curgast in ein zwar sehr unbekanntes, jedoch wirksames Bad begeben muss²¹⁴, und ärztliche Verordnungen mir streng jede Unterbrechung während 6 Wochen verbieten.

Diesen für mich sehr bedauernswerthen Fall ungeachtet, habe ich sogleich, nachdem mir von Ihnen ausgesprochenen Wunsch, Herrn Hofrath A. Schöll²¹⁵, als Capo des Goethe Comitè, mit Ihrem freundlichen Antrag benachrichtigt - Beyfolgend seine Antwort²¹⁶ -

Erlauben Sie mir einstweilen Ihnen ein altes französisches Sprichwort wieder aufzufrischen „ce qui est différé, n'est pas perdu“²¹⁷ und gönnen Sie mir die Hoffnung, das bald nach meiner Rückkehr in Weymar wir uns ernstlich mit der Aufführung Ihres Faust beschäftigen

²¹³ Im Briefverzeichniß steht der Brief unter dem gleichen Datum. (BV-E, Nr. 3685)

²¹⁴ Dieser Kuraufenthalt kam nicht zustande.

²¹⁵ Adolf Schöll (1805-1882) wurde im Jahre 1843 Direktor der Großherzoglichen Kunstsammlungen und 1861 Leiter der Großherzoglichen Bibliothek. Er setzte sich 1849 für die Förderung der Bildenden Kunst im Rahmen der Ideen Liszts um eine Goethe-Stiftung (*De la Fondation-Goethe à Weimar*) ein.

²¹⁶ Das Schreiben des Vorsitzenden des Komitees, A. Schöll, Weimar, an Schumann vom 2. August 1849 lautet: „Ein freiwilliger Ausschuß zur Feier des Göthe-Jubiläums hier in Weimar hat durch Herrn Capellmeister Liszt von Ihren Compositionen zum Faust und Ihrer vor Kurzem ihm eröffneten Geneigtheit gehört, solche hier zur Aufführung bringen zu lassen. Dies mußte den lebhaftesten Wunsch hervorrufen, von Ihrem schönen Anerbieten Gebrauch machen zu können. Da sich nun Herr Liszt bereit erklärt hat, eine früher beabsichtigte Reise aufzugeben und seine ganze Thätigkeit dem Einstudiren und würdigen Ausführen einer solchen Composition zu widmen, so wage ich im förmlichen Auftrag des genannten Ausschusses die angelegentliche ganz ergebene Bitte, daß Sie, wenn es möglich ist, die große Güte haben möchten, von Ihrer Composition der Schlußszene des Faust die Partitur so bald es sein kann hierher 'An den Ausschuß für die Göthefeier' zu senden, um dann dieselbe, so bald die schleunigen Copiaturen vollendet sind, mit dem größten Danke zurück und nach dem Festabend unsern Bericht von dem gewiß allgemeingewordenen Danke zu erhalten.“ (Corr. Bd. 20, Nr. 3694)

²¹⁷ Die passende deutsche Übersetzung könnte lauten: „Aufgeschoben ist nicht Aufgehoben.“

76

Viele herzliche Grüsse an Ihre liebe Frau, und stets Ihnen
freundschaftlich ergeben

F Liszt

27 July 1849 - Weymar.

Nummer 43:

Robert Schumann (Dresden) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

29. Juli 1849²¹⁸

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 2* [Nr. 4]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt bei La Mara 1895a: 121-122 und Jansen 1904: 309.

Ihre Antwort, verehrter Freund, kam mir ziemlich erwünscht. Es hat sich jetzt nämlich hier auch ein Comité zur großartigeren Begehung der Feier für Göthe gebildet, und man hat sie mit meiner Musik zu Faust zu beschließen beschlossen (Verzeihung für's Doppelwort) - Zugesagt hatte ich hier noch nicht; doch wär' es mir wohl übel vermerkt worden, hätte ich eine Aufführung in W. der hiesigen vorgezogen. Kurz, es ist mir lieb, daß es so kömmt. Und dann hätte mir die ganze Sache ohne Ihre Anwesenheit in W. wenig Spaß gemacht.

Kehren Sie nur bald wohl und gestärkt aus dem Bad zurück! Dauert Ihre Abwesenheit nicht über sechs Wochen, so hoffe ich Sie wohl zur Aufführung meiner Oper in L. noch zu sehen?

Mit bestem Dank für Ihre freundlichen Bemühungen und vielen Grüßen
von mir und der Frau

Ihr
ergebener

D., den 29 Juli 1849 .

R. Schumann.

²¹⁸ Das Briefverzeichnis meldet zu diesem Brief nach Weimar: „Daß es mir ganz lieb wäre, daß nichts a. d. W. Aufführung würde.“ (BV-A, Nr. 1515).

Nummer 44:

Franz Liszt (Weimar) an Robert Schumann (Dresden)

Brief

1. August 1849²¹⁹

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr. Bd. 20, Nr. 3693) hergestellt Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1893a: 80f..

Lieber Freund,

Eine unabweisbare Aufforderung, verpflichtet mich der Goethe Feier am 28 August hier beizuwohnen, und die Leitung des musikalischen Theil zu übernehmen -

Mein erster Schritt ist natürlich Sie zu bitten uns die Partitur Ihres Faustes gütigst bald einzusenden. Sollten Sie davon Gesang's oder Orchester Stimmen entbehren können so wäre für uns mehr Zeit gewonnen - wenn aber nicht, so werden wir uns sehr gerne dazu bequemen die Stimmen in schnellster Zeit aus-schreiben zu lassen.

Entschuldigen Sie mich noch bestens, Lieber Freund, über den Widerspruch [sic!] dieser Zeilen mit den vorigen. So etwas lass ich mir wohl sehr selten zu Schulden kommen; in diesem Falle liegt es aber nicht an mir, sondern an dem Verlauf der Sache selbst -

Übrigens kann ich Ihnen die Versicherung geben das Ihr Faust von Seite des Orchesters und des Chors mit voller Sympathie und Genauigkeit einstudirt werden soll. - Herr Montag²²⁰ Director des MusikVereins übernimmt die Chor Proben mit größter Bereitwilligkeit, und das übrige wird meine Sache sein! -

Säumen Sie nur nicht, Lieber Freund, mit der Einsendung der Partitur - und wo möglich der Stimmen.

Aufrichtig ergebenst

F. Liszt

1 August 49 - Weymar

Wenn Ihre Oper nicht später als bis 1^{ten} September aufgeführt wird, so komme ich bestimmt nach Leipzig.

²¹⁹ Dieser Brief ist im BV-E unter der Nr. 3693 verzeichnet.

²²⁰ Carl Montag (1817-1864) war Pianist, Komponist und Musikschriftsteller, auch Korrespondent der NZfM. In den Haushaltbüchern taucht er zum ersten Mal in der zweiten Hälfte des Jahres 1837 auf. (Tb III: 80) Im Tagebuch heißt es am 18. Oktober 1838 (Wienaufenthalt): „Eine hübsche Ueberraschung war Montag aus Weimar [...] Kann übrigens nicht viel auf s.[einem] Instrument.“ (Tb II: 75) Im Oktober 1840 trug Schumann ein: „Montag aus Weimar, ein angenehmer Mensch und voll des besten Strebens, besucht uns öfter [...]“ (Tb II: 118) Kurze Zeit später (Anfang Dezember 1840): „[...] ein nicht ganz glücklich (gereiftes) reifendes Talent, als Charakter aber gut und ehrbar.“ (Tb II: 132)

Nummer 45:

Clara Schumann im Auftrag ihres Mannes (Dresden) an Fran Liszt (Weimar)

Brief

4. August 1849²²¹

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 1* [Nr. 2]) hergestellt.

Verehrtester Herr,

wir sind beide sehr unwohl, mein Mann²²² noch mehr als ich (an einem ruhrartigen Anfall), - daher ich die Feder ergreife.

Einstweilen folgt zu beliebigen Abschriften ein Exemplar der Chor und Quartettstimmen, die mein Mann aber zur hiesigen Aufführung bis Dienstag über 8 Tage (d. 14^{ten}) zurück haben muß. Die Partitur läßt er sogleich für Sie copiren, und erhalten Sie dieselbe bis spätestens heute über 8 Tage.

Die Krankheit meines Mannes möge ihn auch bei Herrn Hofrath Schöll entschuldigen, daß er diesem nicht selbst antwortet.

Sobald er besser ist, schreibt er Ihnen ausführlich. Wir bedauern nicht selbst der Aufführung in Weimar beiwohnen zu können - wo möchte man wohl diese Feÿer lieber begehen, als gerade in Weimar! doppelt leid ist es uns, da auch Sie nun dort sind!

Mein Mann grüßt Sie freundlichst
mit mir

Ihre
ergebenste
Clara Schumann.

Dresden
d. 4. Aug:
1849.

²²¹ Im Briefverzeichnis steht zu diesem Lisztbrief nach Weimar: „Mit 1 Ex. d. Chor- u. Quartettstimmen, die ich aber bis 14ten zurückhaben müsse. Die Partitur erhielt er bis zum 11ten. / (Von Cl. geschrieben)“ (BV-A, Nr. 1516).

²²² Das Haushaltbuch gibt Auskunft; am 31. Juli 1849 steht dort: „Choleraerüchte u. plötzliches Kranksein -“ (Tb III: 499) Lapidar heißt es am 1., 2., 3. und 4. August: „Unwohl“ (Tb III: 499)

Nummer 46:

Franz Liszt (Weimar) an Clara Schumann (Dresden)

Brief

8. August 1849

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*GB-Ob*, Sign.: *MS. M. D. Mendelssohn C. 1*, Nr. 33) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Wright 1992: 21f..

Chère grand! Artiste,

j'accepte avec empressement et remerciements l'obligeante proposition que vous voulez bien me faire. Le plutôt qu'il vous sera possible de me faire parvenir le restant des parties copiés (Solo Stimmen und Blasinstrumente) sera le mieux. Permettez moi donc de compter sur votre gracieuse exactitude pour qu'elles me soient envoyées avec la Partition vers la fin de la semaine prochaine.

Quant à celles qui sont déjà ici (Quartett und Chor Stimmen) elles retourneront à Dresde à la date que vous m'avez indiqué; et aussitôt que les copies seront terminés, nous nous mettrons à l'étude. Il me tarde vraiment d'être, en pleine possession et jouissance de cette oeuvre extraordinaire, à l'exécution de laquelle nous mettrons tout zèle et toute sympathie.

Mille amitiés à Schumann qui ne s'avisera pas j'espère de prolonger sa maladie, et mille hommages d'affectueuses admirations

de votre tout dévoué

F. Liszt

8 Aout 1849 - Weymar.

Il s'entend de soi qu'il est de mon devoir de vous restituer le prix des Copies; ce dont je m'acquitterai aussitôt. Veuillez seulement prendre le soin de m'envoyer au complet toutes les parties qui nous manquent, afin que les répétitions n'éprouvent point de retard.

Verehrte große Künstlerin,

ich akzeptiere umgehend und dankend den Vorschlag, den Sie mir freundlicherweise gemacht haben. Lassen Sie mir den Rest der kopierten Partien (Solostimmen und Blasinstrumente) so schnell wie überhaupt nur möglich zukommen. Erlauben Sie mir, mich auf Ihre lebenswürdige Genauigkeit zu verlassen, damit sie mir mit der Partitur gegen Ende der nächsten Woche geschickt werden.

Die, die schon hier sind, Quartett- und Chorstimmen, werden nach Dresden zurückkehren zu dem Datum, das Sie mir angegeben haben; und sobald die Kopien fertiggestellt sind, machen wir uns an die Arbeit. Ich bin ganz ungeduldig, dieses so außergewöhnliche Werk in der Hand zu halten und mich daran zu erfreuen, ein Werk, auf dessen Aufführung wir unseren ganzen Eifer und Liebe verwenden werden.

Tausend Grüße an Schumann, dessen Krankheit hoffentlich nicht von längerer Dauer sein wird, und mit dem Ausdruck aufrichtigster Bewunderung
Ihr sehr ergebener
F. Liszt.

8. August 1849 – Weimar.

Es versteht sich von selbst, dass ich Ihnen die Kosten für die Abschriften erstatte, was ich bald erledigen werde. Kümmern Sie sich bitte darum, mir vollständig alle Stimmen zu schicken, die uns fehlen, damit die Proben keinerlei Verzögerung erfahren.

Nummer 47:

Clara Schumann (Dresden) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

8. August 1849

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 1* [Nr. 3]) hergestellt.

Geehrter Herr,

noch immer ist mein Mann nicht wohl²²³ genug Ihnen selbst zu schreiben, thut es aber ausführlich, wenn er Ihnen die Partitur schickt. Für heute läßt er nur bei Ihnen anfragen, ob Ihnen vielleicht damit gedient wäre, wenn er Ihnen die Solostimmen zum Faust hier abschreiben ließe, da Ihre Notenschreiber wahrscheinlich vor der Hand noch mit den Chorstimmen zu thun haben; Sie würden die Stimmen dann bis Sonnabend über 8 Tagen erhalten. Wollen Sie ihm gefälligst deshalb eine Antwort zukommen lassen.

Freundlichst grüßend

Ihre
ergebene
Clara Schumann.

Dresden -
d. 8 Aug:
1849

²²³ Im Haushaltbuch steht am 8. August: „Etwas beßer -“ (Tb III: 500)

Nummer 48:

Robert Schumann (Dresden) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

10. August 1849²²⁴

Das Original ist verschollen; ich halte mich an die gedruckte Fassung bei Jansen 1904: 309f.. Weitere Druckfassungen gibt es bei Münnich 1956: 291 (unvollständig), Gottschalg 1891: 146 und Boetticher 1942: 453f..

Dresden, den 10ten August 1849.

Verehrter Freund,

Es bleibt mir heute nur noch zu ein paar Bemerkungen Zeit, da mich die Durchsicht der Partitur etwas angegriffen. Von letzterer habe ich indes nur die Blasinstrumente durchgesehen. Da Sie correcte Einzelstimmen des Chores und des Quartetts zur Abschrift haben, so unterließ ich es, in der Partitur auch den Chor und das Streichquartett zu revidiren.

In der Metronom-Bezeichnung²²⁵ haben Sie und Montag, den ich vielmal grüße, einen Anhalt für meine Gedanken. Der Wechsel der Tempi soll überall ein leise übergehender sein. Am meisten macht immer das Stück in Cis moll: Nebelnd um Felsenhöh²²⁶ zu schaffen. Das Tempo ist um die Hälfte langsamer als vorher das As dur; es bleibt aber derselbe Rhythmus²²⁷.

Da die sechs Solostimmen in der Stelle: Du schwebst zu Höhen²²⁸ immer Schwierigkeiten machen, so habe ich die ganze Stelle für nur vier Stimmen (zwei Soprane und zwei Alte) vereinfacht auf ein Extrablatt geschrieben, das Sie in der Partitur finden.

Haben Sie eine Harfe²²⁹? Wo nicht, so müßte die Stelle auf dem Flügel gespielt werden.

Den Text lassen Sie wohl jedenfalls drucken. Finden Sie als Collectiv-bezeichnung des Stückes den Ausdruck: Fausts Verklärung passend, so nennen Sie es auf dem Programm so.

Zu Anfang von Nro. 5²³⁰ sollen nur 4 erste, 4 zweite Violinen, 2 Bratschen und 2 Violoncellen spielen; es klingt dies nach dem vorhergehenden starken Chor in B dur sehr leise und schön.²³¹

²²⁴ Das Briefverzeichnis vermeldet zu diesem Brief nach Weimar: „Blasinstrumentstimmen kann er nicht von hier erhalten, wohl aber die Gesangsolostimmen bis nächsten Sonnabend.“ (BV-A, Nr. 1522).

²²⁵ In der AGA der Werke Schumanns sind diese im siebten Band der Serie IX abgedruckt.

²²⁶ Nr. 4 der Abt. 3.

²²⁷ Schumann hat hier eine eigenwillige Schreibweise (Vierteltriolen mit Punktierung!) gewählt.

²²⁸ In Nr. 6 der Abt. 3.

²²⁹ Diese wird in Nr. 5 der Abt. 3 benötigt.

²³⁰ Der rezitativische Anfang mit Doctor Marianus.

²³¹ Im Brief an Montag vom 21. August 1849 macht Schumann ergänzende Angaben: „Wollen Sie ihm noch sagen, daß ich mir die ganze Composition ohne Unterbrechung hintereinander“

Die Hauptsteigerung des Werkes liegt in dem poco a poco crescendo in Nro. 7 von den Worten 'Alles Vergängliche' bis zu: 'Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.' Den Schlußchor, obwol Allabreve, fangen Sie nicht zu schnell an, wie ich denn überhaupt den Charakter der ganzen Composition als einen ruhigen, tief friedlichen bezeichnen möchte. Bei Ihrer penetranten²³² Auffassungsweise würde Ihnen dies auch ohne mein Zuthun im Augenblicke klar sein. Könnte ich nur dabei sein! Doch freut mich auch die hiesige Aufführung²³³, die eine ganz gute zu werden verspricht.

Interessiren würde es mich zu hören, wie Sie das Stück placirt haben, ob es im Theater oder wo sonst gegeben wird, was Sie sonst noch aufführen etc. etc. Schreiben Sie mir ein Wort!²³⁴ -

Es geht mir wieder besser, obwohl noch die volle Kraft fehlt; doch erhoffe ich sie bald. -

Freundlichen Gruß

R. Schumann.

Eine Neuigkeit leg' ich bei - IV Märsche²³⁵ - es soll mich freuen, wenn Sie Ihnen zusagen. Die Jahreszahl, die darauf steht, hat diesmal eine Bedeutung, wie Sie leicht einsehen werden. O Zeit - o Fürsten - o Volk! -

Wenn die früher geschickten Quartette und Chorstimmen bis zum 17. in meinen Händen sind, hab ich sie zeitig genug.

Der Kopist²³⁶ läßt mich mit den letzten Bogen der Partitur im Stich; sie folgen morgen nach.

der fortgesungen denke. Nur zwischen Nr. 4 und 5 mag eine kleine Pause gehalten werden.“ (Gottschalg 1891: 146)

²³² Schumann verwendet das Adjektiv „penetrant“ im ursprünglichen Wortsinn „durchdringend“.

²³³ Am 29. August 1849 fand (neben den Aufführungsorten Weimar mit Liszt und Leipzig mit Rietz) die Uraufführung in Dresden im Palais des Großen Gartens unter Schumanns Leitung statt.

²³⁴ Die Antwort schrieb Liszt in Schriftstück Nr. 50.

²³⁵ Robert Schumann: *IV Märsche für das Pianoforte*, Opus 76. An seinen Verleger Whistling schrieb Schumann am 17. Juni 1849: „Sie erhalten hier ein paar Märsche – aber keine alten Dessauer – sondern eher republicanische. Ich wußte meiner Aufregung nicht besser Luft zu machen – sie sind in wahren Feuereifer geschrieben.“ (Erlers 1886: 1, 90f.)

²³⁶ Vielleicht handelt es sich um Carl Brückner, Leipzig (siehe Fußnote 13).

Nummer 49:

Clara Schumann (Dresden) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

11. August 1849

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 1* [Nr. 4]) hergestellt.

Geehrtester Herr,

Sie werden meines Mannes gestrige Sendung erhalten haben - heute schickt er Ihnen die noch fehlenden zwei Bogen der Partitur. Die ausgeschriebenen Solo-Stimmen erhalten Sie bis spätestens in 8 Tagen, doch Alles Andere läßt er Sie bitten in Weimar aus der Partitur abschreiben zu lassen, indem es hier nicht möglich ist. Die guten Notenschreiber sind alle so sehr zu der Göthe-Feier beschäftigt, daß es keiner übernehmen will.

Mein Mann, der Ihnen dies dringender Arbeiten halber nicht selbst schreiben konnte, grüßt Sie durch mich schönstens, ich aber sage Ihnen schließlich meinen freundlichsten Dank für Ihre gestrigen Zeilen, die ich als einen neuen Beweis Ihres Wohlwollens ansehe.

Hochachtungsvoll grüßend

Dresden
d. 11. Aug.
1849

Ihre
ergebene

Clara Schumann.

Nummer 50:

Franz Liszt (Weimar) an Robert Schumann (Dresden)

Brief

13. August 1849²³⁷

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 20, Nr. 3698) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Kapp 1914: 80.

Verehrter Freund,

Ich beeile mich Sie zu benachrichtigen dass bei der mir zugesandten Partitur Faust's Verklärung, der Schluss fehlt - nämlich bei Seite 146, „Hier ist gethan, hier“ - bleibt es stehen.

Sind Sie also so gütig und senden mir mit nächster Post die einigen Seiten welche sich wahrscheinlich auf Ihrem Schreibtische vorfinden werden - Die hiesigen Stimmen werden Ihnen an verlangtem Tag in Dresden (17 August) zukommen; dagegen werden Sie uns aber sehr verbinden wenn Sie Ihrem freundlichen Anerbieten gemäss uns sobald wie möglich Die ausgeschriebenen Solo Stimmen mit den Blas und Blech Instrumenten Parthien, zukommen lassen - denn es tritt hier bei dieser Gelegenheit wo verschiedene neue Sachen aufgeführt werden ein grosser Mangel an Copisten ein, so dass Freund Montag selbst bei dem Abschreiben der Faust Stimmen sich thätig betheiltigt.

Vielen Dank über Ihre speciellen Bemerkungen über Tempo und Nüancen; wir wollen unser möglichstes thun um Ihr Werk auf eine würdige Weise dem Publikum zu verständigen -

Die Märsche 1849 sind in Felsen gehauen - blos meines Erachtens etwas kurz gehalten - Ich habe sie, so wie mehrere Ihrer neuesten Compositionen mit vieler Sympathie durchstudirt -

Das Programm der Weymarer Festivitäten sende ich Ihnen nächstens - Die Faust Scene wird im Theater Concerte am 29^{ten} aufgeführt, zu dessen Schluss wir die 9^{te} Symphonie von Beethoven intendiren - Keine schlechte Nachbarschaft fürwahr!

Freundschaftlich ergeben

F. Liszt.

13 August 1849.

P.S.

So eben bringt mir Montag die letzten Zeilen Ihrer lieben Frau²³⁸ -

Die Partitur Sache ist also erledigt - Bitte mir die Solo Stimmen und Blas Instrumente baldigst zu besorgen, und die Rechnung der Copiatur Kosten mit einzusenden -

²³⁷ Der Brief steht unter diesem Datum im BV-E, Nr. 3698.

²³⁸ Schriftstück Nr. 48.

Nummer 51:

Franz Liszt (Helgoland²³⁹) an Robert Schumann (Dresden)

Brief

7. September 1849²⁴⁰

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 21, Nr. 3713) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Kapp 1914: 81.

Helgoland 7 Sept 1849.

Entschuldigen Sie freundlichst, Verehrter Freund, dass ich Ihnen so spät meine Complimentirung über Ihre Faust's Verklärung darbringe; Sie wissen ja schon seit lange welchen wahrhaften Antheil ich an der Entfaltung Ihres Genius nehme. Dieses schöne und grossartige Werk, hat in Weimar den schönsten und grossartigsten Eindruck hinterlassen. Die Chöre waren durch Freund Montag vortrefflich einstudirt; Fräulein Aghte²⁴¹, und Schröck²⁴², und die Herrn Schneider²⁴³, Höfer²⁴⁴ und Schulz²⁴⁵ begeisterten sich im Vortrage der Solos, und die Wirkung des Ganzen war eine herrliche.

Meines Erachtens nach würde allerdings das Werk noch gewinnen wenn Sie dem 1^{ten} Chor eine längere Symphonische Introduction²⁴⁶, welche das mystische Element, den eigentlichen Schauplatz der ganzen Scene, dem Ohr und dem Gemüth der Zuhörer mehr einprägte, vorausgehen liessen. Im Falle Sie diese Meinung nicht missbilligen, so wird es Ihnen ja eine geringe Arbeit sein ein paar hundert Takte welche sich aus dem Kern selbst der Vocal Composition leicht

²³⁹ „September [1849]. Liszt fährt mit der Fürstin zu einem dreiwöchigen Aufenthalt nah Helgoland.“ (Gut 2009: 745)

²⁴⁰ Der Brief steht unter diesem Datum im BV-E, Nr. 3713.

²⁴¹ Rosa Aghte (1827-1906) war eine deutsche Sängerin und Gesangslehrerin, die 1845 ihren ersten Auftritt im Hoftheater zu Weimar hatte. 1851 heiratete sie den Sänger Hans Feodor von Milde, der übrigens bei dieser Aufführung den Faust sang, und setzte ihre Karriere als Rosa bzw. Rosalie von Milde fort.

²⁴² Daten zu Fräulein Schröck konnten nicht eruiert werden. Zum Personal des Hoftheaters Weimar gibt es so gut wie keine Auskünfte. Der Kenner der Materie, Axel Schröter, meint: „Die Ermittlung der Vornamen der Schauspieler etc... ist nahezu unmöglich, da sie weder auf den Theaterzetteln noch in der zeitgenössischen Lokalpresse genannt sind. Hier wie dort ist - wenn überhaupt - immer nur von ‚Herr‘, ‚Frau‘ oder ‚Fräulein‘ die Rede.“ (E-Mail vom 6. Juli 2011 an den Verfasser)

²⁴³ Carl Schneider (1822-1882), Tenor, war von 1847 bis 1851 am Hoftheater Weimar verpflichtet.

²⁴⁴ August Höfer (1812(?)-1875), Bass-Bariton, war nach Stationen in Budapest, Berlin und Breslau ab 1841 Mitglied des Hoftheaters in Weimar.

²⁴⁵ Siehe Fußnote 242.

²⁴⁶ Liszt gab schon im vorigen Brief den Hinweis, dass für ihn bei einer Schumann-Komposition etwas zu kurz geraten sei: „Die Märsche 1849 sind in Felsen gehauen - blos meines Erachtens etwas kurz gehalten“ (Schriftstück Nr. 49) Schumann geht auf den Vorschlag nicht ein und ist bei den 12 Takten Einleitung geblieben.

gestalten könnten, noch vor der Herausgabe des Werkes als Overture²⁴⁷ hinbeizufügen.

Wenn kommt Ihre Oper zur Aufführung? Bis Ende October gedenke ich wieder in Weimar einzutreffen, um dort den ganzen nächsten Winter zu verweilen. Sollte Ihre Oper erst im November einstudirt sein, so avisiren Sie mich gefälligst davon, um dass ich die erste Vorstellung nicht verfehle.

Empfehlen Sie mich freundschaftlich Ihrer lieben Frau, und bleiben Sie mir gut, so wie ich Ihnen

aufrichtig ergeben
F Liszt

²⁴⁷ Die Overture ist erst 1853 in Düsseldorf entstanden; siehe McCorkle 2003: 627.

Nummer 52:

Clara Schumann (Dresden) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

17. Juni 1850²⁴⁸

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 1* [Nr. 5]) hergestellt.

Leipzig d. Juni 1850

Gehrtester Herr,

entschuldigen Sie freundlich, wenn ich an meines Mannes Statt Ihnen mittheile, daß die Aufführung seiner Oper nun auf Sonnabend d. 22^{ten} festgesetzt ist. Er ist gerade in diesen Tagen außerordentlich mit Proben und verschiedenen andern musikalischen Dingen beschäftigt, daher es ihm nicht möglich war, Ihnen selbst zu schreiben. Er trägt mir auf Ihnen zu sagen, wie sehr es ihn freuen würde, Sie hier zu sehen. Ich glaube es werden sich von verschiedenen Seiten her manche Musikliebhaber einfinden, so unter anderem von Hamburg eine ganze Gesellschaft zusammen; von Künstlern finden Sie Gade²⁴⁹ und Spohr²⁵⁰ hier.

Mit den freundlichsten Grüßen meines Mannes, sowie der Meinigen verbleibe ich hochachtungsvoll

Ihre
ergebene
Clara Schumann.

²⁴⁸ Der Brief wurde von mir aufgrund des Umschlages datiert, dort zeigt der Poststempel: Weimar 17. 6.“.

²⁴⁹ Niels W. Gade (1817-1890) war ein dänischer Geiger, Dirigent und Komponist und kam 1843 mit königlichem Stipendium nach Leipzig, wo er 2. Dirigent der Gewandhauskonzerte wurde. Er war mit Schumann gut befreundet, so besuchte er ihn im April 1846 in Dresden: „Den 17ten einen hübschen Tag mit Gade verlebt [...] Abends sprachen wir viel über die verschiedenen Arten des Entstehens von Compositionen. Er, wie er nicht eher niederschrieb, als er bis zum kleinsten Detail herab fertig vor seinem Geiste stehen sähe.“ (Tb II: 401)

²⁵⁰ Ludwig (Louis) Spohr (1784-1859) war im 19. Jahrhundert ein berühmter Geiger, Dirigent und Komponist mit Hauptwirkungsstätte Kassel.

Nummer 53:

Franz Liszt (Weimar) an Clara Schumann (Dresden)

Brief

19. Juni 1850

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-Zsch*, Archiv-Nr. 7736 A2) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Jung 1987: 115.

Hochgeehrte Frau

Mit wahrhaftem Bedauern muß ich leider dem Vergnügen entsagen Ihrer gütigen Einladung Folge zu leisten und der ersten Vorstellung der Genoveva beizuwohnen. Eine frühen Einladung (welche es mir nicht möglich ist weiter hinauszuschieben) am 21. d. M. zur Geburts Feyer S. K. H. des Herzogs von Coburg²⁵¹ in Coburg einzutreffen, verhindert mich gänzlich, als Cluquer so wie ich es gewünscht hätte, in Leipzig am 22 zu fungieren. Es wird übrigens meiner Wenigkeit sehr wenig bedürfen, und hoffentlich wird mir die Gelegenheit zu Theil mich bei den nächstfolgenden Vorstellungen zu entschädigen -

Empfehlen Sie mich bestens Ihrem Robert - und behalten Sie in sehr [?] gutem Andenken

Ihren aufrichtig ergebenen
Bewunderer und Freund
F. Liszt

Weymar

19 Juny 1850.

²⁵¹ Es handelt sich um Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha (1818-1893). Am 29. Januar 1844 übernahm Ernst II. nach dem Tod seines Vaters, Herzog Ernst I., die Regentschaft über das Doppelherzogtum Sachsen-Coburg und Gotha..

Nummer 54:
 Robert Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)
 Brief
 5. November 1851²⁵²
 Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 2* [Nr. 5]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1895a: 195f., Jansen 1904: 349 f., Kapp 1914: 82 (nur Auszüge) und Eismann 1956: 1, 176.

Düsseldorf, den 5ten Nov.
 1851.

Verehrter Freund,

Wir haben gestern die Ouverture zu Manfred²⁵³ probirt; meine alte Liebe zur Dichtung ist dadurch wieder wach geworden. Wie schön, wenn wir das gewaltige Zeugnis höchster Dichterkraft den Menschen vorführen könnten! Sie gaben mir Hoffnung dazu²⁵⁴; haben Sie einmal wieder darüber nachgedacht?

Die Ausführbarkeit gilt mir für ausgemacht; einiges Bedenkliche wäre freilich mit dem Regisseur zu²⁵⁵ besprechen, so z. B., ob die Geister in der 1ten Abtheilung nicht auch dem Auge sichtbar sein müßten²⁵⁶ (wie ich glaube). Das Ganze müßte man dem Publicum nicht als Oper oder Singspiel oder Melodram, sondern als „dramatisches Gedicht mit Musik“ ankündigen - Es wäre etwas ganz Neues und Unerhörtes. Die Besetzung des Manfred selbst durch einen bedeutenden Künstler bliebe freilich die Hauptsache. Daß die Ausführung des musikalischen Theils keine großen Anstrengungen erfordert, sahen Sie vielleicht selbst in der Partitur.

Ich wollte Sie nun bitten, theurer Freund, mir Ihre Gedanken mitzutheilen, und, wenn Sie mir schreiben, daß der Manfred noch in diesem Winter in Angriff genommen werden könnte, die letzte Hand an's Werk legen. Einstweilen sende ich Ihnen die Bearbeitung des Textes, auch das Sukow'sche Buch²⁵⁷, das beides Sie sich vielleicht noch einmal ansehen und dem Hrn. Regisseur mittheilen.

²⁵² Das Briefverzeichnis vermeldet zu diesem Schreiben nach Weimar: „Mit Part. d. Symphonie. Wegen Manfred (s. Copie)“. (BV-A, Nr. 1913)

²⁵³ Im Haushaltbuch ist diesbezüglich nichts vermerkt; dort heißt es am 4. November 1851: „Fleißig.“ (Tb III: 576)

²⁵⁴ Siehe Schriftstück Nummer 40.

²⁵⁵ Wortverdoppelung.

²⁵⁶ Pohl zitiert aus einem Gespräch mit Schumann dessen Meinung: „Scenisch bietet die Manfredaufführung mancherlei Schwierigkeiten. Geistererscheinungen fallen auf den Bühnen immer zu materiell aus. Wie denken Sie sich z. B. die Erscheinung der Elementargeister?“ (Pohl 1878: 180)

²⁵⁷ Karl Adolph Sukow (1802-1847) war ab 1833 a. o. Professor für Theologie in Breslau und benutzte das Pseudonym „Posgaru“. Er veröffentlichte unter diesem Namen 1839 das Buch *Byron's Manfred. Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen. Ein Beitrag zur Kritik der gegenwärtigen deutschen dramatischen Kunst und Poesie* – Schumann besaß ein Exemplar (*D-Zsch*, Archiv-Nr. 6064-C1/A4).

Noch oft gedenken wir Ihres letzten Hierseins²⁵⁸, der Frau Fürstin²⁵⁹, Ihrer liebenswürdigen Fräulein Tochter²⁶⁰, denen Sie unsre verehrungsvollen Empfehlungen zukommen laßen wollen, - und Ihrer, der Sie wie immer so reiches Leben um sich verbreiteten.

Vergeßen Sie auch unsrer nicht und erfreuen uns bald durch ein freundliches Wort.

Ihr

ergebener
R. Schumann.

²⁵⁸ In der Zeit von 31. August bis 2. September 1851 gab es in Düsseldorf verschiedene Zusammentreffen zwischen Liszt und seiner Lebensgefährtin, Fürstin Carolyne samt deren Tochter Marie und den Schumanns. Ins Haushaltbuch schrieb Schumann am 31. August 1851: „Abends zur Ueberraschung: Liszt - u. die Familie Preußer. -“ (Tb III: 570) und am 1. September 1851: „Preußer’s bei uns. Dann zu Liszt; die Fürstin [Sayn-Wittgenstein]. [...] Nachmittag Musik bei uns. Die Tochter. [Marie v. Sayn-Wittgenstein -]“ (Tb III: 570)

²⁵⁹ Carolyne (auch Caroline) Elisabeth Fürstin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg-Ludwigsburg, geb. von Iwanowska, geboren 1819 in Monasterzyska bei Kiew, gestorben 1887 in Rom.

²⁶⁰ Marie Pauline Antoinette Fürstin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, geb. Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Ludwigsburg, geboren 1837 in Woronice, gestorben 1920 Schloss Friedstein bei Stainach(Österreich).

Nummer 55:
Robert Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)
gedruckte Noten
5. November 1851

Es handelt sich um die Partitur der 3. *Sinfonie* Schumanns, op. 97²⁶¹. Das Titelblatt²⁶² zeigt den handschriftlichen Vermerk Schumanns:

Herr Franz Liszt
R. Schumann

²⁶¹ Das Exemplar liegt im Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf, Sign.: 80.113.

²⁶² Es wurde abgedruckt bei Burger 1998: 269.

Nummer 56:

Franz Liszt (Weimar) an Robert Schumann (Düsseldorf)

Brief

1. Dezember 1851²⁶³

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 24, Nr. 4375) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Kapp 1914: 82f..

Verehrtester Freund,

Da ich mit dem Herrn Regisseur Genast²⁶⁴ die Hauptpunkte zur Ermöglichung einer brillanten Aufführung des Manfreds in Weimar besprochen habe, und mich mit Ihm gänzlich darüber verständiget, so bitte ich Sie, mir baldigst, entweder Ihre Original Partitur dieses Werkes, oder eine Abschrift derselben einzusenden. Wahrscheinlich wird die Aufführung mit Anfang nächsten Jahres erfolgen, und es soll mir angelegen sein eher Zeit zu gewinnen als zu verlieren.

Herrn Detz²⁶⁵ wird die Rolle des Manfred zugetheilt, und Genast übernimmt die des Abts. Für die Decorationen und Maschinen besitzen wir jetzt in Herrn Händl²⁶⁶ einen sehr talentvollen und sachkundigen Mann. Senden Sie mir nur sogleich Ihre Partitur und das Übrige wird sicherlich zu Ihrer und allgemeinen Befriedigung besorgt werden.

Alles Schöne und Gute an Clara und herzlichen Dank für Ihre mir so werthe Zusendung der Sinfonie²⁶⁷

von Ihrem aufrichtig
ergebenen Verehrer und
Freund
F. Liszt

Weimar 1^{sten} December 1851.

²⁶³ Das Briefverzeichnis notiert den Brief unter dem gleichem Datum. (BV-E, Nr. 4375) - Das Haushaltbuch bestätigt dies; am 4. Dezember 1851 heißt es: „Brief v. Liszt wegen Manfred.“ (Tb III: 579)

²⁶⁴ Eduard Franz Genast (1797-1866) war Sänger, Schauspieler, Opernregisseur und Komponist. Er wirkte seit 1829 am Weimarer Hoftheater. Schumann lernte ihn schon früh kennen, denn er taucht bereits im „Menschenverzeichniß vom August 1836-October 1837.“ auf. (Tb II: 22)

²⁶⁵ Siehe Fußnote 242.

²⁶⁶ Siehe Fußnote 242.

²⁶⁷ Siehe Schriftstück Nr. 55.

Nummer 57:

Robert Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

6. Dezember 1851²⁶⁸

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 2* [Nr. 6]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Jansen 1904: 351f., Kapp 1914: 83 (nur Auszüge), Bücken 1940: 196f. und Boetticher 1942: 479.

Düsseldorf, den 6ten December
1851.

Verehrter Freund,

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief, der mich sehr erfreut hat. Mit der Möglichkeit der Ausführung, die Sie in Aussicht zu stellen so freundlich sind, wandelte mich doch auch ein leises Grauen an vor der Größe des Unternehmens - ich kann es nicht läugnen; aber ich weiß auch, daß, wo Sie die Hand mit anlegen, die Ueberwindung der großen Schwierigkeiten bei einem etwa nicht glückenden ersten Anlauf nicht gleich aufgegeben wird. Und so freue ich mich denn, daß Sie es sind, der, diese gewaltige Dichtung Lord Byron's in's Leben zu rufen, seinen Beistand zugesagt.

Vor Allem möchte ich Sie noch einmal um Zusendung meines Textes auf einige Tage bitten; es sind noch einige Unklarheiten darin. Ich schicke Ihnen dann den Text mit der Partitur sogleich zurück.

Und nun die Frage noch: wäre es Ihnen möglich, die Aufführung bis Anfang Februar zu verschieben? Meine Frau hat mir am 1sten December ein Töchterchen²⁶⁹ geschenkt. So wohl sie sich befindet, so vergehen doch über eine vollständige Kräftigung gewöhnlich einige Monate - und daß sie zur Aufführung des Manfred mit nach Weimar kommen möchte, darauf freut sie sich schon jetzt. Also deshalb vorzüglich möchte ich, daß die Aufführung vielleicht etwas später stattfinden möchte.

Mit Freude habe ich gehört, daß Sie die Ouverture zur Braut von Messina²⁷⁰ in Weimar aufgeführt. Schreiben Sie mir ein Wort darüber, wie Ihnen das Stück gefallen. Man hört so selten von Künstlern über sich urtheilen - und was die sogenannten Kritiker von Fach sagen, ist in Lob wie Tadel meist so albern, daß man es nur belächeln kann. Es ist freilich nie anders gewesen.

²⁶⁸ Im Briefverzeichnis steht zu diesem Brief: „Er möge mit den Text noch einmal zurückschicken.“ (BV-A, Nr. 1926)

²⁶⁹ Es war dies Eugenie.

²⁷⁰ Diese Aufführung fand am 11. November 1851 statt. In der Zeitschrift *Signale* stand: „In Weimar gab man zum Schillerfeste die Braut von Messina, zu der Liszt die Ouverture dieses Namens von R. Schumann aufführte, welche großen Beifall fand, sowohl durch ihre Gediegenheit, als durch die Vollendung, mit welcher sie executirt wurde.“ (*Signale* 9.47 (1851), S. 413)

Den 1sten Band von R. Wagner's neuem Buch²⁷¹ habe ich gelesen; es ist sehr bedeutend. Aber sonderbar, daß er den Fidelio nicht erwähnt.

Für heute nur noch die freundlichsten Grüße und verehrungsvollsten Empfehlungen der Frau Fürstin²⁷².

R. Sch.

²⁷¹ Richard Wagner, *Oper und Drama. Erster Teil. Die Oper und das Wesen der Musik*, Leipzig 1852.

²⁷² Siehe Fußnote 259.

Nummer 58:

Robert Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

25. Dezember 1851²⁷³

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 2* [Nr. 7]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1895a: 200f., Jansen 1904: 353f. und Storck [1906]: 204f.

Düsseldorf, den 25sten Dec.
1851.

Verehrter Freund,

Manfred folgt hier wieder zurück. Ich habe Text wie Musik nochmals einer Prüfung unterworfen, auch im Verein mit Hildebrandt u. Wolfgang Müller²⁷⁴, und denke, er könne sich nun auf der Bühne versuchen.

Die Geistererscheinungen müßen, - zu der Ueberzeugung bin ich gekommen, - natürlich alle verkörpert erscheinen. Ueber Einzelnes der Inscenirung denke ich Hrn. Genast später noch besondere Mittheilung zu machen²⁷⁵.

Von den Musikstücken lege ich Ihnen, theurer Freund, vor Allem die Ouverture²⁷⁶ an's Herz; ich halte sie, wenn ich es Ihnen sagen darf, für eines meiner kräftigsten Kinder, und wünschte, daß Sie dasselbe finden möchten.

²⁷³ Im Briefverzeichnis steht zu diesem Lisztbrief nach Weimar: „Einiges über Manfred.“ (BV-A, Nr. 1933)

²⁷⁴ Bei diesen beiden Künstlern suchte Schumann oft Rat. Zu Theodor Hildenbrandt (1894-1874) schreibt Kast: „Theodor Hildenbrandt studierte seit 1820 an der Berliner Akademie [...] 1836 trat er als Professor die Nachfolge H. Chr. Kolbes [an der Düsseldorfer Akademie] an.“ (Kast 1981: 63) Zu Wolfgang Müller von Königswinter (1816-1873) schreibt Kast: „Müller [...] entfaltete eine reiche Dichtertätigkeit [...] Dr. Müller von Königswinter war von 1850 bis 1853 Hausarzt der Familie Schumann.“ (Kast 1981: 65)

²⁷⁵ Ein Brief Schumanns an Genast konnte nicht nachgewiesen werden.

²⁷⁶ Sie wurde für Liszt eine Art Lieblingswerk. Er führte sie zu besonderen Anlässen gerne auf, z. B. beim Karlsruher Musikfest am 3. Oktober 1853. Eduard Devrient schrieb aus Karlsruhe an Schumann: „Wir sind unsrer Hoffnung getäuscht worden Sie u. Ihre verehrte Gattin bei unserem Musikfeste zu sehen. Wie eindruckreich auch Ihre geistige Gegenwart in Ihrer Ouverture war, immerhin hat es unser Bedauern nur vermehrt Sie unter den hier versammelten Notablen zu vermissen.“ (Corr., Bd. 26/2, Nr. 144) - In der NZfM steht das Programm des 1. Konzertes (1. Juni 1859) der 1. Tonkünstlerversammlung: „[...] **Erster Tag** [...] **Konzert im Stadttheater** unter Leitung des Hrn. Hofkapell-M. Dr. Franz Liszt [...] 5) Ouvertüre zu 'Manfred' von R. Schumann [...]“ (NZfM 50.22 (1859), S. 241) Und in einem Brief an Ödön von Mihalovich äußerte sich Liszt am 13. Juni 1879 anlässlich der Aufführung der Ouvertüre bei der Tonkünstlerversammlung in Wiesbaden: „[...] les admirables ouvertures de *Léonore*, du *Tannhäuser* et des *Meistersinger* ont dû traverser plusieurs insuccès avant qu'on les applaudisse; de même celles du *Sommernachtstraum* et du *Manfred* de Schumann. Pour durer il faut beaucoup endurer!“ (Liszt 1966: 215) (Die bewunderungswürdigen Ouvertüren zu *Leonore*, zu *Tannhäuser*, zu den *Meistersingern* mußten viele Misserfolge überwinden, bevor man ihnen applaudierte; genauso die Ouvertüren zum *Sommernachtstraum* und zu *Manfred* von Schumann. Um Bestand zu haben, muss man sehr viel aushalten!)

In den melodramatischen Stellen, wo die Musik die Rede begleitet, braucht wohl nur das halbe Saitenquartett zu begleiten? Dies alles wird sich bei den Proben herausstellen.

Die Hauptsache bleibt natürlich immer die Darstellung der Rolle des Manfreds; die Musik ist nur Folie, und wenn Sie dem darstellenden Künstler in Weimar die Bedeutung der hohen Aufgabe klar zu machen etwas beitragen, so würde ich Ihnen sehr dankbar sein.

In unserm Hause sieht es sonst ganz gut aus. Meine Frau ist wieder wohl- auf, wie die Kinder alle. Der Frau Fürstin²⁷⁷ sagen wir unsern besten Dank für ihre gütigen theilnehmenden Zeilen²⁷⁸. Meine Frau wird noch selbst einen Brief beilegen.

Und nun meine freundlichen Grüße noch am Schluß des Jahres, und daß Sie mir fort und fort gewogen bleiben mögen

Ihrem

ergebenen
R. Schumann

²⁷⁷ Siehe Fußnote 259.

²⁷⁸ Der Brief von Fürstin Carolyne an die Schumanns ist nicht nachweisbar.

Nummer 59:

Clara Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief – **verschollen**

25. Dezember 1851

Im vorigen Brief (Nr. 58) schrieb Schumann: „Meine Frau wird noch selbst einen Brief beilegen.“ In den Lisztschen Hinterlassenschaften in Weimar ist er nicht zu finden.

Nummer 60:

Robert Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

10. Februar 1852²⁷⁹

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 2* [Nr. 8]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1895a: 206.

Verehrter Freund,

Wollen Sie mir mit ein paar Zeilen mittheilen, wie es mit Manfred steht und ob Sie mir ohngefähr die Woche oder den Tag angeben können, bis wo Sie glauben, daß die Aufführung zu Stande käme. Mir paßte es am besten, wenn es in die Zeit vom 23sten bis 27sten März wäre. Später, durch meine hiesigen Verbindlichkeiten verhindert, könnte ich kaum abkommen, was mir sehr leid tun würde.

Bitte, geben Sie eine Nachricht
Ihrem

Düsseldorf,

d. 10ten Februar 1852.

ergeben

R. Schumann.

²⁷⁹ Im Briefverzeichnis notiert Schumann zu diesem Brief nach Weimar: „Wann die Aufführung d. M. statt fände; ich könnte nur vom 23sten - 28sten März abkommen.“ (BV-A, Nr. 1956)

Nummer 61:

Clara Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

28. Februar 1852

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 1* [Nr. 6]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1895a: 209-211.

Düsseldorf d. 28 Febr:

1852

Verehrtester Herr,

Sie verzeihen gewiß freundlich, wenn ich in meines Mannes Namen einige Zeilen an Sie richte, da Derselbe von einer so starken Erkältung²⁸⁰ heimgesucht ist, daß er nichts zu thun im Stande ist.

Sie werden leicht errathen, was die Veranlassung dieser Zeilen ist, und will ich denn auch gleich herausrücken mit der Frage, wie es mit dem Manfred steht? mein Mann hätte so gern eine Antwort, bevor wir hier abreisen! - Wir bekamen nämlich, als man in Leipzig hörte, daß wir nach Weimar wollten, von dort eine Einladung, die wir für die Zeit vom 8 -18 März annahmen, weil wir glaubten in dieser Zeit würde auch der Manfred zur Aufführung kommen, nun aber schweigen Sie auf meines Mannes letzte Anfrage und dieß läßt ihn vermuthen, daß vielleicht der Aufführung jetzt noch Hindernisse im Wege stehen; da wir nun aber später hier nicht fort können, so läßt Ihnen, lieber Herr Liszt, mein Mann vorschlagen, ob Sie mit dieser Aufführung nicht bis Anfang nächsten Winters warten wollen? Dann könnte er es einrichten dabei zu sein. Nach Leipzig müssen wir nun aber jedenfalls, und wollten am 5^{ten} März hier abreisen. Recht sehr lieb wäre es dem Robert, wenn Sie ihm bis dahin nur eine Zeile schreiben, ob, wie, wann, was! - Später, vom 8^{ten} an träfe uns eine Nachricht von Ihnen in Leipzig, doch lieber, wenns Ihnen möglich ist, noch hier! -

Viel hören wir von Ihrem regen musikalischen Treiben in Weimar, und wäre es nur näher, gar manchmal würden Sie uns dann sehen! wie so gern hörten wir einmal den Lohengrin²⁸¹! Wird er nicht vielleicht einmal in der Zeit, wo wir in Leipzig sind, gegeben? Dann kämen wir nach Weimar. - Auch wir sind hier nicht faul! Robert hat neulich „die Pilgerfahrt der Rose“²⁸² mit dem enthusiastischsten Bei falle aufgeführt, und soll sie, wenn wir von Leipzig zurückkehren, wiederholen. - Auch ich bin wieder ziemlich fleißig und spiele nächste Wo-

²⁸⁰ Im Tagebuch steht am 27. Februar 1852: „Furchtbarer Schnupfen.“ (Tb III: 586)

²⁸¹ Wagners *Lohengrin* wurde durch Liszt in Weimar am 28. August 1850 uraufgeführt.

²⁸² Clara Schumann bezieht sich auf die Uraufführung in Düsseldorf am 5. Februar 1852; Schumann schreibt in das Haushaltbuch: „Abends Iste Aufführung d. Rose (nur leidlich).“ (Tb III: 585)

che zum ersten Male nach einjähriger Ruhe wieder öffentlich²⁸³, und zwar Chopin's f moll Concert²⁸⁴; wie so gern spielte ich auch Ihr Symphonie-Concert²⁸⁵, aber es ist doch wirklich gar zu fürchterlich schwer! wo sollen dazu die Kräfte herkommen bei einer Frau! das kann ja überhaupt Niemand spielen, wie Sie.

Wie geht es der gnädigen Frau Fürstin²⁸⁶? bitte, sagen Sie Ihr meine angelegentlichsten Empfehlungen, wie die meines Mannes. Vielleicht, daß wir Sie beide doch noch bald sehen? Ich vergaß noch Ihnen zu schreiben, daß wir uns so eingerichtet haben, daß wir auch vom 20-28^{ten} März zur Aufführung des Manfred nach Weimar kommen können; vielleicht können Sie es einrichten, daß er in dieser Zeit gegeben wird? wir würden im entgegengesetzten Falle die ganze Reise eigentlich umsonst machen, denn der Hauptzweck war Weimar - hätten wir in Leipzig nicht zugesagt, so reisten wir gar nicht, bevor wir von Ihnen sichere Nachricht hätten, so aber müssen wir unserem Versprechen in Leipzig nachkommen.

Schließlich bitte ich Sie, lieber Herr Liszt, nochmals recht freundlich um nur ein Wort so bald als möglich.

Mein Robert grüßt Sie recht freundlich, mit ihm ich

Ihre
wahrhaft ergebene
Clara Schumann.

²⁸³ CSPr Nr. 293 - 14. März 1852 im Gewandhaus Leipzig: „C o n c e r t No. 2, F moll) für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters, von F. Chopin, vorgetragen von *Clara Schumann*.“

²⁸⁴ Frédéric Chopin, Klavierkonzert Nr. 2 in f-Moll, Opus 21.

²⁸⁵ Liszts Werk *Grosses Konzertsolo (Grand solo de concert) (LW A167)* ist 1851 bei Breitkopf & Härtel erschienen. Clara Schumann hatte es bereits beim Liszt-Besuch am 31. August 1851 kennengelernt; sie schrieb in ihr Tagebuch: „[...] zum Beschluß spielte er ein neues Konzertstück und einige seiner ‘Harmonien’. Er spielte, wie immer, mit einer wahrhaft dämonischen Bravour, er beherrscht das Klavier wahrhaft wie ein Teufel (ich kann mich nicht anders ausdrücken ...)“ (Litzmann 1905: 263)

²⁸⁶ Siehe Fußnote 259.

Nummer 62:

Carl Montag²⁸⁷ (Weimar) im Auftrag von Liszt an Robert Schumann (Düsseldorf)

Brief

1. März 1852

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 24, Nr. 4423) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Kapp 1914: 83.

Hochverehrter Herr!

Durch einen Auftrag des Herrn Dr. Liszt erhalte ich Veranlassung, Ihnen wieder einmal einen herzlichen Gruß zu sagen, den Sie mit gewohnter Freundlichkeit aufnehmen wollen.

Herr Liszt hat mich nemlich ersucht, Ihre Anfrage wegen der Aufführung des Manfred dahin zu beantworten, daß er diese keinen Augenblick außer Acht lasse, vielmehr mit allem Eifer betreiben werde, - nur bittet er, ihn zu entschuldigen, wenn sich dieselbe noch etwa 4 bis 6 Wochen verzögert, bis der Benvenuto Cellini von Berlioz²⁸⁸ gegeben ist, dessen Vorbereitung seine ganze Thätigkeit am Theater in Anspruch nimmt.

Sie wissen vielleicht, daß diese Oper am 16. Februar, zum Geburtstage der Großherzogin gegeben werden sollte.

Durch allerlei Widerwärtigkeiten ward die Absicht vereitelt, und Liszt, weil er dadurch zum Theil sehr ärgerlich berührt seyn worden mag, giebt sich nun die größte Mühe, seinen Willen trotz Allem durchzusetzen, hält jeden Tag mehre Klavier- u. Quartett-Proben selbst, und opfert dieser Sache ungeheuer viel Zeit. Darum aber bittet er Sie auch, ihn zu pardoniren, daß er nicht selbst schreibt.

Wenn es übrigens dessen bedarf, so kann ich Ihnen versichern, daß Liszt mit sehr großem Interesse von Ihren Werken spricht, u. daß Sie sich einer sehr sorgfältigen Aufführung des Manfred versichert halten dürfen.

Nächste Woche beginne ich hier, mit den mir untergebenen Gesangkräften, eine Reihe von Concerten, deren Inhalt theils aus Kirchengesängen der verschiedenen Perioden, theils aus größeren neueren Werken besteht. Unter den letzteren befindet sich auch Ihre Faustscene, die seit dem Göthefeste²⁸⁹ noch in so gutem Andenken bei uns steht.

²⁸⁷ Siehe Fußnote 174.

²⁸⁸ Liszt dirigierte am 20. März 1852 die deutsche Erstaufführung. (Gut 2009: 747)

²⁸⁹ Die bis 1849 fertiggestellten Teile der *Faustszenen* von Schumann wurden am 29. August 1849 an drei Orten zeitgleich uraufgeführt: durch Liszt in Weimar, durch Schumann in Dresden und durch Julius Rietz in Leipzig.

Wollen Sie mich gütigst Ihrer Frau Gemahlin empfehlen, und in
gutem Andenken behalten Ihren

in aufrichtiger Verehrung ergebenen

Weimar d. 1. März 1852.

Montag.

Nummer 63:

Robert Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Weimar)

Brief²⁹⁰

11. März 1852

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 2* [Nr. 9]) hergestellt. Er Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1895a: 212 und Jansen 1904: 355.

Teurer Freund,

Wir sind hier, nahe bei Weimar und hoffen Sie bald zu sehen. Schreiben Sie mir ein Wort, ob Sie in den Tagen vom 20sten - 22sten März sicher in Weimar sind. Über alles andere dann mündlich²⁹¹.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen, möchte Ihnen gern ein neues Trio²⁹² von mir vorspielen, das ja bei Ihnen so schön herzustellen wäre. Wir hoffen darauf und auch von Ihnen zu hören.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

R. Schumann.

Leipzig,

d. 11ten März 1852.

²⁹⁰ Dieser Brief ist im Briefverzeichnis nicht registriert; dort steht zwischen der Nr. 1964 (3. März 1852) und der Nr. 1965 (23. März 1852): „Vom 6 - 22 März Reise nach Leipzig“ (BV-A).

²⁹¹ Liszt begab sich für den 14. und 15. März 1852 nach Leipzig, um dort dem „Konzert von Robert und Clara Schumann“ im Gewandhaus beizuwohnen.

²⁹² Robert Schumann: *Drittes Trio (G-moll) für Pianoforte, Violine und Violoncell*, Opus 110 - In das Haushaltbuch trug Schumann am 27. Oktober 1851 ein: „Früh Probe des Trios zum I^a. – Freude. -“ (Tb III: 575) Am 21. März 1852 fand die UA (aus dem Manuskript) in Leipzig statt (CSPr Nr. 295)

Nummer 64:

Carl Montag²⁹³ (Weimar) im Auftrag von Liszt an Robert Schumann (Düsseldorf)

Brief

6. Juni 1852

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 24, Nr. 4473) hergestellt.

Verehrter Herr!

Im Auftrag des Herrn Dr. Liszt melde ich Ihnen vorläufig, daß die Aufführung Ihres Manfred für künftigen Sonnabend, den 12. d. M., angesetzt ist. Liszt wird Ihnen selbst zuvor noch schreiben, und ganz bestimmte Nachricht geben. Er hofft, Sie bei dieser Gelegenheit vielleicht einmal hier zu sehen, und darauf freuen sich alle Ihre Freunde und Verehrer.

Herzlichen Gruß einstweilen
von Ihrem treu ergebenen
Montag.

Weimar den 6. Juni 1852.

²⁹³ Siehe Fußnote 174.

Nummer 65:

Franz Liszt (Weimar) an Robert Schumann (Düsseldorf)

Brief

8. Juni 1852²⁹⁴

Die folgende Fassung wurde nach Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 26/1 , Nr. 4470) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1893a: 109f..

Verehrtester Freund,

Es ist mir erfreulich Ihnen die erste Vorstellung des Manfred für nächsten Sonntag 13^{ten} Juny anzeigen zu können, und Sie dazu freundschaftlich einzuladen. Hoffentlich erlauben Ihnen in dieser Jahreszeit Ihre Düsseldorfer Verpflichtungen auf ein paar Tage hieher zu kommen und wahrscheinlich reisen Sie mit Clara in deren freundschaftlichen Gnaden ich mich bestens empfehle. Sollten Sie jedoch allein kommen, so bitte ich Sie bei mir auf der Altenburg zu logiren, wo Sie sich es ganz ungenirt bequem machen können. Die letzte Probe ist am Freitag Nachmittag angesagt; Vielleicht ist es Ihnen möglich derselben beizuwohnen was mir natürlich sehr angenehm wäre. Ihre Leipziger Freunde werden von dieser Vorstellung durch die Zeitungen avisirt und ich denke daß sie es für SonntagsPflicht halten uns Ihren Besuch bei dieser Vorstellung nicht zu entziehen.

Indem ich Ihnen stets den frohesten Sinn zu Ihren Arbeiten, gute Gesundheit und „alles übrig Gute was dazu gehört“ von Herzen wünsche, verbleibe ich unveränderlich

Ihr aufrichtig ergebener
F Liszt

8 Juny 1852²⁹⁵ -
Wey

²⁹⁴ Das Briefverzeichnis verzeichnet den Brief unter gleichem Datum. (BV-E, Nr. 4470)

²⁹⁵ Liszt war sich sicher nicht bewusst, dass er am Geburtstag von Schumann schrieb und ihm mit dieser Nachricht sicher ein schönes Geburtstagsgeschenk machte.

Nummer 66:

Clara Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

12. Juni 1852

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 1* [Nr. 7]) hergestellt.

Verehrtester Herr,

im Auftrage meines Mannes habe ich Ihnen mitzuteilen, daß er zu seinem großen Leidwesen durch eine starke Erkältung²⁹⁶ verhindert ist nach Weimar zu kommen. Wie leid ihm dies ist, werden Sie sich wohl denken können, und nicht weniger mir, denn jedenfalls hätte ich ihn begleitet. Er läßt Ihnen recht freundlich für Ihre Einladung danken, und, können wir auch nicht in Person bei Ihnen sein, so sind wir es im Geiste.

Recht sehr leid thut es mir daß unsere lieben Freunde Preußers²⁹⁷, die der Aufführung des Manfred beiwohnen wollten, nicht kommen können, indem sie gestern hierdurch nach Ems gereist sind.

Werden wir von Ihnen, lieber Herr Liszt, vielleicht bald etwas über die Aufführung erfahren? Können Sie Zeit gewinnen, so, bitte, senden Sie meinem Manne bald einige Zeilen! -

Wollen Sie der verehrten Frau Fürstin²⁹⁸ unsere angelegentlichsten Empfehlungen sagen, und schließlich mit meines Mannes schönsten Grüße und Dank auch den Meinigen empfangen.

Ihre

Düsseldorf

ergebene

d. 12 Juni

1852

Clara Schumann.

NB: Mein Mann trägt mir eben noch auf Ihnen mitzuteilen, daß wir nächste Woche ganz frei sind, und doch vielleicht, wenn sein Unwohlsein sich bessert, zu einer zweiten Aufführung kommen könnten, wenn Sie uns dieselbe mittheilten oder mittheilen ließen, wenn Sie selbst am Schreiben verhindert wären! - Wie sollte mich das freuen, ließe sich es noch so einrichten! -

²⁹⁶ Das Tagebuch vermerkt am 13. Juni 1852: „Furchtbare Erkältung. Manfred in Weimar I^a.“ (Tb III: 596)

²⁹⁷ Es handelt sich um die Familie Gustav Louis Preußer, bei denen die Schumanns Mitte März 1852 in Leipzig ihr Quartier hatten; im Reisetagebuch steht am 6. März: „Bei Preußer's abgestiegen.“ (Tb II: 431)

²⁹⁸ Siehe Fußnote 259.

Nummer 67:

Franz Liszt (Weimar) an Robert Schumann (Düsseldorf)

Telegramm

14. Juni 1852²⁹⁹

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 24, Nr. 4486) hergestellt.

Telegramm-Vordruck - Handschriftliches ist kursiv

Deutsch-Oesterreichischer Telegraphen-Verein [...]

Abgegangen in *Weimar* den 14^{ten} Juni 1852 9 Uhr 5 Min. Vormitt.

Angekommen in *Düsseldorf* den 14^{ten} Juni 1852 8 Uhr 20 Min. Nachmitt.

Herrn Kapellmeister Schumann

in Düsseldorf.

Donnerstag den 17. Juni zweite Aufführung

von Manfred F. Liszt. [...]

²⁹⁹ Das Briefverzeichnis vermeldet das Telegramm unter gleichem Datum (BV-E, Nr. 4486) und im Haushaltbuch steht am 14. Juni 1852: „Depesche v. Liszt. -“ (Tb III: 596)

Nummer 68:

Clara Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

15. Juni 1852

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 1* [Nr. 8]) hergestellt.

Düsseldorf d. 15 Juni
1852.

Geehrtester Herr Liszt,

Ihre Depesche erhielt mein Mann gestern Abend und läßt Ihnen recht freundlich dafür danken; am liebsten wären wir nun gleich heute Morgen abgereist, leider aber hat sich das Unwohlseyn Roberts so verschlimmert, sein ganzer Körper ist so steif von Rheuma, daß er kaum von einem Stuhle zum Anderen kömmt, geschweige denn von hier nach Weimar zu reisen im Stande wäre. Wir haben jedoch noch bis Morgen Nachmittag Zeit zur Abreise und könnten dann noch am 17^{ten} Mittags in Weimar sein, daher haben wir die Reise auch noch nicht ganz aufgegeben - wird es nun einigermaßen besser mit Robert, so kommen wir, wo nicht, so müßten wir bleiben, so sehr wir auch desparat [?] darüber wären. Der Zufall hätte es wahrhaftig nicht unglücklicher fügen können, als daß er dieß Uebel gerade jetzt schickt.

Ich habe wenig Hoffnung, doch ganz gebe ich sie noch nicht auf!

Robert grüßt Sie auf das freundschaftlichste, und dankt Ihnen nochmals für Ihre schnelle Mittheilung.

Auch ich erlaube mir einen schönen Gruß beizufügen.

Wahrhaft ergeben

Ihre

Clara Schumann.

Nummer 69:

Franz Liszt (Weimar) an Robert Schumann (Düsseldorf)

Brief

26. Juni 1852³⁰⁰

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr. Bd. 26/1, Nr. 4471) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1893a: 110f..

Verehrtester Freund,

Daß Sie nicht zur 2^{ten} Vorstellung Ihres Manfred kommen konnten bedauere ich sehr: Hoffentlich wären Sie mit der musikalischen Einstudirung und Ausführung dieses Werkes (welches ich zu Ihren gediegenst gelungenen zähle) nicht unzufrieden gewesen. Der Total Eindruck war meinen Erwartungen gemäß ein durchaus edler, tiefer und erhebender. Die Rolle des Manfred hatte Herr Pötsch³⁰¹ übernommen und ehrenhaft und verständig durchgeführt. In Betreff der Inscenirung ließ sich wohl einiges sagen, jedoch wäre es ungerecht wenn man daß Verdienst welches sich Herr Regisseur Genast³⁰² bei derselben erworben hat, nicht lobend anerkennen würde. Es scheint mir deshalb angemessen, daß Sie an Herrn Genast ein paar freundliche Dank Zeilen richten³⁰³, und Ihn beauftragen für Herrn Pötsch (Manfred) und dem übrigen dabei betheiligten Personal, Ihre Complimente etc zu übernehmen -

Eine einzige Bemerkung erlaube ich mir noch: Die Einleitung Musik zu dem Ahriman Chor (D moll)³⁰⁴ ist zu kurz³⁰⁵ - Einige 60 - bis 100 symphonische Takte so wie Sie ähnliches zu schreiben verstehen wären da entschieden von guter Wirkung. Überlegen Sie sich die Sache und gehen Sie dann frisch an Ihr Pult. Ahriman kann einige polyphonische Sätze vertragen und es läßt sich bei dieser Gelegenheit ganz behaglich wüthen und wühlen³⁰⁶.

Soll ich Ihnen ihre Manuscript Partitur zurücksenden, oder wollen Sie mir damit ein schönes present machen? Ich bin zwar kein Autographen Sammler, aber die Partitur, wenn Sie sie nicht weiter bedarfen, würde mir Freude machen.

Tausend freundschaftliche Grüße an Clara; und Bitten Sie Ihre Frau mir bald wieder etwas von Ihnen hören zu laßen.

³⁰⁰ Im BV-E steht dieser Brief unter Nr. 4471.

³⁰¹ Herr Pötsch war Hofschauspieler siehe Fußnote 194.

³⁰² Siehe Fußnote 214.

³⁰³ Ein Schreiben Schumanns an Genast ist nicht im Briefverzeichnis notiert und kann auch sonst nicht nachgewiesen werden.

³⁰⁴ 2. Abteilung Nr. 7: *Hymnus der Geister Ariman's..* Die Orchestereinleitung umfasst die Takte 1-10.

³⁰⁵ Liszts Ratschlag zielt wieder in dieselbe Richtung wie bei den Faustszenen: „Meines Erachtens nach würde allerdings das Werk noch gewinnen wenn Sie dem 1^{ten} Chor eine längere symphonische Introduction, welche das mystische Element, den eigentlichen Schauplatz der ganzen Scene, dem Ohr und dem Gemüth der Zuhörer mehr einprägte, vorausgehen liessen.“ (Schriftstück Nr. 50)

³⁰⁶ Wieder ist Schumann dem Ratschlag Liszts nicht nachgekommen.

112

In wahrster Verehrung und
aufrichtiger Freundschaft
ergebenst
F Liszt

26 Juny 52 Weymar –

Nummer 70:

Clara Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

28. Juli 1852

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA59/29, 1* [Nr. 9]) hergestellt.

Düsseldorf d. 28. July
1852

Verehrtester Herr,

von Tag zu Tag hoffte Ihnen mein Mann schreiben und danken zu können, und immer ist sein Unwohlsein³⁰⁷ so hartnäckig, daß ich es abermals übernehmen muß, Ihnen dieß mit einigen Zeilen mitzuthemen, damit Sie ja seine Schmerzen nicht für etwas Anderes, als Unmöglichkeit ansehen. Nachdem sich sein Rheuma gebessert, stellte sich ein nervöses Leiden ein, das nun schon 4 Wochen un-
ausgesetzt dauert, und ihm keinerlei Beschäftigung erlaubt - es ist dieß doch wahrscheinlich Folge der Hitze und Ueberanstrengung. Er trägt mir aber auf Ihnen zu sagen, daß sein erster Brief an Sie sein wird. Vorläufig danke ich Ihnen in seinem Namen für Ihren lieben warmen Brief und alle freundlichen Mittheilungen. Er läßt Sie noch dringend bitten, Herrn Genast sein Unwohlsein mitzuthemen, und einstweilen, bis er selbst ihm zu schreiben im Stande ist, seinen Dank Herrn Genast aussprechen zu wollen³⁰⁸.

Mein Mann behält sich alles Weitere selbst vor, und so erlaube ich mir nur noch die Bitte der Frau Fürstin³⁰⁹ meine angelegentlichsten Empfehlungen sagen zu wollen und zeichne mich, Sie, geehrtester Herr, recht freundlich grüßend

Ihre
ergebenste
Clara Schumann.

³⁰⁷ Im Haushaltbuch steht am 28. Juli 1852: „Schlimme Zustände oft.“ (Tb III: 599)

³⁰⁸ Siehe Fußnote 264.

³⁰⁹ Siehe Fußnote 259.

Nummer 71:

Clara Schumann (Scheveningen) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

31. August 1852

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, I* [Nr. 10]) hergestellt.

Scheweningen d. 31. Aug.
1852

Verehrtester Herr Liszt,

leider kann Ihnen mein Mann noch immer nicht, wie er so gerne möchte, selbst schreiben, denn sein Unwohlsein hat sich, seitdem ich Ihnen das letzte Mal schrieb, so verschlimmert, daß wir uns noch zu einer Seebad-Reise³¹⁰ entschließen mußten, und hier darf er sich keinerlei Anstrengung zumuthen.

Heute nun beauftragt er mich Sie zu bitten, ihm möglichst bald die Partitur zum Manfred zu senden, da zu Hause Korrektur Derselben auf ihn wartet, und er ohne seine Partitur nichts machen kann. Wollen Sie solche gefälligst nach Düsseldorf senden, wo wir in nächster Woche wieder einzutreffen gedenken.

Hoffentlich treffen Sie diese Zeilen in Weimar! wollen Sie so freundlich seyn mich der Frau Fürstin³¹¹ auf das angelegentlichste zu empfehlen! - Morgen ist es ein Jahr³¹², daß wir die Freude hatten Sie beide und das liebreizende Fräulein Prinzeß³¹³ bei uns zu sehen! oft gedenken wir dieses Tages! -

Robert läßt Sie recht freundlich grüßen - auch ich füge meine Grüße bei und bitte Ihr ferneres Wohlwollen zu bewahren

Ihrer
ergebenen
Clara Schumann.

³¹⁰ Diese fand von 12. August bis 18. September 1852 statt; siehe Tb III: 602.

³¹¹ Siehe Fußnote 259.

³¹² Siehe Fußnote 258.

³¹³ Siehe Fußnote 260.

Nummer 72:

Franz Liszt (Weimar) an Clara Schumann (Düsseldorf)

Brief

11. September 1852

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-Dl*, Sign.: *Mus. Schu. 162*) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1893a: 113.

Ce n'est point sans regret que je me rends à votre desir Madame, en vous retournant la Partition autographe de Manfred - car je vous avoue qu'in petto je m'étais un peu flatté que Robert me la laisserait à titre de propriété amicale. Notre théâtre en possède une copie très exacte qui nous servira aux représentations subséquentes de Manfred; j'ai été tenté de vous envoyer cet exemplaire copié, qui pour la revision des épreuves suffirait; mais je ne sais quel scrupule de probité m'a retenu. Peut être trouverez-vous qu'il y a lieu d'encourager généreusement ma vertu un peu chancelante et dans ce cas vous n'aurez guère de peine à deviner ce qui me serait une récompense précieuse

Comment est la santé de Robert? Les bains de mer lui ont-ils fait du bien?³¹⁴ J'espère qu'il sera bientôt rendu tout entier à son bonheur d'intérieur, - et à son pupitre de composition - Il m'eût été bien agréable de il vous renouveler notre visite de l'année dernière³¹⁵ à Dusseldorf et j'ai été vraiment touché du gracieux Souvenir que m'en donne votre lettre! - mais hélas! un malheureux accident qui est arrivé à ma mère³¹⁶ qui a failli se casser la jambe en descendant un escalier, l'a obligé à garder son lit plus de 9 semaines, et encore maintenant elle ne marche qu'à l'aide bequilles et il lui faudra plusieurs mois pour se remettre entièrement.

Forcée qu'elle était de rester à Weymar je n'ai pas voulu la quitter durant tout cet été et devais me refuser le plaisir d'une excursion de vacances -

La Princesse Witt - et sa fille qui est devenue une toute grande et charmante jeune personne, me chargent de leurs bien affectueux Souvenirs pour vous et Robert, auxquels je joins les plus Sincères vœux pour le prompt rétablissement de notre ami, et les cordiales assurances de ma constante amitié

FLiszt

Weymar 11 Sept 1852.

Nicht ohne Bedauern komme ich ihrer Bitte nach, verehrte gnädige Frau, Ihnen die autographe Partitur von Manfred zurückzugeben - denn ich versichere Ihnen,

³¹⁴ Siehe Schriftstück Nr. 71.

³¹⁵ 31. August/1. September 1851.

³¹⁶ „Am Abend des 23. [Juli] reist Liszt plötzlich nach Erfurt ab, wo sich seine Mutter auf der Heimreise nach Paris gerade das Bein gebrochen hat. Er holt sie nach Weimar zurück, wo sie bis zum Sommer 183 bleibt.“ (Gut 2009: 747)

dass ich insgeheim die Hoffnung hatte, dass sie mir Robert aus Freundschaft übereignen würde. Unser Theater besitzt davon eine sehr exakte Kopie³¹⁷, mit der wir bei den folgenden Aufführungen von Manfred arbeiten werden. Ich bin versucht gewesen, Ihnen dieses kopierte Exemplar zu schicken, das für die Revisionen der Probeabzüge gereicht hätte. Aber ich weiß nicht, welche moralischen Skrupel mich davon abgehalten haben. Vielleicht meinen Sie, dass man etwas tun könnte für meinen schillernden Tugendbegriff, und Sie ahnen, was in diesem Fall die größte Belohnung wäre

Wie steht es um die Gesundheit Roberts? Haben ihm die Meerbäder gut getan? Ich hoffe, dass er bald zu seinem häuslichen Glück und Kompositionspult zurückkehren kann -

Es wäre eine große Freude gewesen, wenn wir unseren Besuch letztes Jahr in Düsseldorf hätten wiederholen können, und der liebenswürdige Ton, in dem Sie in ihrem Brief gesprochen haben, hat mich sehr berührt! - Aber leider! Meiner Mutter ist unglücklicherweise das Missgeschick passiert ist, dass sie am Bein beim Treppenhinuntergehen verletzt hat, so dass sie mehr als neun Wochen das Bett hüten musste und noch heute nur mit Hilfe von Krücken laufen kann. Sie wird noch mehrere Monate brauchen, um völlig wiederhergestellt zu sein.

Dadurch, dass sie Weimar nicht verlassen konnte, wollte ich sie nicht den ganzen Sommer über alleine lassen, und ich mußte auf das Vergnügen einer Ferienreise verzichten -

Die Fürstin Wittgenstein und ihre Tochter, die eine hochgewachsene und charmante junge Frau geworden ist, haben mich gebeten, Ihnen und Robert ihre freundlichsten Grüße zu übermitteln, denen ich meine aufrichtigsten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung unseres Freundes hinzufüge, und ich versichere Sie meiner immerwährenden Freundschaft.

F. Liszt

Weimar, 11. September 1852

³¹⁷ Diese und das Aufführungsmaterial wird aufbewahrt im Thüringisches Landesarchiv Weimar.

Nummer 73:

Clara Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

5. Oktober 1852

Die folgende Fassung wurde nach dem Original in der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a. M., Sign.: *Mus. Autogr. C. J. Schumann A 57* hergestellt.

Düsseldorf d. 5 Octbr:

1852

[von anderer Hand: Freiherr von Ziegesar?]

ad Acta.

die Noten unter d 20^{ten} Octob 52

nach Düsseldorf gesandt

FrZ.

Verehrtester Herr,

vor wenig Tagen aus dem Seebad zurück gekehrt beeile ich mich, da mein lieber Mann, obgleich um Vieles wohler, doch noch Anstrengungen meiden muß, in seinem und meinem Namen für Ihren freundlichen Brief zu danken, und Ihnen zu sagen daß sich Robert ein Vergnügen daraus macht Ihnen seine Partitur zu überlassen, was ja von Anfange an nicht anders seine Absicht war; er wünschte Dieselbe nur zur Durchsicht der Correcturen wozu er sich immer am liebsten seiner Original-Partituren bedient.

Sie erhalten Dieselbe zurück sobald er sie nicht mehr bedarf. - Eine große Bitte hat nun aber Robert an Sie. Er will nämlich den Manfred am 18^{ten} November hier im Concert³¹⁸ aufführen, und läßt Sie bitten, ob Sie ihm wohl vom 1-14 Nov: die Orchester und Chorstimmen, sowie die einzeln ausgeschriebenen Rollen leihen wollten? Dasselbe zu dem Zweck hier ausschreiben zu lassen, würde zu viel kosten. Im Falle eines freundlichen Ja würde er Sie um Sendung des Werkes bis zum 1^{ten} Nov: bitten.

Wir haben es sehr bedauert daß ein so trauriges Ereigniß Ihr Kommen an den Rhein verhindert hat! wollen Sie Ihrer verehrten Frau Mutter wohl meinen freundlichen Gruß sagen? Ob sie sich meiner noch erinnern wird bezweifle ich freilich, ich aber besinne mich sehr wohl noch auf die Räume von rue proveure 63³¹⁹, wo ich sie öfter besucht habe.

Robert grüßt Sie recht freundlich, und bittet mit mir uns der Frau Fürstin³²⁰ angelegentlich zu empfehlen. Er hofft doch nun bald einmal wieder

selbst an Sie schreiben³²¹ zu können! –

³¹⁸ Die für Herbst geplante Aufführung in Düsseldorf fand nicht statt.

³¹⁹ Clara Wieck besuchte auf ihrer Parisreise 1839 auch Maria Anna Liszt, geb. Lager, die n der 63 Rue Proveure in Paris wohnte.

³²⁰ Siehe Fußnote 259.

Wie immer mit Verehrung
Verehrung

Ihre
Clara Schumann.

³²¹ Siehe der folgende, verlorengegangene Brief (Schriftstück Nr. 74).

Nummer 74:

Robert Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief – **verschollen**

7. Oktober 1852

Dieser Brief Schumanns ist verloren gegangen, was recht selten ist in dieser Zeit ist. Zu seinem Inhalt schrieb Schumann am 7. Oktober 1852 ins Briefverzeichnis: „Desgl. Ob er mir die Stimmen z. Manfred leihen wolle. Die Partitur werde ich ihm schenken - später. -“ (BV-A, Nr. 2111)

Nummer 75:

Freiherr von Ziegesar³²² im Auftrag Liszts (Weimar) an Robert Schumann
(Düsseldorf)

Brief³²³

20. Oktober 1852³²⁴

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 25, Nr. 4550) hergestellt.

Euer Wohlgeboren

Herr Kapellmeister Dr: Liszt hat mich von Euer Wohlgeboren Wunsch in Kenntniz gesetzt, Rollen, Sing und Orchesterstimmen vom Manfred zu erhalten. Ich erlaube mir solche in der Beilage zu übersenden, bitte um Schonung und um gefällige Rücksendung vor dem 1^{sten} Januar 1853, da ich beabsichtige das Werk dann wieder zur Aufführung zu bringen. Vielleicht haben wir dann das Vergnügen es Ihnen vorführen zu können.

Mit vollkommener Hochachtung

Euer Wohlgeboren

Weimar

d. 20^{sten} Octob

1852.

ergebenster

v. Ziegesar

Intendant des Großh: Sächs.

Hoftheaters

³²² Ferdinand Freiherr von Ziegesar war ab 1847 bis zu seinem Tode 1853 Intendant des Weimarer Hoftheaters.

³²³ Diesem Brief beigelegt ist ein dreiseitiges „Verzeichniß der Rollen, Singe und Orchesterstimmen von: Manfred“

³²⁴ Im Briefverzeichnis steht der Brief unter gleichem Datum. (BV-E, Nr. 4550)

Nummer 76:

Robert Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief – **verschollen**

23. Dezember 1852

Der Eintrag im Briefverzeichnis am 23. Dezember lautet: „Mit Partitur des Manfred zum Geschenk.“ (BV-A, Nr. 2163 [b]) Aus der Formulierung „mit“ kann man auf einen Begleitbrief schließen.

Nummer 77:

Robert Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Notenautograph

23. Dezember 1852

Die Partitur liegt in *D-B*, Sign.: *Mus.ms.autogr. R. Schumann 21*.

Der Eintrag ins Briefverzeichnis am 23. Dezember lautet: „Mit Partitur des Manfred zum Geschenk.“ (BV-A, Nr. 2163 [b])

Die Widmung³²⁵ lautet

An Franz Liszt

Zum Andenken

Robert Schumann

³²⁵ Das Titelblatt mit der Widmung ist abgedruckt bei Seibold 2005: 2, 169.

Nummer 78:
Robert Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)
Brief – **geplant**
März (?) 1853

Im ersten Viertel des Jahres 1853, als sich Schumann mit der Drucklegung des Klavierauszuges von *Manfred* beschäftigte, der dann auch im November 1853 bei Breitkopf & Härtel (Hofmann 1979: 251) erschienen ist, wird wohl Schumann den Plan zu einem Brief gefasst haben, da im sogenannten *Düsseldorfer Merkbuch* auf S. 51 steht: „An Liszt (wegen Dedic. [?])“ (*D-Zsch*, Archiv-Nr. 4871 VII C, 7 A 3) Gemäß dem sonstigen Aufbau dieses Merkbuches und dieser Seite (Notizen für Briefe und Programme) handelt es sich bei dem Eintrag um einen geplanten Brief. Dass dieser aber nie geschrieben wurde, lässt sich daran erkennen, dass es bei alle weiteren Namen auf dieser Seite, die durchgestrichen sind, um abgeschickte Briefe handelt, z. B. „Hebbel“ (vom 14. März 1853 gibt es einen Brief an ihn).

Nummer 79:

Carl Reinecke³²⁶ (Köln) im Auftrag Liszts an Robert Schumann (Düsseldorf)

Brief

17. April 1853

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*Pl-Kj*: Corr., Bd. 25, Nr. 4684) hergestellt.

Bester Herr Doctor!

Ich hatte vor wenigen Tagen einen Brief von Liszt in welchem mir derselbe viele Grüße für Sie aufträgt mit der Bitte, Sie zu fragen, ob Sie etwa schon über die Ballade für Chor und Orchester „Des Sängers Fluch“³²⁷ disponirt hätten! Im Falle dies noch nicht geschehen, läßt er Sie um baldmöglichste Einsendung der Partitur auf's Freundlichste ersuchen, da er dieselbe gerne in diesem Sommer bei irgend einer Gelegenheit aufführen möchte. Er wird die Partitur wenn nöthig, rasch copiren laßen um Ihnen das Original augenblicklich zurücksenden zu können. Sie werden in Weymar eine Menge von Festen zu feiern haben: Hochzeiten, Jahrestage, Jubiläen u. dgl. mehr. Ich habe mich somit dieses Auftrages entledigt und muß leider damit auch diesen Brief schließen, da die Herren zur Probe unsrer letzten Trio-Matinée soeben schon gekommen sind.

Meine Frau³²⁸ empfiehlt sich Ihrer verehrten Frau Gemahlin auf's Herzlichste und ich bin immer

Ihr herzlichst ergebener

Köln 17/4 53.

Carl Reinecke

³²⁶ Carl Reinecke (1824-1910) war Pianist, Dirigent, Komponist und Musikschriftsteller (Ps. Hinrich Carsten) mit Wirkungsstätten Kopenhagen, Köln, Barmen und Breslau, besonders aber Leipzig, wo er als Gewandhauskapellmeister von 1860 bis 1895 wirkte. Der Name Reinecke taucht bei Schumann zum ersten Mal im Haushaltbuch am 7. Februar 1846 auf: „Früh Reinecke u. Königslöw a.[us] Leipzig -“ (Tb III: 413). Er entwickelt sich zu einem guten Freund: Schumann widmete ihm sein Opus 72. (Seibold 2008: 217-222)

³²⁷ Robert Schumann Titel der Erstaussgabe: „*Des Sängers Fluch / BALLADE / nach / Ludwig Uhland bearbeitet von Richard Pohl / FÜR / Solostimmen, Chor u. Orchester*“, op. 139 (McCorkle 2003: 578)

³²⁸ 1852 hatte Reinecke Betty Hansen geheiratet.

Nummer 80:

Robert Schumann (Düsseldorf) an Carl Reinecke (Köln)

Brief

20. April 1853³²⁹

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (im Privatbesitz) hergestellt. Es gibt auch eine gedruckte Fassung bei Nauhaus 2002: 120; Boetticher zitiert (mit Lesefehlern) aus diesem Brief (Boetticher 1941: 265).

Lieber Reinecke,

Schreiben Sie an Liszt, daß ich später sehr gern bereit bin, die Ballade „des Sängers Fluch“ ihm zur Aufführung zu überlaßen, d. h. bis ich die Ballade selbst gehört, was wahrscheinlich zu Anfang des Winters³³⁰ sein wird. Denn, vorher ein Werk aus der Hand zu geben, ehe man es gehört, wäre ein etwas stiefväterliches Benehmen, was mir Liszt selbst nicht verdenken wird.

Wir sind in starker Zurüstung zum Musikfest³³¹; es verspricht ganz anständig zu werden. Ich habe dazu (zum Schluß des 3ten Tages) eine Festouverture mit Gesang über das Rheinweinlied³³² gemacht, das Sie sich hoffentlich auch mitanhören werden.

Viele Grüße, auch an Ihre liebe Frau,
von mir und den meinigen!

D., d. 20 April 53.

R. Sch.

³²⁹ Am 20. April 1853 steht im Briefverzeichnis zu diesem Brief an C. Reinecke in Köln: „Daß ich Liszt die Ballade ‘Sängers Fluch’ später geben wolle.“ (BV-A, Nr. 2238)

³³⁰ Die erste öffentliche Aufführung fand am 28. Februar 1857 in Elberfeld statt. (McCorkle 2003: 577)

³³¹ Es handelt sich um das 31. *Niederrheinische Musikfest*, das von 15.-17. Mai 1853 in Düsseldorf stattfand.

³³² Robert Schumann: *Fest-Ouvertüre mit Gesang über das Rheinweinlied*, op. 123, UA 17. Mai 1853.

Nummer 81:

Franz Liszt (Weimar) an Clara Schumann (Düsseldorf)

Brief

21. Mai 1854³³³

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*GB-Ob*, Sign.: *MS. MD. Mendelssohn c. 1, Nr. 32*) hergestellt. Außerdem existiert eine Abschrift in Berlin (*D-B*, Sign.: *Mus. Nachl. K. Schumann I [Nr. 135]*). Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Wright 1992: 32f..

Hochgeehrte Freundin,

Schon lange ist es mir angelegen meine wahrhafte und getreue Verehrung für Robert Schumann durch die Widmung eines Werkes³³⁴ auszusprechen. Wenn dies auch erst jetzt geschieht in so trüben und peinlichen Tagen³³⁵ für Sie, so hoffe ich doch daß Sie meine freundschaftliche Intention freundschaftlich aufnehmen.

Mehrmals glaubte ich daß Sie mir beide in Weimar ein paar Tage schenken würden. Nun da dazu keine Aussicht ist, will ich nächstens wieder zu Ihnen³³⁶ kommen - Roberts Clavier Gesang's und Orchester Werke sind in Weimar mit erfreulichem Ernst und wachsendem Verständniß aufgeführt und er hat hier sowie anderwärts in den letzten Jahren das beßere Publikum für sich gewonnen. Unser vortreffliches Quartett hat mehreres von Ihm, in den Quartett-Conzerten, gebracht, wo auch Martha Sabinin³³⁷ vor einigen Wochen ganz ordentlich das 1^{ste} Trio³³⁸ (was ich zuerst von Ihnen so meisterhaft in Dresden gehört) gespielt -

³³³ Im Haushaltbuch steht am 26. Mai 1854, von Brahms geschrieben, der nach Schumanns Weggang (4. März 1854) in die Heilanstalt das Haushaltbuch führte: „Sendung der Sonate von Liszt.“ (Tb III: 652)

³³⁴ Nauhaus gibt in der Anmerkung 812 Auskunft: „Liszts ‘Sonate für Pianoforte’ (h-Moll) war Anfang Mai 1854 bei Breitkopf & Härtel erschienen; das Titelblatt trägt zuoberst die Zueignung ‘An Robert Schumann’. Vgl. Signale Nr. 19, S. 158 sowie Litzmann, Bd. 2, S. 317.“ (Tb III: 812)

³³⁵ Liszt benutzt das Wort „peinlich“ im Ursinn des Wortes, nämlich peinigend. Am 4. März 1854 war Schumann auf eigenen Wunsch in die private Heil- und Pflegeanstalt von Dr. Franz Richarz eingewiesen worden und blieb dort bis zu seinem Tod am 29. Juli 1856.

³³⁶ Nicht Liszt besuchte Clara Schumann in Düsseldorf, sondern das nächste Zusammentreffen war Ende Oktober 1854 in Weimar, anlässlich der Konzerte Clara Schumanns dort.

³³⁷ Carl Montag schrieb an Schumann am 18. Mai 1850: „Fräulein Sabinin, eine Tochter des hiesigen, sehr geachteten russischen Probstes, welche eben im Begriff ist nach Dresden zu gehen, um Ihre Frau Gemahlin um Unterricht zu bitten, ersucht mich um einige Zeilen an Sie.“ (Corr. Bd. 22, Nr. 3919) Dass es mit dem Unterricht bei Clara Schumann geklappt hat, ersieht man aus einem Haushaltbucheintrag vom 15. Dezember 1850: „Früh 8händiges Arr.-[angement] d. 2ten Symph. [onie] mit Tausch, Frl. Sabinin u. Klara -“ (Tb III: 547) Von Liszt wird sie immer mit der deutschen Schreibweise „Martha“ geschrieben; eigentlich heißt sie Marfa Sabinina.

³³⁸ Robert Schumann, Opus 63 - Liszt hatte es am 9. Juni 1848 bei den Schumanns in Dresden gehört.

Zur nächsten Theater Saison werde ich die Genoveva einstudieren.
- Wir können die Oper jetzt ganz gut besetzen und eine Aufführung comme il faut herstellen.

Erlauben Sie mir noch, sehr verehrte Freundin, ein paar andre von meinen letzteren Composition³³⁹ der Sonate beizufügen, und behalten Sie stets in gutem Angedenken

Ihren
ganz aufrichtig ergebenen
F. Liszt

Weymar 21 Mai 1854.

³³⁹ Liszt hatte noch nicht bemerkt (oder wollte er es nicht merken?), welche Abscheu namentlich Clara Schumann vor den Compositionen Liszts hatte; ihr Kommentar zu den am 1. September 1851 erklingenden Liszt-Werken (Liszt-Besuch in Düsseldorf, siehe Fußnote 256): „[...] aber ach, die Compositionen, das war doch zu schreckliches Zeug! Schreibt einer jung solch Zeug, so entschuldigt man es mit seiner Jugend, aber was soll man sagen, wenn ein Mann noch so verblendet ist ... Wir waren beide ganz traurig gestimmt darüber, es ist doch gar zu betrübt. Liszt selbst schien betroffen, daß wir nichts sagten, doch kann man nicht, wenn man so bis ins Innerste indigniert ist.“ (Litzmann 1905: 263f.)

Nummer 82:

Franz Liszt (Weimar) an Robert Schumann (Endenich)

Noten – **verschollen**

21. Mai 1854

Das gedruckte Exemplar ist verschollen. Zum Empfang des Briefes und der Noten schrieb Clara Schumann in ihr Tagebuch: „25. Mai. [1854] Liszt sandte heute eine Robert dedizierte Sonate und einige andre Sachen mit einem freundlichen Schreiben an mich. Die Sachen sind aber schaurig! Brahms spielte sie mir, ich wurde aber ganz elend. ... Das ist nur noch blinder Lärm - kein gesunder Gedanke mehr, alles verwirrt, eine klare Harmoniefolge ist da nicht mehr herauszufinden!“ (Litzmann 1905: 317)

Nummer 83:

Clara Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief – **geplant**

Mai/Juni 1854

Am Schluss des Tagebucheintrags vom 25. Mai 1854 (siehe Brief Nr. 82) von Clara Schumann steht: „Und da muß ich mich nun noch bedanken - es ist wirklich schrecklich. ...“ (Litzmann 1905: 317) Ein Bedankungsbrief konnte nicht nachgewiesen werden.

Nummer 84:

Clara Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

6. Oktober 1854

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 1* [Nr. 11]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1895a: 352f..

Hochverehrter Freund,

so eben erhielt ich einige Zeilen³⁴⁰ des Herrn Bibliothekar Eisert³⁴¹, daß Sie die Genovefa aufführen wollten, und ich möchte ihm meine Bedingungen nennen. Das setzt mich nun in große Verlegenheit, da, obgleich ich seit einigen Wochen wieder mit meinem theuren Manne correspondiere³⁴², ich ihn doch nicht mit irgend einer Sache beunruhigen darf. Ich wende mich nun vertrauensvoll an Sie. Sie kennen die Verhältnisse in Weimar, Sie wissen, was ich fordern kann, ohne das Maaß zu überschreiten, Sie wissen auch, daß wir auf die Verdienste durch unsere Kunst angewiesen sind, meine Sorgen jetzt auch nicht gering sind, und so rathen Sie mir, bitte! Ich weiß, daß Sie sicher mein Wohl im Auge haben. Wollen Sie die Güte haben mir sobald als möglich einige Zeilen zu antworten, damit ich den Herrn Eisert nicht zu lange auf Antwort warten laßen muß.

Ich denke am 14^{ten} nach Leipzig³⁴³ zu reisen, und bleibe dort 8 Tage. Wäre es nicht vielleicht möglich, daß ich in der Zeit auch einmal in Weimar spielte? vielleicht bei Hof, oder ein eigenes Concert gäbe, oder im Theater spielte? vielleicht, daß Sie auch darin gütig meiner denken!

Entschuldigen Sie freundlich, daß ich Sie belästige und genehmigen die Versicherung der hohen Verehrung

Ihrer

ergebenen

Düsseldorf

d. 6. Oktbr:

1854.

Clara Schumann.

³⁴⁰ Dieser Brief ist nicht nachweisbar.

³⁴¹ Siehe Fußnote 242.

³⁴² Die Briefe Clara Schumanns an ihren Gatten aus der Endenicher Zeit hat diese fast alle vernichtet. Eine hervorragende Aufarbeitung der Endenicher Zeit hat Bernhard Appel vorgelegt; Bernhard R. Appel: *Robert Schumann in Endenich (1854-1856)*, Schott: Mainz 2006.

³⁴³ Clara Schumann weilte von 18. bis 24. Oktober 1854 in Leipzig und absolvierte dort zwei Konzerte. Siehe nachfolgende Schriftstücke 85 und 86.

Nummer 85:

Franz Liszt (Weimar) an Clara Schumann (Leipzig)

Brief

19. Oktober 1854

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-Dl*, Sign.: *Mus. Schu. 163*) hergestellt, das durch Wasserschaden einen starke Substanzverlust erlitt, kenntlich gemacht durch eckige Klammern; gedruckt (mit Lesefehlern) bei John 1968: 292f..

Wir erwarten Sie am 24 October Mittags, Liebe Freundinn. Hoffentlich werden Sie mich als Conzert-Arrangeur nicht schelten - wenigstens habe ich getrachtet die Tage nach Ihrer brieflichen Angabe zu combiniren und denke daß Sie mit Ihrem [hiesigen] Aufenthalt nicht unzufrieden sein [werden]. Am 24^{ten} Abend will Sie [die Großher]zogin nach Ettersburg einladen. [Das Conze]rt im Theater soll am 26^{ten} oder 27^{ten} stattfinden - Inzwischen könnte noch eine Einladung nach Belvédère zur Kaiserlichen Hoheit, die Frau Gross Fürstin Marie Paulowna erfolgen. [In] dem Theater Concert bitte ich [Sie sehr, das Claviercon]zert von Robert zu spielen³⁴⁴ - [und die Noten dazu mitzubringen. Da meine] musikalische Bibliothek stark in Unordnung gerathen und ich viele von den besten Stücken ausgeliehen, so thuen Sie mir auch einen Gefallen wenn Sie einige andere Compositionen von Robert (mit Begleitung [oder] 4händig) mit sich nehmen, daß wir ganz behaglich entre-nous et pour nous³⁴⁵ musiciren, [so wie] es Musikern äußeres Los [aufgibt].

Herzliche Grüße und [auf Wiedersehen] [am] nächsten Dienstag, worauf sich [ganz besonders] freut

Ihr freundschaftlichst erg.

F. Liszt

19^e Oct: 54. Weymar.

Die Partitur der Genoveva [habe] ich bereits erhalten, und wir besprechen [hier] das Übrige mündlich.

³⁴⁴ Auf dem Programm des Konzertes im Hof-Theater am 27. Oktober 1854, das unter Liszts Dirigat stand, ist aufgeführt Schumanns Manfredouvertüre op. 115, sein Klavierkonzert, op. 54, drei Lieder (ohne nähere Angabe) von ihm, Mendelssohns Variations sérieuses, op. 54, von Chopin ein Nocturne und eine Etüde (ohne nähere Angabe), von Stephen Heller dessen Saltarello und zum Schluss von Schumann seine 4. Symphonie d-Moll, op. 120. Der Programmzettel ist erhalten (CSPr Nr. 326 - *D-Zsch*, Archiv-Nr. 10463 - C 3/A 3/A 4)

³⁴⁵ Unter und für uns.

Nummer 86:

Clara Schumann (Leipzig) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

21. Oktober 1854³⁴⁶

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, 1* [Nr. 12]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1895a: 359.

Verehrtester Freund,

es ist mir unmöglich Dienstag zu kommen; ich schrieb allerdings früher an Frl Sabinin³⁴⁷, daß ich schon Dienstag spielen möchte, wußte damals aber nicht, daß ich erst um 1 Uhr in Weimar sein kann, ferner daß die Frau Großherzogin noch eine Stunde entfernt wohnt. Ich bitte Sie nun recht freundlich es möglich zu machen, daß ich Mittwoch bei der Frau Großherzogin spiele; ich habe nämlich Montag mein eigenes Concert hier³⁴⁸, es ist sehr anstrengend denn ich spiele viel, und fühle doch von den vielen Anstrengungen, die ich hier habe, meine Nerven so angegriffen, daß ich fürchte, wenn ich mich Dienstag nicht ausruhen kann, ich am Ende krank zu werden, und das wäre doch recht ein Unglück für mich. Ich hoffe, lieber Freund, Sie halten das nicht für Laune von mir, Sie kennen mich auch nicht so, nicht wahr?

Ich komme also jedenfalls Mittwoch; bitte, machen Sie, daß ich dann am Mittwoch Abend in Ettersberg spiele. Stellen Sie es der hohen Frau vor, daß es nur meine Gesundheit ist die mir so zu handeln gebietet.

Zu dem Concert von Robert bin ich gern bereit - über die Solostücke sprechen wir wohl später mündlich?

Wollten Sie wohl gütigst der Frl. Sabinin mein Kommen am Mittwoch mittheilen?

Erhalte ich keine Nachricht mehr, so nehme ich an, daß Sie mich erwarten, und bitte Sie lieber, verehrter Freund, um Nachsicht, wenn ich Ihnen wieder neue Mühen verursache.

Mit herzlichen Grüßen und wahrer Verehrung

Leipzig

Ihre

Sonnabend Morgen.

Clara Schumann.

³⁴⁶ Der 21. Oktober 1854 war ein Samstag. La Mara: „Das dem Briefe fehlende Datum konnte nach dem des am 23. Oct. 1854 stattfindenden Leipziger Concertes von Clara Schumann ergänzt werden.“ (La Mara 1895a: 359)

³⁴⁷ Dieser Brief ist nicht erhalten. Zur Person siehe Fußnote 277.

³⁴⁸ CSpR Nr. 325; Gewandhaus in Leipzig am 23. Oktober 1854. (*D-Zsch*, Archiv-Nr. 10463 - C 3/A 3/A 4)

Nummer 87:

Franz Liszt (Weimar) an Clara Schumann (Düsseldorf)

Brief – **verschollen**

März/April 1855

Aus der Formulierung des nachfolgenden Briefes (Nr. 88: „Herzlich danke ich Ihnen, sowie der gnädigen Fürstin³⁴⁹, für die gütige Einladung bei Ihnen zu wohnen, [...]“) kann man schließen, dass Clara Schumann in der Zeit zwischen Oktober 1854 und April 1855 einen Brief Liszts erhalten hat.

³⁴⁹ Siehe Fußnote 259.

Nummer 88:

Clara Schumann (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

3. April 1855

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-DÜhi*, Sign.: 92. 5007) hergestellt.

Düsseld. d. 3. April 55

Hochgeehrter Freund,

so eben erhalte ich von Frl: Sabinin die Nachricht³⁵⁰, daß am 9^{ten} April die Genovefa gegeben werden soll. Wie mein Herz mich dazu zieht, können Sie denken, wäre nur der Kostenpunct nicht! mir ist nun eingefallen, wäre es nicht möglich, daß ich vielleicht an einem der anderen Tage im Theater spielte? hätte ich nur ein Honorar von 15 Friedrichs'or, so hätte ich eben das Reisegeld. Was meinen Sie dazu? verzeihen Sie ja, daß ich Sie auf solche Weise belästige! oder wie wäre es, wenn ich mit Joachim zusammen ein Concert im Theater gäbe? ich glaube, er thäte es mir zu Liebe! bitte, lieber Freund, theilen Sie mir Ihre Ansicht darüber mit.

Herzlich danke ich Ihnen, sowie der gnädigen Fürstin³⁵¹, für die gütige Einladung bei Ihnen zu wohnen, jedoch fühle ich mich auf Sabinin's abermalige sehr dringende Einladung eigentlich verpflichtet, wieder dort zu wohnen! Vielleicht könnten sie gar glauben, ich habe mich bei ihnen nicht wohl befunden, und das thäte mir gar zu leid. Wollen Sie dieß der Frau Fürstin sagen und Ihr gütiges Fürwort einlegen, daß Sie mir nicht zürne!

Verzeihen Sie diese Schrift - ich bin aber sehr erregt, und kann kaum die Feder halten. Die Nachrichten des Theueren lauten immer besser³⁵² - er wird viel Freude haben, wenn ich Ihm von der Oper schreibe. Bis jetzt that ich es nicht, weil ich fürchtete, es könne irgend Etwas die Aufführung verhindern.

Wollen Sie, verehrtester Freund, mir sobald Sie können, antworten, und innigsten Dankes versichert sein

Ihrer
ergebenen
Clara Schumann.

³⁵⁰ Der Brief konnte nicht nachgewiesen werden.

³⁵¹ Siehe Fußnote 286.

³⁵² Brahms schrieb am 12. März 1855 an Clara Schumann: „Könnt' ich nur Ihre Freude über die herrlichen Briefe Ihres Robert sehn, auch der des Arztes kann Sie nur beruhigen.“ (Litzmann 1927: 1,92) Am 14. März 1853: „Finden Sie nicht, daß die drei letzten Briefe des Teuren merkwürdig viel munterer, lebenskräftiger, ja – mutwillig fast?“ (Litzmann 1927: 1, 94)

Nummer 89:

Franz Liszt (Weimar) an Clara Schumann (Düsseldorf)

Brief

6. April 1855

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-B*, Sign.: *Mus. Nachl. K. Schumann I* [Nr. 165]) hergestellt.

Hochgeehrte Freundin,

So sehr erwünscht es mir wäre Sie wieder im Theater zu hören, und Ihnen daß Concert vorzubereiten, so befürchte ich jedoch daß es die localen Umstände für jetzt nicht passend einleiten laßen. In der OsterWoche gibt hier Saphir³⁵³ eine Academie (nach dem Wiener Styl) worin Singer³⁵⁴, Coßmann³⁵⁵ etc sich produziren, und einige Tage nachher veranstaltet Raff³⁵⁶ ein großes Concert um mehrere seiner neuen größeren Compositionen aufzuführen. Beide Concerte sind bereits annoncirt an den dazu bestimmten Tagen (13^{ten} und 18^{ten} d. M.) und es würde schwer zu ermöglichen sein ein drittes Concert, so attractiv sich auch daß Programm durch Ihre Betheiligung gestaltet, der Theater Eintheilung einzuschalten. Entschuldigen Sie daher bestens wenn ich Ihrem freundlichen Wunsch nicht die befriedigende Folge leisten kann -

Die Proben der *Genoveva* versprechen eine verhältnismäßig gelungene Aufführung - und ich denke daß sie jedenfalls besser, gerundeter und dem edlen Werke angemessener sein wird als die Leipziger³⁵⁷ - Eines thut mir blos leid, weil ich es für den Erfolg der Oper als gefährlich erachten muß - nämlich daß der Schluß, insbesondere das Wiedersehn Siegfried und *Genoveva*³⁵⁸ nicht wirkungsvoller, poetisch und musikalisch strahlend von dem Componisten aufgefasst war - Da sollte ein andres Duett (sowohl im Text als in der Musik) sich einstellen und den Schluß des Werkes bilden - denn nachdem sich die beiden wiedergefunden, haben Sie wahrlich nichts weiteres mit dem übrigen Publikum zu verhandeln -

³⁵³ Moritz Gottlieb Saphir (1795-1858) war ein bekannter und einflussreicher österreichischer Lyriker und Literatur- und Theaterkritiker in Wien. In der Liste „[Wiener Bekannte]“ aus dem Jahre 1845 ist Saphir mitgenannt.

³⁵⁴ Edmund Singer (1830-1912) war ein berühmter Geiger, der ab 1854 weimarer Hofkonzertmeister war, als Nachfolger von Joseph Joachim. Ab 1861 wirkte er in Stuttgart: Konzertmeister am Hoftheater und Professor am Konservatorium.

³⁵⁵ Bernhard Coßmann (1822-1910) war einer der berühmtesten Cellisten des 19. Jahrhunderts (siehe seine Veröffentlichung *Cellostudien*), 1847 Mitglied des Gewandhausorchesters Leipzig, ab 1878 parallel mit Clara Schumann Lehrer am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt a. M. Die Schumanns trafen ihn auf der Schweizreise am 23. Juli 1851 in Baden-Baden. (Tb III: 423)

³⁵⁶ Joachim Raff (1822-1882), Komponist, war von 1849-53 Assistent von Liszt in Weimar. Von 1877 bis zu seinem Tode leitete er das Hoch'sche Konservatorium, wo ja auch Clara Schumann „Erste Klavierlehrerin“ war.

³⁵⁷ Liszt wohnte ja der Uraufführung des Werkes am 25. Juni 1850 in Leipzig bei.

³⁵⁸ Nr. 18 (4. Akt, *Recitativ, Terzett und Scene*)

Die Schuld dieses ermattenden Schluß liegt entschieden in der Dichtung; der Componist allein könnte da nicht abhelfen -

Grüßen Sie freundschaftlichst Robert, und genehmigen Sie, Hochgeehrte Freundin, den Ausdruck meiner aufrichtigen Ergebenheit und Verehrung

F. Liszt

Weymar 6^{ten} April 55.

Nummer 90:

Joseph Joachim im Auftrag Clara Schumanns (Düsseldorf) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

2. August 1856

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/19, 15* [Nr. 16]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei La Mara 1895b: 80f. und Joachim/Moser 1911: 359f..

Duesseldorf, den ^{2ten} August
1856

Verehrter Liszt

Es wird mir von Frau Schumann die ernste Pflicht übertragen die Freunde von dem erschütternden Verlust, der sie betroffen, zu benachrichtigen; ihnen das Hinscheiden³⁵⁹ Schumanns anzuzeigen. Daß Du, der in frühen Tagen schon in künstlerischer und freundlicher Beziehung zu dem entschlummerten Meister gestanden, die Kunde besonders teilnehmend hören würdest, war einer meiner ersten Gedanken - denn mag auch Schicksal: äußere wie innere Erfahrung die Wege von Euch beiden gerade verschieden im Leben gestaltet haben, ja mögt Ihr das gegenseitig ausgesprochen haben - mir ist doch gewiß, daß niemand den vollen Wert des leider uns entrückten Mannes reiner zu verstehen, schöner zu empfinden Macht und Willen hat als Du in diesem ernstesten Moment.

Sicherlich tut es Dir leid, daß es Dir nicht gegönnt war wie mir, der Hülle des Meisters die letzte Ehre zu erzeigen, als sie Donnerstag³⁶⁰ in Bonn bestattet wurde. Es war nicht im Sinn des Komponisten, der sich vorzugsweise in die eigenen innerlich heiligen Gefühle versenkte, den Freunden und Verehrern den Tag des Begräbnisses in öffentlichen Blättern bekannt zu machen; doch folgten viele Mitempfindende, Trauernde der Leiche nach Bonn. Sie ward von Künstlern und Kunstliebhabern der Ruhestätte entgegengetragen, den irdischen Resten Niebuhrs und Schlegels³⁶¹ nahe begraben.

Frau Schumann ist gestern hierher zurückgekehrt; die Nähe der Ihren, und des gleich einem Sohne von Schumann geliebten Brahms gewährt der edlen Frau Trost, die selbst im tiefsten Schmerz mir ein edles Beispiel gottergebener Kraft erscheint. Ich bleibe wohl noch einige Tage hier in Düsseldorf, und rechne darauf ein von Dr. Pohl³⁶² mir versprochenes Schreiben von Dir³⁶³ bald zu erhalten, für das ich im voraus danke, und das ich bald zu beantworten hoffe.

³⁵⁹ Schumann war am 29. Juli 1856, nachmittags in Endenich gestorben.

³⁶⁰ Am 31. Juli 1856 wurde Schumann auf dem *Alten Friedhof* in Bonn beigesetzt.

³⁶¹ Nahe bei dem Grab Schumanns findet man die Gräber von Barthold Georg Niebuhr (1776-1821), Althistoriker, und August Wilhelm Schlegel (1769-1845), Literaturhistoriker.

³⁶² Dr. Richard Pohl (1826-1896) war Musikschriftsteller (Ps. Hoplit), Musikkritiker und Übersetzer, auch komponierte er. 1854-1863 lebte er in Weimar bei Liszt, dann bis zu seinem Tod in Baden-Baden. Schumann zog Pohl als Textdichter heran, z. B. bei Opus 139 (*Des Sängers Fluch*).

In herzlicher Verehrung
Joseph Joachim

³⁶³ Am 10. Juli 1856 schrieb Liszt an Joachim einen Brief, in dem Liszt Joachim an seine „wahre, innige und verehrungsvolle Freundschaft wieder ins Gedächtnis“ (Joachim/Moser 1911: 353f.) erinnert.

Nummer 91:

Franz Liszt (Weimar) an Joseph Joachim für Clara Schumann (Düsseldorf)

Brief

7. August 1856

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-Dühi*, Sign.: 50. 675) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Joachim 1911: 362f. und Kast 1981: 172f. (in Auszügen).

Verehrter Joachim,

Sursum Corda³⁶⁴ -

Dies gebietet die ernste Trauer, daß mahnende Stillschweigen Robert Schumann's Grab! Überbringe Seiner Frau den Ausdruck meiner innigsten Theilnahme an dem großen Verlust der Sie am herbsten betroffen hat; - meine wahrhaftige Verehrung und Ergebenheit für Sie wünschte ich überzeugender als durch Worte beweisen zu können.

Dir aber danke ich herzlich und insbesondere daß Du mich nicht verkennt und die Überzeugung festhält daß Niemand mehr durchdrungen von des vollen Werth des entrückten Meisters sein kann, und mit reinerer Empfindung und begeistertem Verständniß seinem Genius huldigt als Dein

in herzlicher Verehrung

getreuer

F. Liszt

Weymar 7^{ten} August 56 -

Diesen Nachmittag reise ich nach Gran³⁶⁵ - meinen früheren Brief wirst Du durch Pohl der Dich in Heidelberg zu treffen glaubte erhalten haben.

³⁶⁴ Aus dem der Präfation in der Messe vorausgehenden Dialog - „Erhebet die Herzen.“ Liszt hat im Werk *Années de pèlerinage, troisième année* (LW A283), 1877-82 komponiert, die Nr. 7 *Sursum corda* genannt.

³⁶⁵ Liszt dirigiert am 31. August 1856 in Gran die *Missa solennis zur Einweihung der Basilika in Gran*, genannt *Graner Messe* (LW I2).

Nummer 92:

Clara Schumann (Frankfurt) an Franz Liszt (Weimar)

Brief

7. Juni 1884

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29, I* [Nr. 13]) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Ramann 1983: 423.

Frankfurt a M
den 7^{ten} Juni
1884
32 Miliusstraße.

Geehrter Herr,

mit einer Bitte wende ich mich an Sie. Wir haben seit einiger Zeit begonnen Briefe meines Mannes, sowie solcher an ihn, zu ordnen³⁶⁶. Ich weiß, daß Sie im Besitz mancher Briefe sein müssen, und haben die große Bitte an Sie, mir dieselben für kurze Zeit zur Abschrift überlassen zu wollen. Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß Sie die Briefe unversehrt zurück erhalten würden. Hieran knüpft sich nun aber noch eine Anfrage, ob Sie nämlich gestatten würden, daß wir bei der Herausgabe auch einige Briefe von Ihnen, teilweise, oder ganz, benutzen. -

In der Hoffnung, keine Fehlbitte zu tun, zeichne ich mich in alter verehrender Gesinnung.

Ihre
ergebene
Clara Schumann.

³⁶⁶ Aus dem „Ordnen“ wurde dann eine Publikation: Schumann, Clara, Hg. (1885), *Jugendbriefe von Robert Schumann*, Leipzig.

Nummer 93:

Franz Liszt (Weimar) an Clara Schumann (Frankfurt a. M.)

Brief

22. Juli 1884

Die folgende Fassung wurde nach dem Original (*D-WRgs*, Sign.: *GSA 59/29,1*) hergestellt. Der Brief ist bereits gedruckt (mit Lesefehlern) bei Ramann 1983: 432f.. Dieser Brief befindet sich auf der Rückseite des Briefes von Clara Schumann - ist er nur ein Entwurf Liszts?

Hochverehrte Frau,

Zu meinem Bedauern kann ich mit den erwähnten Briefen ihres hohen Gemahls Robert Schumann nicht dienen.

Mein langes Wanderleben, was nicht ganz beendigt ist, verhinderte mich, zu sammeln. So ward manches Werthvolle verloren³⁶⁷.

hochachtungsvoll getreu

ergebenst

F. Liszt

22^{ten} Juni, 84 - Weimar.

³⁶⁷ Als Joseph von Wasielewski sich wegen seiner Schumann-Biographie an Liszt wandte, erhielt er eine umfangreiche Antwort (9. Januar 1857), in der es u. a. heißt: „Wie weit sind Sie mit Ihrer Biographie R. Schumann's gelangt? - In Bezug auf diese letztere, deren Herausgabe ich mit aufrichtigem Interesse entgegen sehe, thut es mir leid Ihnen mir so freundlich ausgesprochenen Wunsch, nicht befolgen zu können. Mehrere in viel früheren Jahren an mich gerichtete Briefe von Schumann, sind mir abhanden gekommen, und seit meinem Weimarer Aufenthalt (vom Jahre 48 an) schrieben wir uns zwar von Zeit zu Zeit aber nur wenn eine Art von geschäftlicher Veranlassung durch Concert oder Theater Aufführungen seiner Werke dazu gegeben war.“ (Seibold 2005: 2, 105)

Nummer 94:
Clara Schumann (o. O.) an Franz Liszt (Weimar)
Briefumschlag
Ohne Datum
D-Zsch, Archiv-Nr. 10421-A.

Im Robert-Schumann-Haus Zwickau wird ein leerer Briefumschlag aufbewahrt
mit der Adresse von Clara Schumanns Hand:

Ew. wohlgeboren
Hof-Capellmeister
Dr. Franz Liszt.
in
Weimar
Auf der Altenburg.
Zu eigenen
Händen.

Literaturverzeichnis

Siglen

<i>D-B</i>	Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohnarchiv
<i>D-Dl</i>	Dresden, Sächsische Landesbibliothek, Musikabteilung
<i>D-DÜhi</i>	Düsseldorf, Heinrich Heine Institut - nicht im neuen MGG
<i>D-WRgs</i>	Weimar, Goethe-Schiller-Archiv
<i>D-Zsch</i>	Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Archiv und Bibliothek
<i>GB-Ob</i>	Oxford, Bodleian Library
<i>Pl-Kj</i>	Kraków, Biblioteka Jagiellońska
<i>US-Wc</i>	Washington, DC, Library of Congress, Music Division

Abkürzungen

AGA	[Alte Gesamtausgabe] <i>Robert Schumanns's Werke</i> , hg. von Clara Schumann, 32 Bde., Leipzig 1879-1887, 1891, 1893
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
Bde.	Bände
BW I	Clara und Robert Schumann, <i>Briefwechsel</i> , Hg. Eva Weissweiler, Band 1 (1832-1838) Basel/Frankfurt am Main 1984
BW II	Clara und Robert Schumann, <i>Briefwechsel</i> , Hg. Eva Weissweiler, Band 2 (1839), Basel/Frankfurt am Main 1987
BW III	Clara und Robert Schumann, <i>Briefwechsel</i> , Hg. Eva Weissweiler und Susanna Ludwig, Band 3 (1840), Basel/Frankfurt am Main 2001
BV-A	<i>Robert Schumann, Briefverzeichnis, D-Zsch</i> , Archiv-Nr. 4871/VII C, 10 - A 3, Rubrik „Abgesandte Briefe“
BV-E	<i>Robert Schumann, Briefverzeichnis, D-Zsch</i> , Archiv-Nr. 4871/VII C, 10 - A 3, Rubrik „empfangene Briefe“
Corr., Bd., Nr.	Die sogenannte „Correspondenz“ ist ein mehrbändiges Konvolut von Briefen, die Schumann meist im Zusammenhang mit der NZfM erhielt. <i>Korespondencja Schumanna</i> , Briefhandschriften in der Biblioteka Jagiellońska, Kraków (Krakau) (<i>Pl-Kj</i>)
CS	Clara Schumann
CSPr	<i>Clara Schumann. Programm-Sammlung, D-Zsch</i> , Archiv-Nr. 10463 - C 3/A 3/A 4
CW	Clara Wieck
CWTb	Clara Wieck, <i>Jugendtagebücher 1827-1840</i> (Veröffentlichung durch Gerd Nauhaus und Nancy B. Reich in Vorbereitung), <i>D-Zsch</i> , Archiv-Nr. 4877, 1/2/3/4 - A 3
FL	Franz Liszt
GSA	Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar

Wolfgang Seibold

Kommentar: L

Hg.	Herausgeber(in)
LW	Rena Charnin Mueller/Mária Eckhardt, <i>Thematisches Verzeichnis der Werke Franz Liszts</i> , München (in Vorbereitung), Vorabdruck in: <i>New Grove Dictionary of Music and Musicians</i> , Band 14, London 2001, S. 785-875.
NZfM	Neue Zeitschrift für Musik, einschließlich des 1. Jahrganges mit dem Titel „Neue Leipziger Zeitschrift für Musik“
o.J.	ohne Jahresangabe
RS	Robert Schumann
Signale	Signale für die musikalische Welt, Leipzig 1843 ff.
Sign.	Signatur
Tb I	Robert Schumann, <i>Tagebücher</i> , Bd. 1 (Hg. Georg Eismann), Leipzig ² 1987
Tb II	Robert Schumann, <i>Tagebücher</i> , Bd. 2 (Hg. Gerd Nauhaus), Leipzig1987
Tb III	Robert Schumann, <i>Tagebücher</i> , Bd. 3 (Hg. Gerd Nauhaus), Leipzig 1982

Bücher und Aufsätze

Bernhard R. Appel, Bernhard R. (2006): *Robert Schumann in Endenich (1854-1856)*, Mainz

Bär, Ute (1997): *Erstdrucke - Widmungsexemplare - Handexemplare. Zum Bestand von Erstdruckten Schumannscher Werke im Robert-Schumann-Haus Zwickau*. In: Schumann Forschungen Bd. 6, Robert Schumann und die französische Romantik, Hg. Ute Bär, Mainz, S. 249-264

Boetticher, Wolfgang (1940): *Robert Schumann an Seine Königliche Majestät*. In: Die Musik 2.33 (1940), S. 58-65

Boetticher, Wolfgang (1941): *Robert Schumann: Einführung in Persönlichkeit und Werk*, Berlin

Boetticher, Wolfgang (1942): *Robert Schumann in seinen Schriften und Briefen*, Berlin

Boetticher, Wolfgang, Hg. (1981): *Briefe und Gedichte aus dem Album Robert und Clara Schumanns*, 2. durchgesehene Auflage, Leipzig

Bory, Robert (1936): *Liszt et ses enfants. Blandine, Cosima et Daniel d'après une correspondance inédite*, Paris

Bücken, Ernst (1940): *Robert Schumann*, Köln

- Burger, Ernst (1998): *Robert Schumann*, Mainz
- Eismann, Georg, Hg. (1947): *Erinnerungen an Felix Mendelssohn Bartholdy - nachgelassene Aufzeichnungen von Robert Schumann*, Zwickau
- Eismann, Georg (1956): *Robert Schumann. Ein Quellenwerk über sein Leben und Schaffen*, 2 Bde., Leipzig
- Erler, Hermann (1886): *Robert Schumanns Leben. Aus seinen Briefen geschildert*, 2 Bde., Berlin o. J. [1886]
- Gottschalg, Alexander Wilhelm (1891): *Ungedruckte Briefe von Rob. Schumann. Mitgeteilt von A. W. Gottschalg*. In: NZfM 87.13 (1891), S. 145f.
- Gut, Serge (2009): *Franz Liszt*, Sinzig
- Hofmann, Kurt (1979): *Die Erstdrucke der Werke von Robert Schumann*, Tutzing
- Jansen, F. Gustav (1883): *Die Davidsbündler. Aus Robert Schumanns Sturm- und Drangperiode*, Leipzig
- Jansen, F. Gustav (1904): *Schumanns Briefe. Neue Folge*, 2. und vermehrte Aufl., Leipzig
- Joachim, Johannes/Moser, Andreas (1911): *Briefe von und an Joseph Joachim*, Bd. 1, Berlin
- John, Hans (1968): *Unveröffentlichte Briefe von Franz Liszt*. In: Beiträge zur Musikwissenschaft 10.4 (1968), S. 288-304
- Jung, Hans Rudolf, Hg. (1987): *Franz Liszt in seinen Briefen*, Berlin
- Kapp, Julius (1914): *Franz Liszt und Robert Schumann*. In: Die Musik 13.4 (1914), S. 67-85
- Kast, Paul, Hg. (1981): *Schumanns Rheinische Jahre*, Düsseldorf

Kleinertz, Rainer (1997): *Schumanns Rezension von Berlioz' Symphonie fantastique anhand der Klavierpartitur von Liszt*. In: Schumann Forschungen Bd. 6, Robert Schumann und die französische Romantik, Hg. Ute Bär, Mainz, S. 139-151

La Mara, Hg. (1893a): *Franz Liszts Briefe*, Bd. 1, Leipzig

La Mara, Hg. (1893b): *Franz Liszts Briefe*, Bd. 2, Leipzig

La Mara, Hg. (1895a): *Briefe hervorragender Zeitgenossen an Franz Liszt*, Hg. La Mara, Bd. 1, Leipzig

La Mara, Hg. (1895b): *Briefe hervorragender Zeitgenossen an Franz Liszt*, Hg. La Mara, Bd. 2, Leipzig

Lipsius, Marie: siehe La Mara

Liszt, Franz (1855): *Robert Schumann*. In: NZfM 42.18 (1855), S. 189-196.

Litzmann, Berthold (1902): *Clara Schumann. Ein Künstlerleben*, Bd. 1, Leipzig

Litzmann, Berthold (1905): *Clara Schumann. Ein Künstlerleben*, Bd. 2, Leipzig

Litzmann, Berthold, Hg. (1927): *Clara Schumann. Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853-1896*, 2 Bde., Leipzig

McCorkle, Margit L. (2003): *Robert Schumann. Thematisch-Bibliographisches Werkverzeichnis*, Mainz etc.

Müller, Anette (2010): *Komponist und Kopist. Notenschreiber im Dienste Robert Schumanns*, Hildesheim, Zürich, New York

Münnich, Richard, Hg. (1956): *Aus Robert Schumanns Briefen und Schriften*, Weimar

Nauhaus, Gerd (2002): *Schumann und Carl Reinecke*. In: Schumann-Forschungen, Band 7, Mainz, S. 112-143

Pohl, Richard (1878): *Erinnerungen an Robert Schumann*. In: Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart 2.4 (1878), S. 169-181 und 306-317

Pohl, Richard (1881): *Autobiographisches*. Leipzig

Ramann, Lina (1887): *Franz Liszt als Künstler und Mensch*, Bd. 2,1, Leipzig

Ramann, Lina (1983): *Lisztiana - Erinnerungen an Franz Liszt (1873-1886/87)*, Mainz

Reuß, Eduard (1911): *Franz Liszt in seinen Briefen*, Stuttgart o. J. [1911]

Schumann, Clara, Hg. (1910), *Jugendbriefe von Robert Schumann*, Vierte, durchgesehene Auflage, Leipzig

Seibold, Wolfgang (2005): *Robert und Clara Schumann in ihren Beziehungen zu Franz Liszt*, Frankfurt am Main

Seibold, Wolfgang (2008): *Familie, Freunde Zeitgenossen. Die Widmungsträger der Schumannschen Werke*, Sinzig

Suttoni, Charles (1984): *Liszt's Letters. A Little-known Letter to Schumann*. In: *Journal of the American Liszt Society* 15 (1984), S. 174-177

Storck, Karl, Hg. (1906): *Schumanns Briefe in Auswahl*, Stuttgart, o. J. [1906]

Wright, William (1992): *New Letters of Liszt*. In: *Journal of the American Liszt Society* 31 (1992), S. 7-33